

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

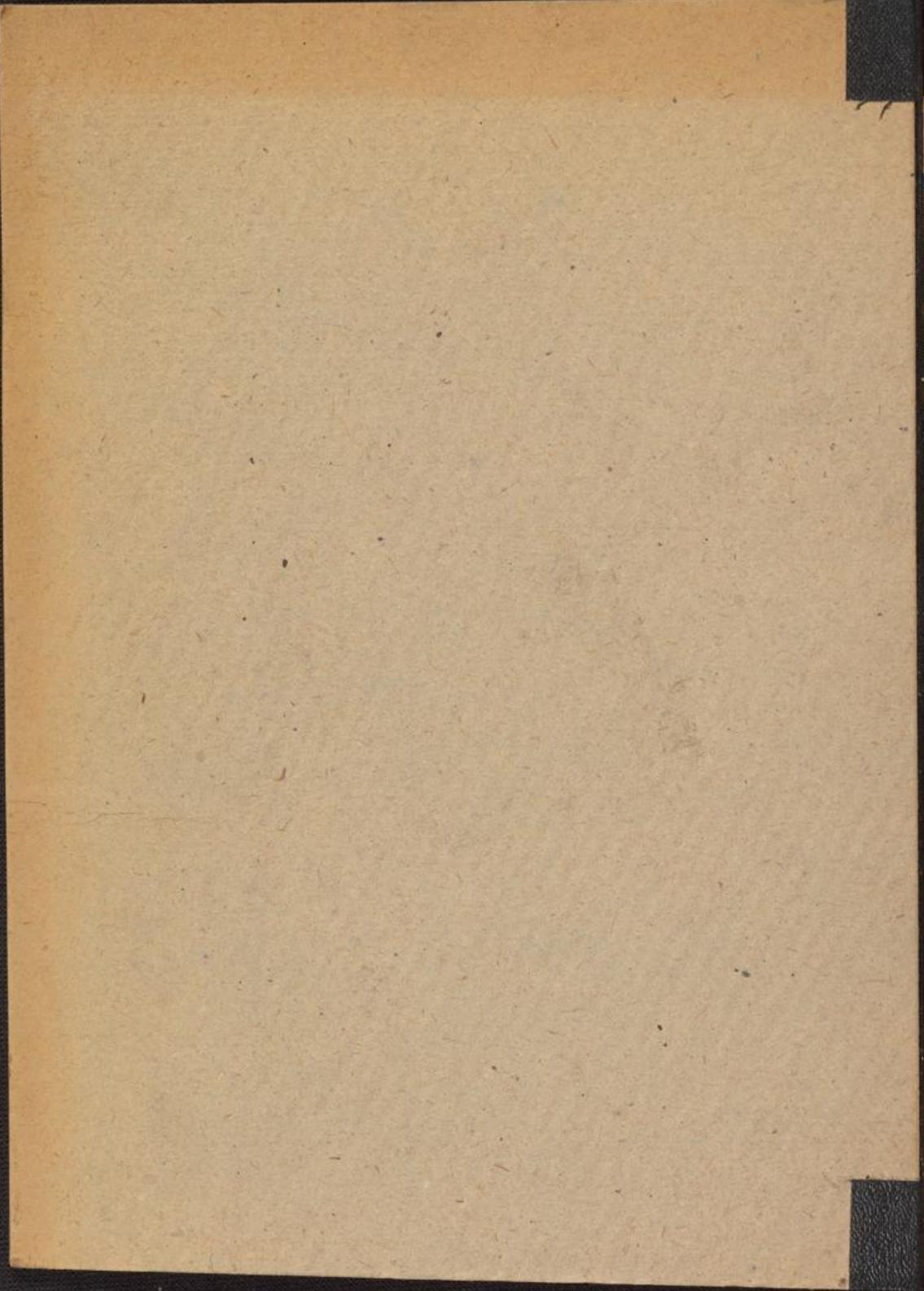
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Wanderer am Bodensee

1834

[urn:nbn:de:bsz:31-191654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191654)

1821



Secul.
XIX.

Sonthau, gedr.

Zeitrechnung Auf das Jahr MDCCCXXXIV.

Im neu Gregorianischen Kalender.

Im alt Julianischen Kalender.

11.	Die goldene Zahl	11.
23.	Der Sonnen=Cirkel	23.
E.	Sonntags=Buchstabe	A.
20.	Mondszeiger	1.
7.	Römer=Zinszahl	7.
9. Hornung.	Fastnacht Sonntag	4. März.
30. März.	Heil. Ostertag	22. April.
18. May.	Heil. Pfingsten	10. Brachmonat

6 Wochen 3 Tage zwischen Weihnachten u. Hrn. Fastnacht 9 Wochen 5 Tag.
Der diesjährige Jahres=Regent ist der Mars. ♂.

Erklärung der Zeichen in diesem Kalender:

Der Neumond	☉	Die 12 Himmelszeichen.			
Erste Viertel	☾	Widder	♈	Dritterschein	△
Vollmond	☽	Stier	♉	Bierterschein	□
Letzte Viertel	☾	Zwilling	♊	Sechsterschein	*
Stund Vormittag	V.	Krebs	♋	Drachenhaupt	Ω
Stund Nachmittag	N.	Löw	♌	Drachenschwanz	U
Mond geht über sich	☾	Jungfrau	♍	Dr. über der Erde	
Mond geht unter sich	☾	Baag	♎	Dr. unter der Erde	
Säen, Pflanzen	✚	Scorpion	♏	Dr. für sich gehend	
Ackern, Mist anlegen	☿	Schüz	♐	Dieter. rückgängig	
Holz fällen	☿	Steinbock	♑	Die 7 alten Planeten.	
Nägel abschneiden	☿	Wassermann	♒	Saturnus	♄
Haar abschneiden	☿	Fisch	♓	Jupiter	♃
				Mars	♂
				Sonne	☉
				Venus	♀
				Mercurius	☿
				Mond	☾

Neu entdeckte Planeten: Ceres, Pallas, Uranus.

NB. Wo dieses Zeichen ☿ roth gedruckt ist, bedeutet es allezeit einen gebotenen-Fasttag. Die Fasttage von den abgestellten Feyertagen sind von der heil. Kirche auf alle Mittwoche und Freytage des ganzen Advents übersezt worden. Ferners bleiben auch die 4 Quatember=Mittwoch, Freytage und Samstag als jedesmal gebotene Fasttage.

Jahr	1834
Monat	Febr.
Mittwoch	1
Donnerst.	2
Freitag	3
Samstag	4
1. Febr.	5
Samstag	6
Montag	7
Dienstag	8
Mittwoch	9
Donnerst.	10
Freitag	11
Samstag	12
1. März	13
Montag	14
Dienstag	15
Mittwoch	16
Donnerst.	17
Freitag	18
Samstag	19
1. April	20
Montag	21
Dienstag	22
Mittwoch	23
Donnerst.	24
Freitag	25
Samstag	26
1. Mai	27
Montag	28
Dienstag	29
Mittwoch	30
Donnerst.	31
Freitag	1. Juni

2ter Monat.	Hoffnung. Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und Aspeeten.	Mondsbrüche.
Samstag	1 Ignaz B. m. 17	☉ 2 U. v. * ♂ regen	Lehviertel den 1. um 1 Uhr 39 Minut. Vormittag, stellt sich mit Regen ein.
5. Sonntag	Vom Säemann. Luc. 8.	Tageslänge 9 St. 27 min.	Neumond den 8. um 3 Uhr 27 Minut. Nachmitt., will die Luft aufheitern.
Montag	2 Er. M. Lichtm. 1	☉ ♀ * ♀ * ♀ trüb	Erstviertel den 16. um 10 Uhr 7 Minut. Nachmitt., bringt feuchte Witterung.
Dienstag	3 Blasius B. 15	* ☉ * ♀ trüb	
Mittwoch	4 Veronika J. 27	☉ ♀ * ☉ dunkel	
Donnerst.	5 Agatha J. 10	☉ ♀ ☉ * wolkig	
Freitag	6 Dorothea 22	☉ ♀ ☉ * trüb	
Samstag	7 Romuald 4	☉ ☉ * ☉ wind	
	8 Salome J. 17	☉ ☉ * ☉ kalt	
6. Sonntag	Vom Blinden am Weg. Luc. 18.	Tageslänge 9 St. 48 min.	Witterungs-Kalender.
Montag	9 Er. Fastnacht Apoll. 29	☉ in * ☉ hell	2. Th der 2te Februar heh und klar, so bleibt der Dach noch im Schnee, weil er meist, daß noch Winterkälte bevor steht. Ist um diese Zeit das Wetter ungesam, so kriecht er heraus, und befürchtet dann keine Kälte mehr.
Dienstag	10 Scholastika 11	☉ ☉ * ☉ nebel	Lichtm. Sonnenschein bringt gera mehr Schnee herein. Da- her heh man, nach dem alten Sprichwort, um diese Zeit lie- ber einen Wolf, den die Kälte dreiß macht, als einen Mann ohne Rod, der sein Kleid der warmen Witterung halben von sich geworfen hat.
Mittwoch	11 Victor. J. m. 22	☉ Ap. * ♂ regen	Ein um Lichtm. die gefan- genen Vögel sehr fett, so kommt nach viel Schnee und Kälte.
Donnerst.	12 Er. Ascherm. Eul. 4	☉ ♀ ☉ gelind	6. Dorothee bringt den mei- sten Schnee, so auch
Freitag	13 Cathar. de K. 17	☉ ☉ * ♀ trüb	22. und 24. Februar — wie da die Witterung, so solle sie 40 Tage seyn. Den 24. Febr. Mattheis bricht das Eis; findt er teins, so macht er etus.
Samstag	14 Valent. Pr. m. 29	* ☉ ☉ * ☉ trüb	Kastnacht, wenn da die Wit- terung schön ist, so pnet ein fruchtbares Jahr zu kommen. Scheint die Sonne, so soll es gutes Erndtenetter geben; desgleichen sollen die Erbsen gut aeraden.
	15 Kaustinus 11	☉ ♀ ☉ * ☉ wolkig	Aschermittwoch, wie da die Witterung, so durch die ganze Gassen.
7. Sonntag	Versuchung Christi. Matb. 4.	Tageslänge 10 St. 9 min.	
Montag	16 Er. Inv. Juliana 23	☉ 10 U. n. ♀ in	
Dienstag	17 Donatus B. m. 5	☉ * ♀ ☉ * ☉ gelind	
Mittwoch	18 Simeon 18	☉ ☉ * ☉ gelind	
Donnerst.	19 Er. Tronf. Euf. 1	☉ in * ♀ ☉ wind	
Freitag	20 Eucharis 15	☉ in * ☉ * ☉ feucht	
Samstag	21 Eleonora J. 29	☉ ☉ * ☉ * ☉ riesel	
	22 Er. Petri Stuhl. 14	☉ ☉ * ☉ riesel	
8. Sonntag	Verklärung Christi. Matb. 17.	Tageslänge 10 St. 30 min.	
Montag	23 Er. Rem. Felix Br. 29	☉ 9 U. n. * ♀ ☉	
Dienstag	24 Mathias 14	☉ ☉ * ☉ kalt	
Mittwoch	25 Victorin m. 29	☉ ☉ * ☉ stürmisch	
Donnerst.	26 Walburga 15	☉ ☉ * ☉ gelind	
Freitag	27 Leander 29	☉ ☉ * ☉ wolkig	
	28 Romanus 14	☉ ☉ * ☉ riesel	

2. Warum gleicht eine Frau einer Orgel?

2ter Monat.	Festtage
Samstag	1. Ignaz B. m.
5. Sonntag	Vom Säemann. Luc. 8.
Montag	2. Er. M. Lichtm.
Dienstag	3. Blasius B.
Mittwoch	4. Veronika J.
Donnerst.	5. Agatha J.
Freitag	6. Dorothea
Samstag	7. Romuald
	8. Salome J.
6. Sonntag	Vom Blinden am Weg. Luc. 18.
Montag	9. Er. Fastnacht
Dienstag	10. Scholastika
Mittwoch	11. Victor. J. m.
Donnerst.	12. Er. Ascherm.
Freitag	13. Cathar. de K.
Samstag	14. Valent. Pr. m.
	15. Kaustinus
7. Sonntag	Versuchung Christi. Matb. 4.
Montag	16. Er. Inv.
Dienstag	17. Donatus B. m.
Mittwoch	18. Simeon
Donnerst.	19. Er. Tronf.
Freitag	20. Eucharis
Samstag	21. Eleonora J.
	22. Er. Petri
8. Sonntag	Verklärung Christi. Matb. 17.
Montag	23. Er. Rem.
Dienstag	24. Mathias
Mittwoch	25. Victorin m.
Donnerst.	26. Walburga
Freitag	27. Leander
	28. Romanus

4ter Monat	<u>April</u> Festtage der Heiligen.	☾ Lauf	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Dienstag	1 Hugo B.	☾ 16	☉ 2 u. v. ☐ ♀ hell	Lehtviertel d. 4. um 2 Uhr
Mittwoch	2 Fr. de Paula	☾ 29	☾ * ☿ ☉ schein	3 Min. Vormittag, heitert die Luft auf.
Donnerst.	3 Richard	☾ 11	* ☉ Δ ☿ ☐ 4 hell	Neumond d. 9. um 5 Uhr
Freitag	4 Isidor	☾ 23	☿ ☿ ♀ * ♀ wind	21 Min. Vormittag, bewirkt warmen Regen.
Samstag	5 Vincentius	☾ 4	* 4 ♂ ♂ feucht	Erstviertel d. 16. um 0 Uhr
14. Sonntag	Verschlossene Thür. Job. 20.	☾ 20	Tageslänge 12 St. 59 min.	59 Minut. Vormittag, bringt laue Witterung.
Montag	6 E. Quas. Sixt. P.	☾ 17	☾ ☽ ☉ Δ regen	Vollmond den 22. um 3 Uhr
Dienstag	7 Daniel	☾ 29	☿ ☿ ☉ ☿ gelind	17 Minut. Nachmittag, erzeugt trübes Gewölk.
Dienstag	8 Amandus	☾ 10	☿ ☿ Δ ☿ wind	Lehtviertel d. 30. um 5 Uhr
Mittwoch	9 Mar. in Eg.	☾ 22	☾ ☽ ☉ ☿ ☽ ☿ warm	14 Minut. Nachmittag, macht die Luft kühl.
Donnerst.	10 Ezechiel Pr.	☾ 4	☾ ☽ * ☿ ☉ Δ regen	10. Der 10te April ist der hundertste Tag nach dem Neujahr — das Schaltjahr macht dann aber freilich eine Ausnahme; — wer an diesem Tage den Kelchtrinken läßt, der wird vorzüglich guten Glucks bekommen. Das nämliche trifft auch den 23. April ein.
Freitag	11 Leo Pabst	☾ 16	☿ 4 ☉ ☿ trüb	25. Den 25ten April dürfen sich die Frösche hören lassen. So lange sie vorher schweigen oder röcheln, so lange schweigen sie hernach wieder still, weil auf eine allzufrühe gute Witterung, wodurch die Frösche hervorlockt werden, zuverläßlich noch rauhe Luft kommt.
Samstag	12 Julius P.	☾ 29	♀ in ☿ * ☿ kühl	Wasser April bringt ein gutes Jahr. Auf einen nassen April folgt ein trockner Juv.
15. Sonntag	Aufg. 5 Uhr 19 min.	☾ 10	Niederg. 6 Uhr 41 min.	Warme Regen im April versprechen eine gute Erndte und einen gesegneten Herbst.
Montag	13 E. Mich. Hermeneg.	☾ 11	☾ ☽ ☉ ☿ risel	Hat der April allzu gute Tage, so steigt der May desto unlustiger zu seyn.
Dienstag	14 Tiburtius m.	☾ 24	☿ ☽ ☉ ☿ kühl	Donner im April zeigt an, daß keine schädliche Heise mehr kommen.
Dienstag	15 Basilista u. Anast.	☾ 6	☾ ☽ * 4 Δ ☽ * ♀	Wie die Kirsoblüthe in Ansehung der Witterung beschaffen ist, so ist es auch gewöhnlich mit der Roggen- und Weizenblüthe. Allzuviel Regen und allzu große Dürre ist da nicht gut. Blüten Ausgangs Aprils die Bäume gut, so gibts viel Obst. Je zeitiger im April der Schneeborn blühet, desto früher wird die Erndte vor Jacobi seyn, und wird dann ein heißer Sommer kommen.
Mittwoch	16 Turibius m.	☾ 20	☾ ☽ ☉ ☿ gelind	
Donnerst.	17 Rudolph	☾ 3	☾ ☽ ☉ * ☿ ☽ ☿ warm	
Freitag	18 Apollonius	☾ 16	☾ ☽ * 4 ☿ warm	
Samstag	19 Werner Knab	☾ 1	☾ ☽ Δ ☿ wolken	
16. Sonntag	Ueber ein Kleines re. Job. 16.	☾ 16	Tageslänge 13 St. 30 min.	
Montag	20 E. Jub. Theodor	☾ 16	☾ ☽ ☉ Δ 4 ☽ ☽	
Dienstag	21 Anselm Bisch.	☾ 2	☾ ☽ ☉ ☿ unster	
Dienstag	22 Sigmund Kais.	☾ 16	☾ ☽ ☉ ☿ ☽ ☽ trüb	
Mittwoch	23 † Georgius K.	☾ 1	☾ ☽ ☉ ☿ ☽ ☽ frisch	
Donnerst.	24 Fidelis m.	☾ 16	☾ ☽ Δ ☽ ☽ ☽ nebel	
Freitag	25 Marcus Ev.	☾ 1	* ☽ ☽ ☽ risel	
Samstag	26 Cletus	☾ 15	☾ ☽ Δ ☽ fast	
17. Sonntag	Jes. verheißt d. Tröster. Job. 16.	☾ 16	Tageslänge 14 St. 6 min.	
Montag	27 E. Cant. Citta	☾ 29	* ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ unlustig	
Dienstag	28 Vitalis m.	☾ 12	☾ ☽ ☉ Δ 4 * ☽ risel	
Dienstag	29 Petrus m.	☾ 24	☾ ☽ ☉ Δ ☽ ☽ wind	
Mittwoch	30 Catharina G.	☾ 7	☾ ☽ ☉ Δ ☽ ☽ frisch	

4. Was verderbt den Mann eher, als viele Ausgaben?

4ter Monat	Festtage der Heiligen.	☾ Lauf	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Dienstag	1 Hugo B.	☾ 16	☉ 2 u. v. ☐ ♀ hell	Lehtviertel d. 4. um 2 Uhr
Mittwoch	2 Fr. de Paula	☾ 29	☾ * ☿ ☉ schein	3 Min. Vormittag, heitert die Luft auf.
Donnerst.	3 Richard	☾ 11	* ☉ Δ ☿ ☐ 4 hell	Neumond d. 9. um 5 Uhr
Freitag	4 Isidor	☾ 23	☿ ☿ ♀ * ♀ wind	21 Min. Vormittag, bewirkt warmen Regen.
Samstag	5 Vincentius	☾ 4	* 4 ♂ ♂ feucht	Erstviertel d. 16. um 0 Uhr
14. Sonntag	Verschlossene Thür. Job. 20.	☾ 20	Tageslänge 12 St. 59 min.	59 Minut. Vormittag, bringt laue Witterung.
Montag	6 E. Quas. Sixt. P.	☾ 17	☾ ☽ ☉ Δ regen	Vollmond den 22. um 3 Uhr
Dienstag	7 Daniel	☾ 29	☿ ☿ ☉ ☿ gelind	17 Minut. Nachmittag, erzeugt trübes Gewölk.
Dienstag	8 Amandus	☾ 10	☿ ☿ Δ ☿ wind	Lehtviertel d. 30. um 5 Uhr
Mittwoch	9 Mar. in Eg.	☾ 22	☾ ☽ ☉ ☿ ☽ ☿ warm	14 Minut. Nachmittag, macht die Luft kühl.
Donnerst.	10 Ezechiel Pr.	☾ 4	☾ ☽ * ☿ ☉ Δ regen	10. Der 10te April ist der hundertste Tag nach dem Neujahr — das Schaltjahr macht dann aber freilich eine Ausnahme; — wer an diesem Tage den Kelchtrinken läßt, der wird vorzüglich guten Glucks bekommen. Das nämliche trifft auch den 23. April ein.
Freitag	11 Leo Pabst	☾ 16	☿ 4 ☉ ☿ trüb	25. Den 25ten April dürfen sich die Frösche hören lassen. So lange sie vorher schweigen oder röcheln, so lange schweigen sie hernach wieder still, weil auf eine allzufrühe gute Witterung, wodurch die Frösche hervorlockt werden, zuverläßlich noch rauhe Luft kommt.
Samstag	12 Julius P.	☾ 29	♀ in ☿ * ☿ kühl	Wasser April bringt ein gutes Jahr. Auf einen nassen April folgt ein trockner Juv.
15. Sonntag	Aufg. 5 Uhr 19 min.	☾ 10	Niederg. 6 Uhr 41 min.	Warme Regen im April versprechen eine gute Erndte und einen gesegneten Herbst.
Montag	13 E. Mich. Hermeneg.	☾ 11	☾ ☽ ☉ ☿ risel	Hat der April allzu gute Tage, so steigt der May desto unlustiger zu seyn.
Dienstag	14 Tiburtius m.	☾ 24	☿ ☽ ☉ ☿ kühl	Donner im April zeigt an, daß keine schädliche Heise mehr kommen.
Dienstag	15 Basilista u. Anast.	☾ 6	☾ ☽ * 4 Δ ☽ * ♀	Wie die Kirsoblüthe in Ansehung der Witterung beschaffen ist, so ist es auch gewöhnlich mit der Roggen- und Weizenblüthe. Allzuviel Regen und allzu große Dürre ist da nicht gut. Blüten Ausgangs Aprils die Bäume gut, so gibts viel Obst. Je zeitiger im April der Schneeborn blühet, desto früher wird die Erndte vor Jacobi seyn, und wird dann ein heißer Sommer kommen.
Mittwoch	16 Turibius m.	☾ 20	☾ ☽ ☉ ☿ gelind	
Donnerst.	17 Rudolph	☾ 3	☾ ☽ ☉ * ☿ ☽ ☿ warm	
Freitag	18 Apollonius	☾ 16	☾ ☽ * 4 ☿ warm	
Samstag	19 Werner Knab	☾ 1	☾ ☽ Δ ☿ wolken	
16. Sonntag	Ueber ein Kleines re. Job. 16.	☾ 16	Tageslänge 13 St. 30 min.	
Montag	20 E. Jub. Theodor	☾ 16	☾ ☽ ☉ Δ 4 ☽ ☽	
Dienstag	21 Anselm Bisch.	☾ 2	☾ ☽ ☉ ☿ unster	
Dienstag	22 Sigmund Kais.	☾ 16	☾ ☽ ☉ ☿ ☽ ☽ trüb	
Mittwoch	23 † Georgius K.	☾ 1	☾ ☽ ☉ ☿ ☽ ☽ frisch	
Donnerst.	24 Fidelis m.	☾ 16	☾ ☽ Δ ☽ ☽ ☽ nebel	
Freitag	25 Marcus Ev.	☾ 1	* ☽ ☽ ☽ risel	
Samstag	26 Cletus	☾ 15	☾ ☽ Δ ☽ fast	
17. Sonntag	Jes. verheißt d. Tröster. Job. 16.	☾ 16	Tageslänge 14 St. 6 min.	
Montag	27 E. Cant. Citta	☾ 29	* ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ unlustig	
Dienstag	28 Vitalis m.	☾ 12	☾ ☽ ☉ Δ 4 * ☽ risel	
Dienstag	29 Petrus m.	☾ 24	☾ ☽ ☉ Δ ☽ ☽ wind	
Mittwoch	30 Catharina G.	☾ 7	☾ ☽ ☉ Δ ☽ ☽ frisch	

ster Monat.	Mon. Festtage der Heiligen.	Lauf.	Bitterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Donnerst.	1 Phil. u. Zaf.	20	* ♂ ♀ □ ♀ * ♀ wind	Neumond den 8. um 9 Uhr
Freitag	2 Athanasius	2	□ ♀ ⊕ ♀ frisch	9 Minut. Nachmitt., erzeuget heitere Witterung.
Samstag	3 Heil. f. Erfind.	14	* ⊙ * ♀ hell	Erstviertel d. 16. um 8 Uhr
18.	So the den Bare. bittet, Job. 16.		Tageslänge 14 St. 27 min.	39 Minut. Vormitt., bewirkt trübe Wolken.
Sonntag	4 Rog. f. Woche	25	☾ ♀ ♂ * ♀ kühl	Vollmond d. 23. um 11 Uhr
Montag	5 Pius Pabst	7	♂ ♀ Δ * ♀ nebel	45 Minut. Nachmitt., dürfte Regen bringen.
Dienstag	6 Joh. E. in D.	19	♂ ♀ Δ * ♀ wolken	Lehrtviertel d. 30. um 9 Uhr
Mittwoch	7 Stanislaus B.	1	⊕ ♀ Δ hell	37 Minut. Vormitt., bringt heitere Luft mit sich.
Donnerst.	8 Himmelf. Christi	13	☾ ♀ n. ♂ ♀ schön	
Freitag	9 Gregor v. N.	26	☾ ♀ in * ☾ schein	
Samstag	10 Gordian	8	Δ ♀ ♀ Δ ♀ ♀ lau	
19.	Wenn d. Tröster kommt, Job. 15.		Tageslänge 14 St. 47 min.	
Sonntag	11 E. Pau Ramert.	21	♂ ☾ ♀ Δ ⊙ gelind	
Montag	12 Pancratius m.	3	♀ in * ☾ * ♀	
Dienstag	13 Servatius B.	16	☾ * ☾ * ♀ warm	
Mittwoch	14 Bonifacius m.	0	♂ ♀ Δ ♀ □ ♀ hell	
Donnerst.	15 Sophia	13	* ♀ ⊕ * ♀ wind	
Freitag	16 Joh. v. Nep.	27	☾ ♀ u. v. warm	
Samstag	17 Ubalduß B.	11	☾ □ ♀ Δ ♀ trüb	
20.	Sendung des h. Geistes, Job. 14.		Tageslänge 15 St. 2 min.	
Sonntag	18 E. Heil. Pfingst.	26	Δ ⊙ Δ ♀ nebel	
Montag	19 Pfingstmont. Cbl.	10	♂ ♀ ♂ Δ ♀ dunkel	
Dienstag	20 Bernhard Cen.	25	☾ Per. Δ nebel	
Mittwoch	21 E. Fronf. Const.	10	☾ in * ♀ ♀ frisch	
Donnerst.	22 Helena	25	♂ ♀ ⊕ ♀ feucht	
Freitag	23 Desiderius	9	☾ ♀ u. v. Δ ♀ nebel	
Samstag	24 Johanna J.	23	☾ ♀ ♀ Δ ♀ gelind	
21.	Mir ist alle Gewalt, Matth. 28.		Tageslänge 15 St. 17 min.	
Sonntag	25 E. Dreif. Urb.	7	Δ ⊙ ♀ ☾ □ ♀	
Montag	26 Whispy. Ver.	20	☾ Δ ♀ Δ ♀ dunkel	
Dienstag	27 Johann v. P.	8	Δ ⊙ Δ ♀ wind	
Mittwoch	28 Germanus	15	♀ in * ♀ ♂ schön	
Donnerst.	29 Fronleichnamf.	28	□ ♀ Δ ♀ □ ♀ hell	
Freitag	30 Felix Pr.	10	☾ ♀ u. v. ♀ in * ♀	
Samstag	31 Veronella	22	☾ * ♀ Δ ♀ trüb	

Witterungskalender.

1. Wenn es an Walpurgis-Nacht regnet, so hat man große Hoffnung zu einem fruchtba- ren Jahre.

Wenn es aber den ersten May am Tage regnet, so soll Frucht und Heu nicht wohl ge- ratthen.

11., 12. und 13. May Reif über Frost, alsdann wird der ganze Sommer zwischendur- chergleichen noch haben. Vor den 13. May hoffe man noch auf keine gewissen Sonntage.

Wenn den 25. May, Ur- banus, gutes Wetter, und Vitus, den 15. Juny, Re- gen, so bringt's im Felde viel Seegen.

Donner im May deutet auf große Blüde, jedoch auch zu- gleich auf Fruchtbarkeit.

In diesem Monat fällt auch Himmelfahrt, nur nicht auf einen und denselben Tag, und gleichwohl will man behaupten, wenn es an diesem Tag regne, so solle etwas Mangel an Fut- ter kommen; schein hingegen die Sonne, so soll viel Futter wachsen. So auch mit

Pfingsten. Regen an diesem Tage soll keine sonderlich guten Folgen haben. Auch meint man: regne es nicht die Wo- che vor Pfingsten, so regne es doch gewiß die Woche nach Pfingsten.

Auf einen nassen May folgt ein trockner July.

May kühl und Juny naß, füllt Boden und Faß.

5. Welches ist die Heimath des Menschen?

ster Monat.	Fastmonat. Festtage der Heiligen.	Lauf.	Witterung und Aspecten.	Wondsbrüche.
Freitag	1 Petri Kettf.	21	☐ ♀ * ♀ wind	Mond den 5. um 7 Uhr 10 Minut. Vormitt., inda- Regen bringen.
Samstag	2 † Portiunkula	4	☐ ♂ Δ ☉ trüb	
31. Sonntag	Der Stumme redet, Mar. 7.		Tageslänge 14 St. 41 min.	Erstviertel d. 11. um 10 Uhr 48 Minut. Nachmitt., bringe Gewölke mit sich.
Montag	3 E11. Steph. Erstin.	17	☾ ☉ * ♀ warm	
Dienstag	4 Dominikus Ost.	1	☾ ☉ * ♀ * ♂ donner	
Mittwoch	5 Maria Schnee	16	☾ ☉ ☽ ☽ unster	
Donnerst.	6 Verklär. Chr.	0	☾ ☉ ☽ ☽ regen	
Freitag	7 Affra Biss.	15	☾ ☉ ☽ ☽ Per. Δ ☉ donner	
Samstag	8 Cyriacus B.	29	Δ ☽ ☽ ♀ heiß	
	9 Romanus m.	14	* ☉ ☽ ♂ Δ * ♀	Lehviertel d. 27. um 0 Uhr 25 Minut. Nachmitt., erzie- get schone Witterung.
32. Sonntag	Vom Samaritaner, Luc. 10.		Tageslänge 14 St. 21 min.	
Montag	10 E12. Laurentius	28	Δ ♂ * ♂ * ♀ wind	
Dienstag	11 Sib. u. Susanna	13	☾ ☉ ☽ ☽ * ♀ * ♂	Witterungs-Kalender
Mittwoch	12 Hil. Clara	27	☾ ☉ ☽ ☽ * ♀ * ♂	2. bis 6. Wenn in diesen Tagen eine außerordentliche strenge Hitze ist, so pflegt ein sehr harter Winter zu kom- men.
Donnerst.	Aufgang 4 Uhr 54 min.		Niederg. 7 Uhr 6 min.	
Freitag	13 Hypolit	10	♀ in ☽ * ♂ ♂	
Samstag	14 E13. Eusebius Pr.	23	Δ ☉ ☽ ☽ neblicht	
	15 Mar Himmelfahrt	7	☾ ☉ ☽ ☽ ☽ warm	
	16 Rochus Bisg.	20	☽ Δ ☽ ☽ heiß	
33. Sonntag	Von 10 Ausfägigen, Luc. 17.		Tageslänge 14 St. 0 min.	
Montag	17 E13. Liberatus	3	☾ ☽ dir. Δ ♀ wind	
Dienstag	18 Helena Kais.	15	Δ ☽ Δ ☽ unster	
Mittwoch	19 Julius P.	28	☾ ☽ ☽ * ♀ * ♂ rege	
Donnerst.	20 Bernhard Ord.	10	☾ ☽ ☽ * ♀ * ♂	
Freitag	21 Privat	22	Δ ☽ ☽ ☽ * ♂	
Samstag	22 Timotheus	4	☽ ♂ * ♀ trüb	
	23 Sidonius	16	☽ in ☽ * ♂ trüb	
34. Sonntag	Niem. kann 2 Herren dien. M. 6		Tageslänge 13 St. 39 min.	
Montag	24 E16. † Barthol.	29	☾ ☽ Δ ☽ nebel	
Dienstag	25 Ludovikus K.	10	☾ ☽ Δ ☽ heiß	
Mittwoch	26 Zepherinus	22	☽ ☽ ☽ ☽ wind	
Donnerst.	27 Gebhard A.	4	☾ ☽ ☽ Δ ☽ schön	
Freitag	28 Pelag. u. Aug.	16	☾ ☽ ☽ ☽ ☽ sch.	
Samstag	29 Joh. Enth.	29	Δ ☽ ☽ ☽ ☽ hell	
	30 Rosa v. Lima	12	* ☉ ☽ ☽ trüb	
35. Sonntag	Vom todten Jüngling. Luc. 7.		Tageslänge 13 St. 16 min.	
	31 E15 Naym. u. M.	25	☾ ☽ Δ ☽ regen	

8. Warum sind Geiler die geduldigsten Leute?

ster Monat.	Fastmonat.	Lauf.	Witterung und Aspecten.	Wondsbrüche.
Montag	1			
Dienstag	2			
Mittwoch	3			
Donnerst.	4			
Freitag	5			
Samstag	6			
36. Sonntag				
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerst.				
Freitag				
Samstag				
37. Sonntag				
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerst.				
Freitag				
Samstag				
38. Sonntag				
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerst.				
Freitag				
Samstag				
39. Sonntag				
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerst.				
Freitag				
Samstag				
9. Je 1				

gter Monat.	Herbstmonat. ζ Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Montag	1 Berena J. Egidi ☿ 9	$\Delta \text{♂} \text{♀} * \text{♂}$ schön	Neumond den 3. um 3 Uhr 32 Minut. Nachmitt., verur- sacht Regen.
Dienstag	2 Leonitus m. ♁ 24	$* \text{♂} * \text{♀} \text{♁} \text{♂}$ warm	Erstviertel d. 10. um 6 Uhr 9 Minut. Vormitt., unterhält die kühle Witterung.
Mittwoch	3 Seraphina J. ♁ 9	☾ 4 u. n. $\square \text{♁} \text{♀}$ kühl	
Donnerst.	4 Rosalia J. ♁ 24	☾ in $\text{♁} \zeta$ Per.	
Freitag	5 Victorin m. ♁ 9	$\text{♁} \text{♂} \Delta \text{♀}$ unstet	Vollmond d. 18. um 0 Uhr 3 Minut. Vormitt., stellt sich mit schönem Wetter ein.
Samstag	6 Magnus A. ♁ 24	$\Delta \text{♂} \text{♁} \text{♀}$ wind	
36.	Vom Wasserküchtigen. Luc. 14.	Tageslänge 12 St. 52 min.	Lehtviertel d. 26. um 3 Uhr 55 Minut. Vormitt., ist für Wärme günstig.
Sonntag	7 ♁ 16. Regina J. m. ♁ 9	$* \text{♁} * \text{♀}$ schön	
Montag	8 Maria Geburt ♁ 23	♀ in $\text{♁} \oplus$ nebel	
Dienstag	9 K. K. Ulhardus ♁ 7	$* \text{♂} \text{♁} \text{♀} \square \text{♀}$ kühl	
Mittwoch	10 Nicol. v. E. ♁ 21	☾ 6 u. v. $\Delta \text{♀} \text{♁}$ hell	
Donnerst.	11 Kesty u. Neg. ♁ 4	$* \text{♀} \text{♁} \Delta$ kühl	
Freitag	12 Sorus Nisch. ♁ 17	$\text{☾} \text{♁} \text{♁} \square \text{♂} \Delta \text{♀}$	
Samstag	13 Eulogius B. ♁ 0	$\text{☾} \square \text{♀} \Delta \oplus$ dunkel	
37.	Vornehmstes Gebot. Math. 22	Tageslänge 12 St. 28 min.	
Sonntag	14 ♁ 17. $\text{♁} \text{♁} \text{♁}$ Erb. ♁ 12	$\Delta \text{♂} \Delta \text{♀}$ nebel	
Montag	15 Nicodemus m. ♁ 24	$\Delta \text{♂} \Delta \text{♁}$ schön	
Dienstag	16 Cornelius ♁ 7	$\square \text{♀} \Delta \text{♀} \text{♁}$ schein	
Mittwoch	17 ♁ Fronf. Lamp. ♁ 19	$\text{♁} \text{♁} \text{♀}$ warm	
Donnerst.	18 Thomas v. B. ♁ 1	☾ 0 u. v. ♀ in ♁	
Freitag	19 ♁ + Januarius ♁ 13	$\text{☾} \text{♁} \text{♀} \square \text{♁}$ nebel	
Samstag	20 ♁ Eustachius ♁ 25	♀ in $\text{♁} \zeta$ Ap. ♁ schein	
38.	Vom Sichtbrüchtigen. Math. 9.	Tageslänge 12 St. 15 min.	
Sonntag	21 ♁ 18. ♁ Mathäus ♁ 6	$* \text{♁} \Delta \text{♁}$ wind	
Montag	22 ♁ + Mauritius S. ♁ 18	$\square \text{♁} \text{♁} \text{♁} \text{♀}$ wind	
Dienstag	23 Thecla J. ♁ 0	☾ in $\text{♁} \zeta$ n. ♀ gleich	
Mittwoch	24 Gerhard B. ♁ 12	$\Delta \text{♂} \text{♁} \text{♀}$ Herbst ♁	
Donnerst.	25 Cleophas J. ♁ 24	$\oplus \text{♁} \text{♀}$ früh	
Freitag	26 Epyrianus ♁ 7	☾ 4 u. v. $\text{♁} \square \text{♀}$	
Samstag	27 Cosm. Dam. ♁ 20	$\text{☾} \text{♁} \text{♀}$ warm	
39.	Vom hochzeitl. Kleid. Math. 22.	Tageslänge 11 St. 43 min.	
Sonntag	28 ♁ 19. Wencesl. ♁ 4	$\square \text{♁} \text{♁} * \text{♁}$ wind	
Montag	29 ♁ + Michael Erz. ♁ 18	$* \text{♂} * \text{♀} \square \text{♀}$ frisch	
Dienstag	30 Hieronimus ♁ 21	$* \text{♁} \Delta \text{♀}$ hell	

Witterungs-Kalender.

1. Capdit. Wie es an diesem Tage wittert, so soll es noch 4 Wochen bleiben; so auch den 11. welchen man für alt Capdit rechnet.

Wenn es den 11ten Sept. nicht reanet, so vermuthet man an dürren Herbst.

29. Michaelis. Ist die Nacht vorher hell, so kommt ein kalter, bestiger u. langer Winter. Regen an diesem Tage, dann soll vor Weihnachten kein harter und überhaupt nur ein mäßiger Winter kommen.

Wenn es an Michaelis und an St. Gallus nicht reanet, so wird ein gutes trocknes Frühjahr kommen.

Ziehen die Staubgael vor Michaelis nicht weg, so kragt vor Weihnachten kein harter Winter, sondern ganz gemäßigt Wetter zu kommen.

Wind an Michaelistag soll nach einiger Melinna, die künftigen Kornpreise andeuten und bestimmen, nämlich wenn er gelinde ist und gelinder wehet, so sollen sie fallen; wenn er aber stärker und immer stärker wehet, so sollen sie steigen. Ja, es soll sogar Einfluss haben, ob die Preise vor oder nach Weihnachten fallen oder steigen werden, je nachdem nämlich der Wind vor- oder nachmittags schwächer oder stärker wehet.

9. Je länger er ist, desto langsamer geht er?

10ter Monat.	Weinmonat. Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Mittwoch	1 Meinigins 17	☐ 4 Δ ☉ fühl	Neumond den 2. um 11 Uhr 53 Minut. Nachmitt., bringt schön Wetter.
Donnerst.	2 Leodegarius B. 2	☾ Ver. ☐ ♂ * ♀ schön	
Freitag	3 Gerard Abt 17	☉ ☐ v. ♂ ☿ hell	Erstviertel den 9. um 5 Uhr 15 Minut. Nachmitt., bewirkt fähle Luft.
Samstag	4 Franziskus 3	☉ Δ ♂ ⊕ ☿ windig	
40. Sonntag	Vom Königs Sohn. Job. 4. 5 E 20 Rosenkranzf. 18	Tageslänge 11 St. 19 min. 4 St. Δ ☐ 4 wolkten	Vollmond den 17. um 5 Uhr 22 Minut. Nachmitt., dürfte Regen bringen.
Montag	6 Bruno P. 2	☉ ☐ ☿ ♂ ♀ regen	
Dienstag	7 Mary P. 16	♀ in ☿ * ☉ frisch	Lehtviertel d. 26. um 5 Uhr 24 Minut. Nachmitt., dürfte die Luft aufheitern.
Mittwoch	8 Brigitta W. 0	♀ in ☿ ☾ ☿ unster	
Donnerst.	9 Dionysius 13	☾ 5 u. n. ♂ ☿ trüb	
Freitag	10 Franziska B. 26	☾ ☐ Δ ☉ ☿ kalt	
Samstag	11 Anastasius 9	Δ ☐ * ♀ ☐ ☿ hell	
41. Sonntag	Königs Rechnung. Math. 18. 12 E 21. Marimil. 21	Tageslänge 10 St. 53 min. Δ ☉ ⊕ ☿ reise	Dieser Monat pflegt der Regel nach ungemäße Blude, Regen, auch wohl schon Schnee durcheinander, und zwar meistens im letzten Viertel zu haben, da denn die wintermäßige Witterung allmählig eintritt. Viel Ebeln und Buchmach um diese Zeit deutet auf einen harten Winter mit viel Schnee. Ist in diesem Monat das Laub noch fest auf den Bäumen, so folgt ein streuer Winter. Ausnahmen magt wohl nur äußerst wenige geben.
Montag	13 Simvert B. 4	☐ ♀ Δ ☿ hell	St. Gallus pflegt noch einen kleinen Nachsommer zu bringen; und wenn an diesem Tage, den 16. Oktober, trocken ist, so pflegt auch ein trodner Sommer darauf zu folgen.
Dienstag	14 Calixtus m. 16	☐ 4 Δ ♂ ☉ scheln	Wenn am Ende des Oktobers Regen einfällt, so vermutet man ein fruchtbares Jahr; wenn es aber zugleich mit dem Siebengestirn regnet, ein mitlehmäßiges; sängts nach Untergang des Siebengestirns an zu regnen, so folgt Unfruchtbarkeit.
Mittwoch	15 Theresia J. 28	☉ Δ ☉ ☿ wind	Wenn Ausgang dieses Monats und Anfangs des Novembers mehrentheils warm und regnerische Witterung ist, so wird im Jänner und Februar ziemlich Frost und Kälte kommen.
Donnerst.	16 Gallus Abt 10	♂ ☐ * 4 ☐ ♂ hell	
Freitag	17 Eduard u. Hedw. 21	☉ 5 u. n. ☾ ☿ dunkel	
Samstag	18 Lucas Evang. 3	☉ ♂ 4 ♀ Δ ♂ ☿	
42. Sonntag	Vom Zinsgrofchen. Math. 22. 19 E 22. Allg. K. 15	Tageslänge 10 St. 33 min. * ♂ ♂ ☿ trüb	
Montag	20 Wendelin B. 27	☐ ☐ ♂ ☉ wind	
Dienstag	21 Ursula J. 9	♂ 4 ♂ ♀ gelind	
Mittwoch	22 Salome J. 21	☾ Δ ☉ Δ ☐ trüb	
Donnerst.	23 Severinus 4	☉ in ☿ ☿ schön	
Freitag	24 Raphael Erz. 16	☉ ☐ ☿ ♂ ☿ wind	
Samstag	25 Erspinus u. Erisp. 29	☉ 5 u. n. Δ ☿ frisch	
43. Sonntag	Des Obersten Tochter. Math. 9. 26 E 23. Evaristus 17	Tageslänge 10 St. 8 min. * ☐ * 4 Δ ♀ hell	
Montag	27 Ivo Advol. 26	☐ ☐ Δ ☿ fühl	
Dienstag	28 † Simon u. Jud. 10	* ☉ * ♂ ☉ scheln	
Mittwoch	29 Narcissus 25	☐ ♀ * ☿ wind	
Donnerst.	30 Zenobius B. 10	♀ in ☿ ♂ ☐ frisch	
Freitag	31 Wolfgang B. 25	☾ Ver. ☐ ♂ * ♀ fühl	

Witterungskalender.

10. Welcher Tag ist der seitenste im Leben?

11ter Monat. Sonntag 1. Montag 2. Dienstag 3. Mittwoch 4. Donnerstag 5. Freitag 6. Samstag 7. Sonntag 8. Montag 9. Dienstag 10. Mittwoch 11. Donnerstag 12. Freitag 13. Samstag 14. Sonntag 15. Montag 16. Dienstag 17. Mittwoch 18. Donnerstag 19. Freitag 20. Samstag 21. Sonntag 22. Montag 23. Dienstag 24. Mittwoch 25. Donnerstag 26. Freitag 27. Samstag 28. Sonntag 29. Montag 30. Dienstag 31. Mittwoch 1. Donnerstag 2. Freitag 3. Samstag 4. Sonntag 5. Montag 6. Dienstag 7. Mittwoch 8. Donnerstag 9. Freitag 10. Samstag 11. Sonntag 12. Montag 13. Dienstag 14. Mittwoch 15. Donnerstag 16. Freitag 17. Samstag 18. Sonntag 19. Montag 20. Dienstag 21. Mittwoch 22. Donnerstag 23. Freitag 24. Samstag 25. Sonntag 26. Montag 27. Dienstag 28. Mittwoch 29. Donnerstag 30. Freitag 31. Samstag

Souveraines Großherzoglich-Badisches Haus.

Carl Leopold Friedrich, Großherzog zu Baden, Herzog von Zähringen, des großherzogl. Haus-Ordens der Treue, des militärischen Carl Friedrichs-Verdienst-Ordens, und des Ordens vom Zähringer Löwen Herr und Großmeister; Ritter des kais. Russ. St. Andreas- und St. Alexander-Newsky-Ordens, des königl. Preuss. schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl. Dänischen Elefantens-, des königl. Schwedischen Seraphinen- und des königl. Bayerischen St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des königl. ungar. St. Stephans-Ordens, des königl. Französischen Ordens der Ehrenlegion, des königl. Hannövr. Guelphen-, des königl. Würtemb. Kron-Ordens, des großherzogl. Hessischen Haus-Ordens und des großherzogl. Sachsen-Weimarschen weißen Falken-Ordens; geb. den 29. Aug. 1790, succedirt seinem Herrn Bruder, dem Großherzog Ludwig (geb. den 9. Febr. 1763, gest. den 30. März 1820).

Höchstdessen Gemahlin:

Sophie Wilhelmine, Großherzogin, Tochter Gustav IV., ehemal. Königs von Schweden; Dame des St. Katharinen-Ordens, geb. den 21. Mai 1801, vermählt den 25. Juli 1819.

Kinder:

- a) **Alexandrine Louise Amalie Friederike** Elisabethe Sophie, geb. den 6. Dezember 1820.
- b) **Ludwig**, Erbgroßherzog, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, Chef des Inf. Reg. Erbgroßherzog, geb. den 15. August 1824.
- c) **Friedrich Wilhelm Ludwig**, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9. Sept. 1826.
- d) **Ludwig Wilhelm August**, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 18. Dez. 1829.
- e) **Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian**, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9. März 1832.

Aeltere:

Weiland **Carl Friedrich**, Großherzog, geb. den 22. November 1728, gest. den 10. Juni 1811.

Höchstdessen zweite Gemahlin:

Weiland **Louise Caroline**, Reichsgräfin von Hochberg, geb. den 25. Mai 1768, vermählt den 24. Nov. 1787, gest. den 23. Juli 1820. Davon

Vollbürtige Geschwister des Großherzogs:

- a) **Wilhelm Ludwig August**, großherzoglicher Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen, General der Infanterie, Chef eines Inf. Reg., Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des Zähringer Löwen-Ordens, auch Ritter des kais. Russ. St. Alexander-Newsky-, und des St. Annen-Ordens 1ster Classe, auch des königl. Preuss. rothen und schwarzen Adler-Ordens, Großkreuz des königl.

Hannövr. Guelphen- und des königl. Würtemb. Kron-Ordens, Commandeur des königl. ungar. St. Stephans-Ordens und Groß-Offizier der königl. Französl. Ehrenlegion; geb. den 8. April 1792, verlobt am 7. August 1830 mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth Alexandrine Constanze von Württemberg, Tochter weil. des Herzogs Ludwig von Württemberg und der Frau Herzogin Henriette von Württemberg, geborne Prinzessin von Nassau-Weilburg, geb. den 27. Februar 1802.

2) **Amalie Christine Caroline**, geb. den 26. Januar 1795. Gemahl: Carl Egon, Fürst zu Fürstenberg, geb. den 28. Oktober 1796, vermählt den 19. April 1818.

3) **Maximilian Friedrich Joh. Ernst**, großherzoglicher Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen u.; geb. den 8. Dezbr. 1796, großherzogl. Bad. General-Major, Inhaber eines Dragoner-Regiments; Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des Zähringer Löwen-Ordens und Ritter des kais. Russ. St. Annen-Ordens 2ter Classe.

Aus erster Ehe des höchstsel. Großherzogs Carl Friedrich mit weil. Caroline Louise, geb. Landgräfin zu Hessen, geb. den 11. Juli 1723, verm. den 28. Jan. 1751, gest. den 8. April 1783 zu Paris. Davon

Weiland **Carl Ludwig**, Erbprinz, geboren den 14. Februar 1754, gestorben den 16. Dezbr. 1801 zu Arboga in Schweden.

Höchstdessen Gemahlin und noch lebende Wittwe:

Amalie Friedrike, Markgräfin zu Baden, geborne Landgräfin zu Hessen, Dame des St. Katharinen-Ordens; geb. den 20. Juni 1754, vermählt den 15. Juli 1774.

Aus dieser Ehe:

- a) Weiland **Catharine Amalie Christiane** Louise, geb. den 13. Juli 1776, des St. Katharinen-Ordens Dame, Decanessin des Stifts Nuedlinburg, gest. den 26. Oktober 1823 zu Bruchsal.
- b) **Friedrike Wilhelmine Caroline**, geb. den 13. Juli 1776, des St. Katharinen-Ordens Dame, Wittwe des am 13. Okt. 1825 verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Bayern.
- c) Weil. **Louise Marie Auguste**, nachher Elisabeth Alexiewna, geb. den 24. Jan. 1779. Gemahl: weil. Alexander Paulowitsch, Kaiser aller Neussen, verm. den 9. Okt. 1798, gest. den 16. Mai 1826.
- d) Weil. **Friedrike Dorothe Wilhelmine**, Königin, Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Sophie königl. Hoheit, geb. den 12. März 1781, gest. den 25. Sept. 1826 zu Lausanne.
- e) Weil. **Marie Elisabeth Wilhelmine**, geb. den 7. Sept. 1782, gest. den 20. April 1808 zu Bruchsal, ward vermählt den 1. Nov. 1802 mit dem, den

16. Juni 1815 bei Genappe gebliebenen Herzog Friedrich Wilhelm zu Braunschweig.

*) Weill. Carl Ludwig Friedrich, Großherzog, geb. den 8. Juni 1786, aest. den 8. Dez. 1818 zu Rastatt. — Höchstseiner Gemahlin und noch lebende Wittwe: Stephanie Louise Adrienne, Großherzogin, geb. den 28. August 1789, vermählt den 7. April 1806. Dame des kaiserl. Brasilianischen Südkreuz-Ordens.

Kinder:

- 1) Louise Amalie Stephanie, geb. den 5. Juni 1811.
- 2) Josephine Friederike Louise, geb. den 21. Okt. 1813.
- 3) Marie Amal. Elisab. Carol., geb. den 11. Okt. 1817.
- g) Wilhelmine Louise, geb. den 10. Sept. 1788, des St. Catharinen-Ordens Dame, verm. mit Ludwig, Erbgroßherzog zu Hessen, den 19. Juni 1804.

Die Feste des katholischen Kirchenjahres.

(Fortsetzung.)

Der grüne Donnerstag.

Ueber den Ursprung dieser Benennung läßt sich wohl nicht ganz Bestimmtes und Zuverlässiges angeben. Vielleicht entstand sie daher, daß an manchen Orten der gemeine Mann an diesem Tage grüne Gartengemüse, als die Erstlinge des Frühlings zu essen pflegte. (Nach Einigen soll der Ausdruck grün aus *carême*, oder *carema*, die Fasten, deren ersteres ehemals *carena*, *carina* ausgesprochen wurde, entstanden seyn). Viele leiten sie auch daher, daß man in den alten Zeiten den Gottesdienst dieses Tages mit den Worten des 22sten Psalmes anfang, wo es heißt: „der Herr, mein Hirt, weidet auf grünen Auen.“ Andre sind noch anderer Meinung. — Dieser Donnerstag heißt auch der hohe, und von den weißen Kleidern der Geistlichen in der römischen Kirche, auch der weiße.

Die katholische Kirche hat zwar immer an diesem Tage die Einsetzung des heiligen Abendmahls gefeiert, bis diese Feyer endlich auf den sogenannten Frohleichnamstag verlegt worden.

An dem Donnerstag vor Ostern wurden die öffentlichen Büßer von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen losgesprochen, zu einem bessern Wandel ermahnet, und wieder in die völlige Gemeinschaft der Christen aufgenommen. An diesem Tage wurden diejenigen, welche zu Ostern die heilige Taufe empfangen wollten, öffentlich über das, was ein Christ glauben, wissen und thun soll, geprüft. An diesem Tage wurde die von Jesu vorgenommene Fußwaschung nachgeahmt, und von dem Bischof der Chrißam und die Oele geweiht. — Die vielen Verrichtungen dieses Tages, das Fasten und die Trauer über die Leiden des Herrn ließen nicht zu, daß an demselben die Einsetzung des heiligen Abendmahls mit hinreichender Theilnahme und Feierlichkeit begangen wurde. Deswegen wurde die obenbemerkte Versetzung um das Jahr 1250 veranstaltet.

Der Charfreitag.

Die erste Hälfte dieses Wortes scheint aus dem alten *Gara*, Zubereitung, entstanden zu seyn. Die Juden nannten die Charwoche, Zubereitungswoche, und diesen Tag Zubereitungstag, weil sie sich an demselben auf das Osterfest zuzubereiten pflegten. — Viele leiten die Benennung Charfreitag auch von dem alten *Chart*, *Char*, *Kar*, welches Klage oder Trauer bedeutete, her. Nach dem griechischen *paraceves* wird die erste Meinung gerechtfertiget.

Aus der Geschichte der alten christlichen Kirche ergibt es sich deutlich, daß dieser Tag immer ein festlicher, aber nicht ein Tag der Ruhe und Erholung, wie andere

Kirchenfesttage, sonderst ein Tag der heiligen Tranket, des Gebetes und der Abtödtung gewesen sey. Deswegen wird er auch der stille Freitag genannt, weil ihn die Christen in aller Stille begingen. — Die Gläubigen brachten die ganze Vornacht im Gebete zu, und lasen die Leidensgeschichte Jesu nach allen vier Evangelien. Mit Anbruch des Morgens setzte man den Gottesdienst fort; man nahm weder Speise noch Trank zu sich; und diese Enthaltbarkeit war in den ersten Jahren so strenge, daß nur Kinder unter sieben Jahren, und die Kranken, sonst aber kein Stand und kein Alter davon ausgenommen waren. — Bei dieser Art der Charfreitagsfeier blieb es sehr lange, wenn gleich nicht in der ganzen vorigen Strenge. Vor beiläufig 300 Jahren versetzte die Kirche diesen Tag in die Klasse eines halben Feiertages, und verordnete, daß er wie der grüne Donnerstag und der Osterabend, mit einem vormittägigen Gottesdienste und den gewöhnlichen Ceremonien beschloffen werde.

Das Osterfest.

Das Wort *Ostern* kommt wahrscheinlich von dem im Frühling bei den alten Deutschen gefeierten Feste der Venus, oder der Mutter der Erde, welche *Ostera*, *Costra* u. dgl. genannt wurde. Einige halten dafür, es komme aus dem veralteten Beiwort *oster*, östlich, nicht weil man, wie Einige glauben, Christum bei seiner Auferstehung mit der aufgehenden Sonne verglichen, sondern weil *Osten* und *Ostern* in dem allgemeinen Begriffe des Erhebens, des Aufgehens und Auferstehens mit einander übereinkommen.

Das Osterfest ist das erste und herrlichste unter allen Festen der christlichen Kirche, weil an demselben das Andenken an eine der wichtigsten Begebenheiten für das ganze Menschengeschlecht gefeiert wird. Es heißt lateinisch *Pascha*, hebräisch *Phase*, d. i. Durchgang, Durchzug, Uebergang und wird zum Andenken der Befreiung der Juden aus der ägyptischen Dienstarbeit und des Durchzuges durch das rothe Meer in das gelobte Land gefeiert.

Die Christen feiern dieses Fest zum Andenken an die Auferstehung des Herrn. In den ersten Zeiten wurde diese Feierlichkeit von den Christen sogar durch eine ganze Woche begangen. Man enthielt sich aller knechtlicher Arbeit, aller weltlichen Geschäfte und Lustbarkeiten; man lag bloß dem Gebete, der Lesung der heiligen Schrift, den Psalmen und Lobgesängen über die Auferstehung Jesu ob, man übte sich in verschiedenen Tugenden und Liebeswerken, gab reichliche Almosen, ließ die Gefangenen los; und Privatpersonen schenkten zu dieser Zeit den Sklaven die Freiheit. Nach Mitternacht vor dem Ostertage wurden die angehenden Christen getauft. Es wurde ihnen zum Zeichen, daß sie von dem heidnischen und jüdischen Sklavensinne befreit, und zur Reinigkeit des Herzens und Wandels berufen wären, weiße Kleider angezogen, in welchen sie die folgenden acht Tage erscheinen mußten. Der Taufende salbte sie mit Chrisam; er und alle anwesende Christen gaben ihnen den Friedenskuss. Späterhin hielt man dieses Fest durch drei, und jetzt feiert man es noch durch zwei Tage. (Die Fortsetzung über die Festzeiten wird im künftigen Jahre folgen.)

Fortsetzung der Wanderungen am Bodensee und der Umgegend.

Eine große geschichtliche Erinnerung er-|wieder in die Ebene herabgestiegen, im freunds-
wacht auf dem Wege, den der Wanderer,|lichen Rheinthale verfolgt, beim Anblick einer

vereinzelt Ruine, deren trauernder, zerfallener Thurm, von Gestrüpp umgeben, auf einem der schönsten grünen Vorhügel des Hochgebirges in die Ebene niederschaut; er ist der letzte Ueberrest des Schlosses Montfort, das hier, zwar nicht als Stammhaus und nicht als ältestes dieses Namens einst blühte, aber doch zu den frühesten Wohnungen des erlauchtesten Stammes gehört, der ein Jahrtausend lang fast alle Blätter der Geschichtsanalen dieser Gegend füllte. Auf diesem und den andern Vorhügeln genießt man köstliche Ausblicke ins Rheinthal, auf seine heiteren Dörfer, auf den im Westen mit seinen Silberstreifen alles begränzenden See. Nah und ferne herrscht eine unglaubliche Fruchtbarkeit; über dem Haupte aber hat der Wanderer die kühnen Formen des hier noch bis auf die Gipfel mit Wald bedeckten Hochgebirgs, aus welchem die hohe Kugel wie ein scharfer Geverschnabel vorspringt und die letzten Gluthen der Abendsonne auffängt, wenn schon Berg und Thal in Schatten liegt. Die nächste Umgebung bilden die unter Nebenranken verstreuten und zwischen Obstplantagen hingestreuerten Häuser des Dorfes Göhis. Gegen Süden ragen die Appenzellerberge empor; in der Ebene selbst sind wie Mantwurfshügel ein paar vereinzelt, grüne Erdschanzen aufgeworfen, die zerfallene Schlösser (darunter das schöne Neuenburg) tragen. Bei Göhis ging die alte Straße über die Clause und den Wald. Zieht man aber nun an der grünenden Wand der hohen Berge des Vorarlbergs die neue breite Straße weiter, so kommen, je mehr man sich Feldkirch nähert, desto imposanter die Tyrolerhochgebirge im südöstlichen Hintergrunde, und die auch schon stattlichen Vorberge unmittelbar hinter Feldkirch zum Vorschein. Um die Stadt schlingt sich in der Tiefe ein schöner Kranz von Tannenhügeln (in andern Umgebungen wären es Berge); an deren Fuße links das uralte Dorf Mantwil (eine der ersten deutschen Pflanz-

ungen dieses rhätischen Landes) ungemüht friedlich liegt und seine auf einen Felsen gehaute Kirche das Thal überschauen läßt. Hinter diesem Dorfe öffnet sich von Felsen und Alpen eingeschlossen das große Montafuner Thal dem Auge, reich an romantischen Ansichten. Schlösser und Dörfer schmücken auch die übrige Länge dieses waldigen Gürtels, der sich in der Mitte, beim Dorfe Montstadt unerwartet aufreißt, rechts und links zurückweicht und der hübschen, thürme-reichen Stadt Feldkirch Raum giebt, die sich fast unmittelbar an Altenstadt anschließt, und ihren Rücken an den hohen wohlgeformten Gebirgsstock des Melvete auflegt; zu ihren Füßen braust, in feisigten Ufern die Tochter des Gebirges, die Iller, die hier aus hohen Tannenwäldungen herausströmt, dem Rheine zu. Die Gegend ist reich an Schlössern, man zählt ihrer gegen dreißig; sie mahnen unwillkürlich an jene furchtbaren Castelle der Rhätier, die auf den kühnsten Bergspitzen saßen, und die Drusus, der Stiefsohn des Augustus, mit dem Blute seines Volkes und Geschlechtes niederwarf. Westlich hat man den Hohenkassen und die andern Appenzellerberge.

Hinter Feldkirch nimmt die Gegend immer mehr den Charakter der Gebirgsnatur an. Der Wanderer betritt das Ländchen Baduz, und wagt am Fuße der waldbewachsenen Oesterberge hin, wo sich ein schöner Hain über die Straße hin in die Breite des Thales zieht; bei dem Dorfe Venderen hebt sich zur rechten das stattliche Schloß Scheleberg. Jetzt öffnet sich das Gesilde wieder, fruchtbare Felder und schöne Nebhalten breiten sich vor dem Wanderer aus; der Rheinstrom nähert sich hier der Straße auf 300 Schritte, und zieht sich lang in beständiger Nachbarschaft derselben hin. In dem Dorfe Schan begegnet man schon mit großen Steinen beladene Schindeldächer, wie in den Gebirgsdörfern der Schweiz. Jenseits

des Rheines lagern sich, dem Auge leicht erreichbar, die schönen Dörfer Grabs und Gams. Nechts von der Straße steigt das Gebirge der Landvogteyalb empor.

Der Flecken Baduz liegt am hohen Waldgebirge, dessen unterste Stufe das geräumige alte Schloß gleichen Namens trägt, das von einem schönen Buchenhügel niederschaut. Die Straße führt dicht an den Bergen fort, bei dem dem Dorfe Trisen wird sie fast vom Rheine bespült, der hier von langen Reihen hochstämmiger Bäume, die der Anwohner *Alben* nennt, wie von einer stattlichen Leibwache umgeben ist. Jenseits des Flusses, etwas oberhalb Schan, liegt das alte rhätische Fontenas. Am Dorfe Walzers erhebt sich ein grüner, einzeln stehender Berg mit der schönen Burg Gutenbergs, zu der abgebrochen von einander gelagerte Hügel einen malerischen Hintergrund bilden. Das Auge ergeht sich hier in einem lieblichen Wechsel von Hügel und Thal, die es in die Gründe der Schweiz hineinlocken, und hat zur rechten über dem Rheine drüben die Felsenwände des Schollberges vor sich. Aber der Wanderer läßt diese ganze Gegend rechts und wendet sich links zu den steinernen Rippen des ungeheuren Falkuis, an dessen Fuße, der allein für sich einen himmelhohen Berg bildet, und der Mittagsspyh heißt, das aufsteigende, zur linken waldbewachsne Bergthal anhebt, über das die Straße zum Ziel unsrer Reise, dem St. Luziensteig führt, über den die Sage den Tritt des frommen schottischen Christenkönigs Luzius wandeln läßt. Hier fühlt sich der Wanderer, wie durch ein Wunder, ganz in der wildesten Schweiz, und wenn er einmal an den Trümmern eines zweiten Gutenbergs vorüber ist, das zur Rechten aus der Höhe des Waldes winkt, wenn er durch das steinerne Triumphthor der Schanze bei St. Luziensteig eingezogen, die aufsteigende Höhe erstiegen hat, und im Schatten der uralten St. Luzienkapelle auf

den smaragdgrünen Mattest am Saume eines schwarzen Tannenwaldes, oder in dem kühlen, steinernen Kämmerlein der raubgeflasterten Herberge, die vielleicht eine der ältesten in der Welt ist, ausgeruht hat: wenn er sich satt gestaut an den Riefengliedern des Falkuis, auf dessen obern Fuß er jetzt steht, und der ihm seine kahle Stirne entgegenbietet; wenn er nun auf die Zinne des Berges tritt, wo der Wald sich öffnet und im Amphitheater der Alpen Maienfeld, das rhätische Magia, voll Wein und Obst ihm zu Füßen liegt, und die lachende Landstraße sich sorglos den Strom hinan, zwischen den Bergesriesen, der alten Guria zuschlingelt; — nun dann wird er schwerlich unfrem genügsamen Worten folgen und zu den freundlichen Ebenen unsers Schwabens und seinem offenliegenden Bodensee zurückkehren; die ahnungsvolle Gebirgswelt wird ihn hinanziehen in ihre tiefsten Thäler, durch ihre stromdurchwühlten Gründe, hinar die Bergesgipfel, an den krystallinen Gletschern vorbei, bis auf die lustige Höhe des Splügen, wo er einen Blick in das gelobte Land hinunter thut, wo die raube Brust des Gebirges überaecht in die weichen Mädchenformen des italischen Landes und aus undufseten Ufern zauberische Seen dem Auge winkeln.

Und doch, so ganz er jetzt in dem Gebirge lebt, und die mächtigen Eindrücke der Gegenwart nur durch die Sehnsucht nach dem Wundergesilde, das dahinter liegt, gemäßiget werden: dennoch — wir sind es gewiß — wird er, zurückgekehrt an die friedlichen, offenen Gestade unsres lieben, vaterländischen Sees ein neues Wohlbehagen empfinden, es wird ihm zu Muth seyn, wie dem Leser, der sich durch die Irrgewinde kühner Dithyramben und Oden mit Lust und Grausen durchgearbeitet: wenn er am Schlusse einer schönen Liedersammlung ausruhend hinschlendern darf durch die friedlichen Schilderungen eines Idylls das in bezquemen Rhythmen, harmlos u. leicht verstanden, sich vor seinem Geiste ausbreitet. Wird fortgef.

Die sieben Schwaben, oder die Belagerung der Stadt Konstanz durch die Schweden im Jahr 1633.

Wie die 7 Schwaben zu Ravensburg im Faß zusammen kommen, Bruderschaft schließen und sich anwerben lassen.

Es war im Anfang des Septembers 1633, da saß der Wirth zum goldnen Faß in der alten Stadt Ravensburg im Erker seines Hauses. Vor ihm stand sein Krüglein Bier, das er so gewöhnlich am Abend einige Mal zu leeren pflegte, und gegenüber von ihm saß seine Ehefrau, die sich, während er gleichgültig seinem Krügle zusah, mit einer Nage beschäftigte, welche sich auf ihrem Schooße krümmte. 'S ist doch heut ein langweilliger Tag, unterbrach der Wirth endlich das lange Stillschweigen, auch das Bier will mir heute nicht munden wie sonst, wenn ich auch Leute um mich sehe. Dank für das schöne Compliment, Herr Gastgeber zum goldnen Faß, antwortete die korpulente Nachbarin, die ihm gegenüber saß. Also wir sind keine Leute, wir sind keine Gesellschaft, in welcher einem das Bier munden kann? Freilich, ich hab's bisher empfunden, daß ich einen langweilligen Gesellschaftler gegenüber hatte: drum hab' ich die Nage auf den Schooß genommen, und nächstens hol' ich auch noch den Mops, daß ich doch Entschädigung erhalte; sonst säß ich ja da, wie von Gott verlassen. Was kann ich dafür, daß unser Nachbar, der neue Bierwirth, uns die Kundschaft vertrieben. Weiß auch eine Zeit, wo es immer vollauf zu thun gab, wo mein lieber Jörg nie sein Krügle allein trank, wo er nur immer zu bringen hatte. Nun 's wird auch wieder anders kommen. Und, mein lieber Jörg, ich weiß auch eine Zeit, wo du keine Langeweile harten, wenn du auch allein, ganz allein bei mir sahest, wo du kein Bierkrügle brauchtest, um dich zu unterhalten, und ich kein Käse. Nu, die Zeiten sind vorbei, Grete, erwiederte der Gastwirth seiner Ehegattin, und er begleitete seine Worte mit einem Sähen, daß sich bis in die Arme erstreckte. So so, sprach die Wirthin, die Zeiten sind vorbei — leider! so heißt es bei euch Männern, 's ist einer wie der ander, könnte man nur immer einen neuen Kessel für einen alten eintauschen, dann wäre geholfen. Der Gastwirth schwieg, denn seine Grete berührte eine Seite, an welcher er nicht am stärksten war. Auch mochte er wohl gedenken, du hast nicht ganz unrecht mit dem Kesseltauschen,

ich könnte bei solcher Gelegenheit auch etwas Neures, wenn nicht gerade Hübscheres, erhalten. Freilich hatte er in früherer Zeit seine Wahl nicht zu bereuen gehabt, war ja Frau Grete früher eine der hübschesten Jungfrauen der Stadt gewesen, das sah man noch an den Scherten, wie der Topf gewesen, auch war sie nicht mit leerer Hand gekommen, sondern sie hatte ein Hübsches zugebracht. Nun das vergaß auch Herr Tieftrunt nicht, und er liebte seine Grete von Herzen, wenn er sich auch manchmal des Gedankens nicht entwehren konnte: sie war bald hübsch, als sie noch jung war, und damals war es halt eine noch größere Freude. Gedanken sind ja zollfrei. So dachte er auch jetzt, während er aufstand, und auf das Fenster zging; denn er hörte auf der Straße einen Lärmen. Komm, Grete, sprach er, indem er das Fenster öffnete, laß uns sehen, was es gibt. Sie sahen vom Fenster auf die Straße, da ritt vorüber ein Trompeter mit kaiserlicher Farbe, und neben ihm ein junger Offizier. Das ist ja der junge Graf Karl von Waldburg — das ist doch ein hübscher Mann, nicht wahr lieber Jörg? Sieh, wie ihm der Federbusch vom Hute nickt, und der gelbe Koller so hübsch sich an den Leib schmiegt; und die Schärpe, wie kostbar! Er so halt doch dein Maul, Grete, sprach unwillig der Gastwirth, muß ich denn nicht hören, was die Leute auf der Straße sprechen, wie haben überhört, was der Trompeter rief. He! Beten Jakob, rief er hinunter auf die Straße, ist einer Schaar Bürger, die drunten stand, was bedeutet es, daß der Waldburger mit seinem Trompeter durch die Straßen reitet? Er will werben, rief dieser zum Fenster hinauf: Konstanz ist von den Schweden bedrängt, und du willst der junae Waldburger seinem Vetter, den Kommandanten zu Konstanz, eine Schaar zuführen. Er verspricht guten Sold. 's wird aber nicht gereicht. Wir Reichshädder verhandeln nicht unsere Haut für die Schweden. Mein's auch so, Vetter, will hinunter kommen, daß ich mehr hör', rief der Gastwirth, und schloß das Fenster. Was meint Gret', bemerkte er neckend, willst du nicht unter des Waldburgers Fahnen 's ist ja ein so lieber und hübscher Herr, könntest Marketenderinn werden? Es war mit kein so großes Kreuz, erwiederte die Wirthin lachend, hätte vielleicht mehr Unterhaltung

als im goldnen Faß. Während sie dies sprach, sah sie noch durch das Fenster auf die Straße hinab. Schau, fuhr sie fort, wir bekommen Gähne, es kommt ein Bursche auf unser Haus zu. Sie hatte noch nicht geendet, so trat ein junger harter Bursche zur Thüre herein. Er trug einen Habersack auf dem Rücken. Guata n Obed. Schön Dank, woher des Wegs? fragte der Wirth. Aus em Schwobaland, erwiderte der Bursche, und legte seinen Bündel hin, aber l'airra muas e Biar hau, i hau Dult. Der Wirth brachte einen Humpen, und der Schwabe trank mit gierigen Zügen. Wohin geht der Weg? fragte Hans Tieftrunk weiter. Wa woas i, wo nar me na trait. Wa ist denn des für a Nest? Das ist die uralte Reichsstadt Ravensburg, sagte der Wirth. So so mar sieh 's er a. Pe sibt alt unag aus, an die Häuser sin so ruasig wial Kamin, 's isch halt a Nest wie Bopfinger. Der Schwabe hatte kaum geendet, so trat ein anderer herein, gleichfalls ein junger kräftiger Bursche. Gfeng Gott, war sein erstes Wort, als er herein trat. Dank, erwiderte der Bopfinger: i glaub mir sen Landslent? Fät gâr, erwiderte der andre. F bi so z'sage us der Vor. Will der's brocht hau, rief der Bopfinger seinem Landsmann entgegen, und beide thaten kräftig einander Bescheid. Au miar Biar! mit diesen Worten wandte er sich zur Wirthin — und ebbes z'esat. Er wissat scho was. Krut und Knöpfe wille mit Speck g'schmalza. Do sea mar da Knöpfeschwab, sagte der Bopfinger lachend. Nimmt me Wunder as de foa Pfann uf em Hufel traist, wenn da n asme na kommt, wo ma foane hat. Hoshc hino verrotha, i mein Habersack bot mar mei Amm a Pfändle eine gleit, 's isch sus mei Brei-pfändle g'fet, aber ma la's au zua de Knöpfe brucha, sagte der Knöpfeschwab; aber foan Knöpfeschwab hoasch du mi numme, i sa ders. 's isch jo no Spas gwea, Kamerad: miar wend foana Händel, miar müasat z'samma halta in der Fremde, und saufa went mer, daß batscht, as der Wirth au a Zech macha ka, i hau so foa Geld. Jo Kamerad, sufe müant mar, 's isch a guats Biar, i bi a mengem Ort g'fet, aber so guat haun'is nia gfunna; no der Zech froga mar a andersmal. Bei den letzten Worten machte Herr Fohwirth eine saure Miene. Beide Schwaben tranken einander fröhlich zu, und waren guter Dinge. Da kam wieder einer die Treppe herauf, und zur Thür herein. Guata n Obed, war sein Wort. Will der's brocht hau,

bisch doch a Schwob? so lönte es aus dem Munde der beiden; und der Kommende konnte kaum sich setzen, so mußte er schon auch drei bis viermal gewaltig zutrinken. Während er trank, griff er bald an seine Hosennestel, bald an die Nestel über seinen Waden, und immer hatte er eine kleine Beschäftigung damit. Wa host den immer mit dem Hofapreisse und deine Wada z'thend? sagte der Knöpfeschwab. Sei au a mol rüalich und sez de. St'bit denn net du Knöpfeschbantcher, sagte der Selbstfüßler, daß ar a seine Nestel macht: er macht, as d'Hosa net ra, und Wade net uff e faller. Saist no a mol Knöpfeschbantcher, erwiderte zornig der Knöpfeschwab, i schmeiß der's Glas ins Gesicht. No amach, sagte gleichgültig der Selbstfüßler, und da fast jo doch net dro sei. Wirklich rückte auch während dieser Worte die Wirthin eine Platte mit Knöpfe und Kraut dem Knöpfeschwab vor das Gesicht. Do, Kamerad, sagte der Selbstfüßler lachend, fühl jezt dein Zorn dra a, und stop deine Wurmlöcher zua. Gesagt, gethan. Der Knöpfeschwab packte eines nach dem andern, die Klöße waren gerade so eingerichtet für seinen Mund, und das Sauerkraut gab eine angenehme Begleitung ab. Statt vorher die Zornader, schwellen jezt die Backen an, und statt den Augen glänzten jezt die Lippen von den wohlgeschmeizten Klößen. Wa deant denn ihr eigentlich do? begann der Nestelschwab, während er einen kräftigen Zug that aus dem Humpen, den ihm der Wirth vorstellte; iar we sind doch an nei us der Gegend? Der Knöpfeschwab schwieg, denn gerade hatte er seinen Mund mit einem derben Klose und einer Gabel Sauerkraut ausgefüllt, aber der Selbstfüßler antwortete: miar theant do, wa du do thnast, ausrua und Biar trinka, und wo na mer geahnt, des wisse a mar selber no et. Für taz aber sind mar do im goldna Faß, und 's isch as wohl, und mar bleibat do, so lang es dar Wirth ihält. Net wohr, Herr Wirth, miar sind uich 2 reacht Gäst, miar g'schmeckt 's Trinka, und mein Kamerada 's Knöpfeschbantcha. Er häber's guat gmacht, Frau Wirth, b'sechnet no mein Kamerada, wia ner eine pfumpfet. Gelt, möchtest au deroo? sagte der Knöpfeschwab, aber mit etwas heiferer Stimme, denn einer der Klöße hatte noch nicht den Schlund passirt. Da, as wurd net für di langa, antwortete der Selbstfüßler, d' Frau Wirth, wurd no amol iarn Kessel über thua müassa, bis da voll wurst. Aber, du Kamerad, wo bischt denn eigatlich du bear? Ha, aus

me Schwobalände, antwortete der Nestelchwab. Aber 's Schwobalände, sagte der Selbstfüßler, fell isch grauf, i bi an draus, und i glaub, miar sin all drut drina; net wob'r Herr Faszwirt? Fa wobl, sprach der Wirt, das heist man Oberchwaben. Nu, sind eaba halt au Schwobafestete der Nestelchwab hinzu, mia miar, dia z' Nadasburg. Senes untara oder obara Schwobas, es sind eaba Schwoba, dia aern im 40. Johr gscheidt weard. Demnoch, fiel der Selbstfüßler ihm ins Wort, bischt du au no, a Esel, denn da bischt doch no et a mol zwangge. Des isch gleich, sprach der Nestelchwab, wenn miar Schwoba au eard im 40. Johr gscheidt weard, die andera weard's gar nia. Sie sprachen noch, da schnellte die Thür auf, und ein Barsche kräftig, trotz den übrigen, trat herein. Koh Bliß, war sein erstes Wort, do s'hat drui Blißlerle; hellauf do bini au derbei, wenn's as Trinka und 's Essa goht. He, Herr Wirt, a Blißch Biar bear. Der Wirt brachte ein ziemlich großes Glas, und stellte es vor ihn. Wa! schrie der Neugekommene, wa isch des für a Nasaklemmer, beim Bliß a Krüagli muas bear. Der Wirt brachte einen Krug von ungefähr drei Maas. Des isch 's reacht, beim Bliß; mit dem la mar au aukaufa. Hellauf! Kamerada, iar sind doch Schwoba, nire Gsichter seabd so aus. 'S ischt so, sagte der Selbstfüßler; dei Wohlsei Kamerad, de s'ist au ema Schwoba gleich. D' Schwoba kennat eaba a nander, wie se anander seabnat. Koh Bliß, des will i moana, bsunders am Schnabel kennat mars, wie d' Stora, und das e net 's bek vergeß, am Essa. Helt Kamerad, er wandte sich zum Knöpfleschwab. Und am Trinka, seyte der Selbstfüßler hinzu, indem er einen Blick auf den Bierkrug warf, den der Blißschwab vor sich hatte. Du bischt a Blißlerle, du stichlest uf mi, aber des Biar isch blyß quat. No so a Dingle voll, Herr Wirt, sagte der Blißschwab. Aber wie komm's, as miar grad so z'sema komm'at beim Herr Faszwirt. Ha moi i, sprach endlich auch einmal der Knöpfleschwab, i moi halt, dear Arm d'ört ufa, bot aus all z'sema gfüart. Sell Fäkla, do hussa, wo der Wirt im Schild hat, sagte der Blißschwab; 's ischt a Blißnetts Schildle, gutat no des Fäkle a, wie oaner druf s'ist, und 's Gläse in de Hand hot. Wa isch denn des für a Blißlerle, Herr Wirt? Den heist man den Bachus, antwortete der Wirt. Wa, der Nochtus? des isch so a Heiliger, bemerkte der Selbstfüßler. Nicht so, setzte Herr Tieftrunk hinzu, es isch eigentlich der Gott des Weines,

nach der Mythologie. Wa schwätzt der für Zuig, des versoant miar Schwoba etta, sagte der Blißschwab, des ischt beim Bliß a Spanisch Wort, aber wenn's uf mi a kämm, hätt i en Biarwirt uf's Fasz gsetzt. Während die 4 Schwaben durch das Fenster nach dem Wirtsbild schauten, entstand ein Lärmen auf der Straße. Wa geits? schrie der Blißschwab, und guckte auf die Straße hinab. Koh Bliß, do kommat zwo und bringet oan. Dear hot awiß en Nausch. Doruf, doruf ins Bierhaus, mar wend deam da Brand löscha mit Biar, schrie er mit lauterer Stimme und winkte mit der Hand den dreien auf der Straße. Diese kamen auch wirklich herauf. Jetzt wära mar beim Bliß siaba Siit' Schwoba, wenn des au voll drui wäre, bemerkte der Blißschwab, als die 3 herein traten. Holla! rief der in der Mitte, den die beiden führten, holla Kamerada, und während er eintrat, riß er sich los von den beiden, und sing an zu tanzen; hellauf Spiellent! machet oas uf: „bin i net a Würste, uf der Welt ic.“ Des isch a Blißlerle, sagte der Blißschwab, indem er ihn am Arm faßte, wa boscht denn? Wa wam e hau, schrie der Tanzende, en hellauf, mo's oan wobl ischt; ufg'macht: „Hopia Schwoba Ufale ic.“ Hau'nes et g'salt, sei au na Schwob, und oaner ansem Unterland, aber heut isch er im Oberland. Und dia hoid sin au Schwoba. Du besch recht, i bin au einer, sagte der Eine der Rührenden, und zwor an Allgäuer. Mei sechs-jähriger Schap isch mar vertlosfa, und inz tremle eaba so rum. Und ich, sagte der dritte, bin au einer, und zwor von Buchhorn, und bin eigentlich Schulmeister gwest, aber i bin unschuldig vom Dienst komma wega ma Moiatag — und der Burgamoißer isch schuldig gfi. So, so saare der Blißschwab: So isch reacht, so machers beim Bliß no d' Schwoba, das se iare Landseut z' Hüß springat. Aber wobear isch denn dear Bruder Saufaus, deam ar do bringat? Merksch denn 's et? Kamerad, büh na no reacht, sagte der Nestelchwab; er deutere auf den, welchen die beiden geführt hatten. Dieser hatte sich, nachdem er sich einige Zeit im Kreise herumgetrieben hatte, müd an den Tisch gesetzt, indem er seinen Kopf auf beide Arme legte, so daß die Nase gerade auf die Mitte der Arme zu liegen kam. Wa went ar von miar? rief er, indem er sich aus der Stellung aufrichtete — weat i sei? a Schwob bin i; während er dies sagte, strich er seine Nase dreimal über den Armel, und zwor aus em rechta Schwobaland, wo ma sait: han hau, gau, und i bi a reachter Kerle. 'S wär Nauth do thänt de

im Spiegel bese, wa da für böner bischt, grad
iaz bönders. Wa für oanar bin i? er trat an
den Spiegel. Bransch et so welt j'gan, gut no
af dein Arm äne, de fast de bese, wa in im Spiegel.
Und au uf de Hofa, do glitz's jo, bemerkte der
Blischwob; i glaub du streichst Kesses uf den
Ärmel, du Spiegelschwob. Du Geiszkopf, er-
widerte noch lallend der Spiegelschwob: no
brauch i loa Nasebüchse. Nachdem sie einige Zeit
lustig beisammen waren, sagte der Schwabe aus
der Gegend von Pöpsingen: miar sent iaz dseall
habent bei anand, wa went ma au afanga? Du
Tralle, sagte der Spiegelschwob, tania und luntia
sen. Da sagte der Faszwirt, ihr bringt mich
eben auf einen Gedanken, weil ihr acrn etwas
anfängen wollt. Vor wenigen Sekunden ritt der
Grau von Waldburg durch die Straßen, er wirbt
ein Häbnlein Knechte für die Stadt Konstanz, die
von den Schweden sehr bedrängt wird. Er ver-
beißt ein schönes Handgeld und guten Sold.
Was meint ihr? ich sehe, ihr send junge kräftige
Bursche. Das war ein Geschäft für euch, da
könnet ihr was nach Haus bringen, euch ein
Schönes verdienen und auch Manches Neue sehen.
Er wöhr, Herr Faszwirt, mit deam Handgeld
könnet mar no d'Zech zobia? meine paar Gesh-
serle langat doch et weit. Jo so, dear Noth isch
drum et vo Strau. Wills au no woaa, so en Krant-
sabel z'flarat, ob e gleino d'Hausteria ahet
bau, so a paar Schwedia könnst schau no am
Kopf packa, sagte der Knöpfeschwab. Bis jaz
hest freill moi d'Schwedafnöpsig packet, als
d'Schweda, sagte der Gelbfüßler. Läste me no
et gan, du Gelbfüßler, soll e dar no en Nothkopf
macha, as de wolkfarbig bischt, rief der Knöpfes-
schwab. Still, iar zwe Branschköp, as ar doch
Allaweil anander zwofet, sagte der Blischwob.
Beim Bliz, fuhr er fort, als er die beiden wieder
beschwichtigt, dar Faszwirt bot halt Reacht. 's
würd blignett, wenn miar saldatisch würdet. Sleh
Brader Spiegelschwob, do könnest Glegagelt
kriagar z'tanzat, wenn de so drui vier Schwedia
ummer fuchlet, und diar Allgäuer ibärs Orilla
vertreibu und d'Mädle us em Sinn schla, und
du Schualmoserle, du könnest no mai wearda,
as da gwean bischt, z'aeste Kaperal, no General.
Wa moinat ar Kamerada, miar leant eus werba?
Miar sind derbei, schreien die Sechse einstimmig,
aber du mußt eus amelda bei dem Herr Gros,
denn du hosh doch 's best Maul. 's bleib derbei,
sagte der Blischwob. Koh Bliz, i furcht mar
ke i ban schau oft mit so fürneama Kerle a'schwäzt,
aber des sag ich, und will's g'sait hau für immer,

wemmer Saldata sind, so wend mer z'amma halta
als 7 Landstent, und net no als Landstent, son-
dern as 7 Brüader, und foaner soll da nandre im
Stich lau, ma's hinta oder vorna brenna. Ne
wissat, mar hält d'Schwoba sust für so dumm, no
seall isch gleich, 's ma net alleweil ohne sei, aber
des ka mer au sa: d'Schwoba sind bieder und
ehelich Leut, und se haltet z'emma wa no Kettem,
und des wella miar zoina, und des könnu ma
am besta, wemmar Saldata sei. Drum wöllt
mar a Brüderschaft schlieka uf Leaba un Tod,
isch uich Reacht? Jo freile, riefen alle, der Bliz-
schwob isch eaba a Mändle, und sell isch wöhr
und sell bleib wöhr, und du muast saba eufere
Oberma weara und kleiba. Uf Brüderschaft für
Leaba und Tod. Mächtig stieken die Schwaben
ihre Humpen an einander. Der Blischwob soll
leaba! wieder erklaagen die Humpen: d'Schwoba
sollet leaba! so könten zum drittenmal die Hum-
pen in der Hand der fröblichen Schwaben. So
war's reacht, begann der Blischwob, nach-
dem es wieder stille geworden unter seinen Brü-
dern, aber iaz went mar zu dem Herr, bei deam
mar se ameldet, mo isch er denn? Ich will euch
hinführen, sagte der Wirt, wie ich vorhin hörte,
so bat er sein Quartier in der oberen Gasse bei
der Kirche genommen. 's ischt as liab, wenn er
wenn so anet sen, Herr Faszwirt, bat der Bliz-
schwob. Aber loset, Kamerada, ar müast
alls tona, grad wie n i. Sie versprachen's, nah-
men noch einen guten Trunk auf den Weg, be-
sonders der Blischwob, denn er sagte: heut
muast i für uich all Kurasche han. Sie kamen
mit dem Wirt an das Quartier des Grafen,
Carl Christof von Waldburg. Vor Kurzem war
er dort abgestiegen. Der Faszwirt meldete die 7
Fremdlinge. Er kam zurück mit dem Bedenten,
das die Schwaben eintraten. Machers wie ni,
sagte der Blischwob, grad so, sust aeh'ts seh,
aber schwäza ihua ni alloa. Der Blischwob
ging voran, hinter ihm einer nach dem andern
seiner Kameraden. I bi so quati, und weinsä
en gnädiga guata Obed, gnädiger Herr. Während
er dies sprach, verneigte er sich tief gegen den
Grafen, und machte einen langen Krastfuß. Die
andern besgleichen. Zudem sich aber der Spie-
gelschwob gegen seinen Vorgänger bückte, verlor
er das Gleichgewicht, und da er ohnedies vor den
andern etwas Voraus hatte, lag er auf dem Boden.
Zum Glück standen sein Vorgänger er der Blischwob
und die hinter ihm noch fester, sonst hätte es gar
leicht einen allgemeinen Faszfall abgegeben. Beim
Bliz! du bischt a Tralle, sagte der Blischwob

berlegen zum Spiegelschwab, während er ihn auf-
hob, aber nutz für ungut, gnädiger Herr Graf,
mei Kamerad hat no en kleina Vockler gmachtet,
er bot so en kleina Grambambuli unter der Kappa.
'S hat nichts zu sagen, sprach der Waldburger
lächelnd: sag' mein Sobn, woher bist du? doch
ein Teutscher? Ha a Herr Graf, aber a Schwob,
und all die Sechß. Mia boast mar da Blißschwob,
dean Fremler da Spiegelschwob, sella da Gelb-
fläcker, deant dört da Nestelschwob, sella da
Knöpfleschwob, und dia zwe dan Allgauer und da
Seebaas. Digenlich sind es no Spitzname und
miar sin so z' saget lauter Schwoba, aber beim Bliß
ebrliche Kerle. Nun, fuhr der Graf fort, was
ist dein Begehrt? Ha, i hau a' bairr, iar brauchet
Saldata, und weil mar grad, mir sieben, ney
z'ebnand habe, so hemm mer denkt, mar went nich
froaga, ob ar as et brauchä könnat. Beim Bliß
gnädiger Herr Graf, mear sin no nia im Feld
gsei, aber mar könnet drei schla, daß batscht. Et
wohr Kamerada? Er machte, während er dieß
sagte, eine ausreckende Bewegung mit dem Arme,
die andern alle nach. Zum Glück hielt der Al-
gauer den Spiegelschwab, sonst hätte ihn dieß
Manduvre leicht wieder zu Fall gebracht. Sind
deine Kameraden damit einverstanden? Beim
Bliß gnädiger Herr Graf; isch et wohr, ihr Kame-
rada? Jo freile, riefen alle. Nun, fuhr der
Graf fort, ihr bekommt ein Handgeld zum Zei-
chen, daß ihr euer Wort haltet. Poh Bliß, sagte
der Blißschwab, des will i moana, miar haltet
Wort, miar Schwoba. Aber 's Handgeld kommt
eus quat, mar bent beim Faskwirt a Zech glau-
und' Nacht isch au no et vorbei, 's kennt no manchs
Schöpple dazua komma, no wemmar au s' Quar-
tier bei nam namma. Seyd ihr zurieden, sagte
der Graf, wenn ich eure ganze Zech zable, und
Alles, was ihr noch verzehret? Eßet und trinket
was ihr wollt. Beim Bliß! gnädiger Herr Graf,
miar sind z'frieda, und wie ni sa, moanet alle.
Aber Morgen send ihr mein, fuhr der Graf
fort, ihr kommt dann unter meine Fahne, und
da müßt ihr schwören, euch wacker zu halten.
'S isch schau g'scha, sagte der Blißschwab, mar
bent schau drauf trunka. Nu also es bleibt da-
bei, auf Wiedersehen bis Morgen. Der Graf
nickte ihnen zum Abschied. Der Blißschwab
nickte sich wie zuvor, die andern nach. Adies,
rief der Blißschwab, en gnädiga gauta n Obed.
Tute! schrie der Spiegelschwab, wie will i s'fa,
und i will Knöpfleschwab. Es leb' der gnädig
sagte der Knöpfleschwab. Es leb' der gnädig
Herr Graf, riefen alle, gingen ins Tag zurück,

und suchten erst spät mit schwerem Kopfe ihr
Nachtlager.

Sobald es recht Tag war, befaß der Bliß-
schwab Ausbruch. Unse 7 Helben sagten dem
Faskwirt einen guten Morgen; das war aber
auch Alles, was sie ihm gaben. Die Meisten der-
selben hatten ihre Habersläcke auf dem Rücken,
der Spiegelschwab, der keinen hatte, sagte: ban n
i net viel, so trag' i et schwer. So trollten sie dem
Quartier des Grafen zu. Der freute sich ob seiner
rüstigen Söldlingen und begrüßte sie herzlich.
D' Zech, gnädiger Herr Graf, dieß war des Bliß-
schwaben erstes Wort, dui wurd noch komma. Es ist
schon recht, sagte der Graf von Waldburg, es wird
Alles besorgt werden. Nun aber send ihr bei mir.
Jo, gnädiger Herr! sprach der Blißschwab, beim
Bliß mit Leib un Seel. Heute noch zieben wir
nach Konstanz; zuvor aber will ich für eure Uni-
form und Waffen sorgen. In wenigen Stunden
standen die 7 Schwaben in ihrer Armatur. Der
Spiegelschwab gab jetzt wieder Manches zum
Lachen. Als er alle seine Kameraden in Uniform
mit Säbel und Gewehr erblickte, da rief er voll
Freude: iaz aber semmer Mändle uf da Blaz.
No ebbas feßt eus, roibet amol. D' Schnanz-
bärt moan i, aber i moas, wi mas macht. Dis-
t'weder schlag mer a paar Raha thaud, und iaget
von tara Velt übers Maul, oder nimmi Rosholla,
und schmiar's drüber, no Freitag bald en reacht.
Du bist Schmiara so gwöbn, bemerkte der
Blißschwab, aber iaz fast's bleiba lau, moas'schau
was, un mit em Bärt macha bots an loa Nauth-
bsia me a Brüderla. Die beiden hätten forges-
cherzt, aber der Herr Graf mahnte jetzt zum
Abzug. Wir müssen bis Mittag in Buchhorn
sehn, und bis Abend über dem See, bemerkte er.
Daf i net mein Habersack mitnama? so trat hi-
tend der Knöpfleschwab zum Grafen. Du brauchst
keinen neben deinem Tornister, aber was du in
deinem Sack hast, kannst du in den Tornister
thun. Freudig holte der Knöpfleschwab sein lie-
bes Andenken, sein Pfändle, und da es nicht ganz
hineinpaßte, so ließ er den Stiel herausrauen.
Alles übrige ließ er zurück. Haun i's et asalt
bemerke der Spiegelschwab, unse Knöpfles-
schwob lot alles zrück, wenn ar no sei Pfändle
hot; des müast mar am uf da Buckel bin-
wenn's a's Verkaufä goht. Während sich die 7
Schwaben vollends zum Marsche richteten, waren
noch einige Söldner des Grafen herbeigekommen,
nebst seinem Trompeter, und es war beinahe ein
kleines Fähnlein. Jetzt erst ward ihnen kund,
daß sie den Theil eines Regiments ausmachen

sollten, das der Graf von Waldburg auf seine
 Kosten erworben hatte, und dessen Hauptmann
 er war. Man trat den Marsch an in ganz eigener
 Ordnung. Voran der Hauptmann, Graf von
 Waldburg, zunächst bei ihm die 7 Schwaben,
 einer hinter dem andern, denn der Blitschwab
 bemerkte seinem Herrn: 'sich besser, wenn man
 hinter anander marschieret, no siecht fürchtiger
 aus, wenn es d'Leut seahnat. Dann folgten
 die übrigen in der Linie, und neben ihnen der
 Trompeter des Grafen. So bildete das Fähnlein
 gleichsam ein Dreieck, dem auf keiner Seite bei-
 gekommen war. Der Zug ging schnell vorwärts.
 Vers wäre der Spiegelschwab manchmal bingese-
 sset: 's thät se wohl, aber 's thuat se ver-
 brümmte der Blitschwab vor ihm. Jaz Brüdarle
 kommt diar's Tanga aus de Krüas, scherzte der
 Knöpfleschwab. Sie erreichten bald die Stadt
 Buchhorn, wo aus man ins Schiff setzen sollte.
 Hier machten sie Halt. Wa isch des für a Nest?
 fraate der Blitschwab. Buchhorn, erhielt er zur
 Antwort. Gottlob, saate der Spiegelschwab, iaz
 wär's Kaufa vorbei: bau's so schiar nimma prä-
 ktiant. Fa u, sete der Knöpfleschwab hinzu.
 Glaub's wohl, wenn er so etlich hundert Knöpfe
 wie Kauf im Leib bot, no gschiebt's oam sauer,
 scherzte der Spiegelschwab. Aber, begann der
 Blitschwab zu dem Seebaas, der weit hinten
 ging, Schualmoasterle, des Nest sei so Buchhorn
 saet se? bischt du net dobear? Fa wohl, ant-
 wortete der Seebaas mit trüber Miene. No, do
 wurscht du eus doch auch ebbes zum Besta gea
 in deiner Hoimet? Du Tralle, sagte der Spiege-
 lschwab, dear ebbes zum Besta gea. Hof et gbaier,
 as er nig mal in dem Nest 'svachat bot, und
 d'Schulmoaster, dia kenneet viel zum Besta gea,
 hent so selber fürs Hungersterbe. Aber doch
 Abschied namma wurst vo deiner Freundschaft?
 fuhr der Blitschwab fort. Der Seebaas schwieg,
 und machte eine saure Miene. Passa doch gau-
 Bruder Obma, sagte der Spiegelschwab, mar-
 moant de wellst den Schualmoaster no hängle.
 Siebst denn et, wa ner schau e fürchtigs Gsicht
 ane machat, mar siebt em jo de Jammer a. Gest
 's Abschiedneama fällt er iaz no et ei? 's müast
 no sei bei dem Spezialfreund, dem Lumpa-Bur-
 gamoaster. Sei frau, Schualmoasterle, wenn mer
 die et sieht, un beim Essa bhält, denn dia Tropfa
 hent de uf der Muck. Wiar wend macha, as mer
 ins Schiffle kommet. No en Noth, Bruder Schul-
 moaster, as mer de net kennt: wemmer dur des
 Nest marschiarat, will i der dein Huat reacht nei
 drucka, wenn de no au net veil gsp. Des Nest

best schau oft gsea und die Eiselstropfa drina
 au gnuag. Der Seebaas dankte dem Spiege-
 lschwab für seinen guten Rath und besofate ihn.
 Ohne sich aufzubalten, zog der Graf von Wald-
 burg mit seinem Fähnlein durch die Stadt Buch-
 horn an den Schiffspas. Dort war schon Alles
 bestellt, um die Mannschaft aufzunehmen. 's isch
 doch koa Manier, saate der Blitschwab, als er in
 das Schiff stiea, as mer net a namol a paar Krüala
 bot trinka dāka no so ma langa Marsch. Ko 's
 isch mober, i bau au net moi im Leib, meina Knöpfle
 sind durs Kaufa bis in d' Schua grutschet, sete
 der Knöpfleschwab hinzu mit saurer Miene.
 Doch beider Gesicht wurde auf einmal wieder
 aufarbeitert, als der Blitschwab sah, das einiae
 Fässer im Schiff laagen, und der Knöpfleschwab
 einiae große Broklaibe dabei erblickte. Nes muß
 koa Wasser sei in deana Fässer, rief frob der
 Blitschwab, aber der Knöpfleschwab bemerkte:
 frelle dia Loab sind eaba koana Knöpfle. Nicht
 ohne Grund hatte der Graf von Waldburg das
 Schiff verproviantiren lassen, denn er wußte,
 das er Liebhaber vom Essen und Trinken in den
 Sold genommen hatte. Unse 7 Helden waren
 jetzt in das Schiff gestiegen, freilich manche mit
 zitternden Füßen, denn der Anblick des Sees war
 ihnen etwas ungewohntes.

Wie die 7 Schwaben nach Konstanz kom-
 men, und dort die Ehre der Schwaben
 retten durch Edelmuth und Tapferkeit.

Wir lassen unsre 7 Helden auf ihrer Fahrt,
 von der wir nichts Merkwürdiges wissen anzu-
 geben, als das sie, was dem Leser natürlich dünken
 muß, bald den Himmel bald das Wasser betrach-
 teten, und ienes und dieses immer so ziemlich gleich
 fanden. Weiteres wußten sie nichts zu bemerken,
 denn die Ortschaften am See standen zu ferne,
 als das sie so große Aufmerksamkeit von Seiten
 der Schwaben verdient hätten. Kam den Schwa-
 ben aber irgend eine Furcht, oder, wie sie es
 nannten, ein sogenannter Turmler, so gab der
 Blitschwab das sicherste Mittel an, nämlich a
 Krüale Bier aus am Fass, und der Knöpfleschwab
 behauptete: so a Loable Brod verstopf alle Meng-
 stene. Unse Helden fuhren heftens mit autem
 Wind, doch kam mitunter auch ein kleiner Nebel,
 und die Lichter von Konstanz, die sie bald erblick-
 ten, waren auch zum Zünden nimmer so nöthig.
 Wir lassen die 7 Seefahrer mit ihren Begleitern,
 und sehen, wie es bei Konstanz aussieht, dem sie,
 so zu sagen, zu Hilfe zogen. Schon 4 Tage war

es von den Schweden belagert. Der berühmte Feldmarschall Horn war ihr Anführer. Zuerst hatte er sich mit List des Dorfs Wollmatingen bemächtigt. Die ganze Seite des Rheins bis gegen Gottlieben hin hatte er besetzt. Alle Schweizerortschaften hatten den Schweden den Durchzug gestattet, und Gottlieben wurde von dem Feldmarschall zum Hauptquartier gewählt. Bald hatte sich der Feind auch weiter landeinwärts gewendet auf Schweizerboden, und so waren nach und nach auch die übrigen Seiten der Stadt umschlossen, so daß Konstanz nur noch von der See Seite frei war. Zwei Tage vor der Ankunft unsrer Helden hatte der Feldmarschall schon das Kloster Kreuzlingen eingenommen und besetzt. Während auf Seiten der Schweden dies geschah, rüsteten sich die in der Stadt auf alle mögliche Weise, um dem Feinde die Stirne zu bieten. Besonders gegen Kreuzlingen hin wurde die Stadt am stärksten besetzt und verschanzt. Die Thore wurden verschüttet, die Wachen auf den Thürmen und Mauern wohl versehen. Inwendig und auswendig wurde vom Kreuzlinger Thor an bis zum sogenannten Ranenecker Thurm eine starke Brustwehr gezogen. Alle Bewohner der Stadt, ohne Unterschied des Standes, Geschlechts und Alters hatten bei dieser harten Arbeit Handreichung gethan. Alles half, und so eifrig, daß Manche Nächte hindurch nicht aus den Kleidern kamen. Von der Stadt aus wurde von Zeit zu Zeit aus großen Stücken gegen Kreuzlingen hin geschossen; dem ungeachtet aber verhielten sich die Feinde immer ruhig, nur warfen sie an mehreren Orten Batterien auf, und in der Umgegend von Konstanz verübten einzelne ihre Ränberien durch Streifzüge in Landhäuser, Kirchen, Kapellen u. dgl. Ueber die Stadt Konstanz war Gouverneur der wackre Obrist Maximilian Willibald Erbtruchsess von Waldburg, der schon im Juni des Jahres 1633 von dem Kaiser zur Versicherung und Bewahrung der Stadt Konstanz abgeordnet worden war; ihm war ein Regiment zu Fuß beigegeben, zu dem noch 400 Altringische Knechte gegeben waren. Keinem bessern konnte die Stadt Konstanz anvertraut werden, was sich nach Ende der Belagerung hinlänglich bewies. Während unter Anordnung dieses Kommandanten zu Konstanz solche Thätigkeit herrschte, kamen von allen Gegenden des See's Hülfsstruppen nach der Stadt. Die ganze Schwaben Seite des Sees hatte ihre Aufmerksamkeit auf die Stadt gerichtet, und suchte zu helfen, wo sie konnte, während die Orte des Schweizerufers mit den Schweden der Stadt

allen Abbruch thaten. So war es auch geschehen, daß der junge Graf von Waldburg, Carl Christoph, ein Fähnlein sammelte, um zu seinem Anverwandten damit zu stoßen. Er kam gerade noch zu rechter Zeit, als der Obersee noch offen stand, denn sonst hätte sein geworbenes Fähnlein leichtlich zuvor noch einen Kampf bekanden mit den Schweden, die jetzt bald auf dem See kreuzten; und da wäre es besonders unsern lieben Schwaben übel geangan, denn sie hatten noch nicht gelernt, auf dem Lande zu fechten, wie sauer wäre ihnen der Kampf zu Wasser geschehen. Denn wenn der Schwabe festen Fuß hat, so steht er wacker hin, wo aber der Boden unter ihm schwankt, da ist nichts mit ihm zu machen. Wir verließen unsere Seehelden, als sie auf ihrer Fahrt schon nahe an der Stadt waren. Es war schon ziemlich Abend, als sie der Stadt nabeten. Wa isch denn des für a Gepsuferes und Blitsa? rief der Blitschwab, als er das Benchten vor der Stadt erschaute. Ha saate der Seebaas, des ischt Jener, das die in der Stadt auf die Feinde geben. Des isch a net's Feuerwerke, des dia deana Schweda geahnt, bemerkte der Spiegeschwab. I möcht itta darzwischa stan, mei Buckel thät mi dawra. Brüderli, sagte der Allgäuer, di la's au no treffa, denn wegan am Tanza kommt mir it ge Konstanz. Sell woasch i so guat als du, aber verschuisa laß e mi an itta um nix un wider nix, erwiderte der Spiegeschwab. Während sie so sprachen, landeten sie am Damu zu Konstanz. Aber taz Herr Hauptma, begann der Knöpfeschwab, rubet mer a weng ans und leant as wohl sei bis Morga, no wemmar dra. Es soll seyn, sprach der Graf von Waldburg. Koh Blits, rief der Blitschwab, als sie einen Theil der Straßte passirt hatten, do hangt a Arm aufer, a Wirthschild, gufat a Schiff isch; do fott mar eifaira, Herr Hauptma, weil ma grad auf em Schiffle kommt. Wenn's in deam kleina Schiff. Vier bau gbet, se bor's au in deam graung. Auf den Wink des Grafen nahm man in der Herberge zum Schiff Quartier; der Graf begab sich zu seinem Anverwandten, dem Kommandanten, um ihm noch am Abend Meldung von seiner Ankunft zu thun. Für heunt, saate der Blitschwab, als sie beim Bier im Schiff saßen, für heunt isch guat ganga. Versoffa semmer etta, avacht bot mar es au no etta. Aber taz will i mi verkäufa, meine paar Kreuzer langer grad no, und wear woast, ob is moarn no brauch. Und i will wacka: bis macht mar doch au Knöpfle? Kurasche miß i triaga uf moarn. Für heunt also, Kamerada,

wärs guat ganga, und taz semmer schau en Tag
Salbata, wia's moarn goht, sell ka mar et wissa.
Wi guat Glück, und es leb' unser Hauptma, der
Herr Graf. Mit diesen Worten hob der Blitz-
schwab sein Krügle in die Höhe, und die andern
auch, sie tranken aus und sie ließen sich wider-
füllen, und noch oft. Aber, wohlverstanda, sagte
der Blitzschwab, beunt zebra mar um euser Weid.
Euser Köhning, hot mir der Herr Hauptma g'sait,
sei 's Tags a Dreier, und 's Bier kostet 's Krügle
1 Kreuzer. Drum meiket nicks. Wa brauch i
z'werka a's Jabla denk i z'legia, rief der Spiegel-
schwab. Er trank und die übrigen auch; denn
Kourage muket mar hau bis moarn. Nach jezt
mußten sie das Bett suchen, aber das war nicht von
Federn; doch sollte ihnen die Nacht nicht gar ruhig
vorüber geben. Sie mochten kaum eine Stunde ge-
schlafen haben, da tönte auf einmal von der Straße
herauf ein gewaltiger Lärm unsern Helden vor die
Ohren. Pogs Blitz, rief der Blitzschwab, als er
erwachte; hellauf Bruderla, do geits ebbes. Sie
sprangen auf und liefen aus Fenster. Eine ge-
waltige Menge Menschen wogte durch die
Straße; man vernahm deutlich die Worte: es
brennt, es brennt. Beim Blitz, do find mir au
derbei, sagte der Blitzschwab, han schau manch-
mol en Brand glöcht. Wit sa, oan ket, sel ihm
der Spiegelschwab ins Wort; aber reakt hofsch.
Bruader Obma, helka went ma, wenn's Nauch
tbnat. Haus aus ein Nest, Morga ist wieder a
Tag z'eam Schlofa, helka müßt mar beim Lösch-
dorum seia mar z'Kollanz. Mit diesen Worten
weckte der Blitzschwab die übrigen, und jezt zeig-
ten unsre 7 Helden, daß es ganz Unrecht ist,
wenn man den Schwaben zur Last legt, sie seyen
so gar langsam. Freilich die Uniform, welche
sie Tags zuvor erhalten hatten, wurde nicht in
der schönsten Ordnung angelegt. Der Spiegel-
schwab vergaß seine Schlafhaube abzuziehen, die
er gewöhnlich wegen des Drennechs des Nachts
überzog, der Selbstkünstler rwischte die Stiefel des
Knöpfeschwabes, in denen er beinaß hätte tanzen
können, während der Knöpfeschwab aus Mergel,
daß ihm die des Nachbars zu eng waren, lieber
baarfuß gehen wollte; der Nesteschwab bekam
in der Eile die Hosen des Allgäuers, welche um
eine Elle kürzer waren, als die seinigen. Pogs
Blitz, sagte der Blitzschwab, wenn au net grad
alles so in der Ordnung ist, 's isch oas, mar sieh
es jo et, wenn so Nacht ist. Frisch dra, i bi der
Obma; während er so kommandirte, hing er den
Säbel um, verkehrt sich auf die rechte Seite, und
die Patronentasche kam statt auf den Rücken um

den Bauch zu hängen. Aber koaner goht ausander,
setzte er hinzu, mir müant eus z'fema separtera.
Z amol, sprach der Spiegelschwab, gang er aus-
ander, und wenn ill ausander g'anget. So ge-
rätet und mit solchen Vorsätzen zogen unsre 7
Helden aus dem Hause und schloßen sich an die
zu Häufe Eilenden auf der Straße an. Gut war
es, daß die Straße unbeleuchtet war, denn sonst
hätte der Anblick der 7 Schwaben bei all dem
Kammer viel Gelächter erregt. Alles zog auf den
sogenannten Rindermarkt. In einem Scheune,
gefüllt mit Stroh und Früchten, war Feuer aus-
gebrochen. Vielleicht die Unordnung, welche ge-
wöhnlich bei einem Brande herrschet, benützend,
hatten die Schweden, als sie vor der Stadt die
Flamme erblickten, angefangen, mit ihren Stücken
zu spielen. So wurde der Brand immer mehr ge-
härte und genährt. Wenn an einer Stelle der
Brand wieder gelöscht war, so zündeten an
einer andern wieder die Granaten und Feuer-
säcke, welche die Schweden in die Stadt warfen.
Alles, was in der Gegend des Rindermarkt und
dem Kreuzlinger Thor zu wohnte, verließ die
Häuser. Es war kläglich anzusehen, wie mitten
in der Nacht Weiber und Männer mit ihren
Kindlein jammernd und weinend ihre Wohnungen
verließen. Was ihnen am liebsten war, suchten
sie auf dem Kopf und Armen und Händen davon
zu tragen, und Alles lief der innern Stadt zu.
So begegneten manche den 7 Schwaben, welche
voll Eust zu helfen auf jenen Plaz eilten. Beim
Blitz, mir kommat 's spot, sagte der Blitzschwab.
Ha a, erwiderte der Spiegelschwab, 's isch no
et ans, guf do brenntis no reacht: Narr dia deant
uo tar Juigs flüchta. Gerade kamen unsre 7
Schwaben an der Brandstätte an, als die Scheune
zusammenfiel. Dai leit, sagte der Spiegelschwab,
aber taz stann i nemme umafust na. Wahr, und er
noch sprach, hörte man aus einem der Häuser,
welches zunächst an die Scheune stieß, einen kläg-
lichen Hilferuf, und bald erschien an einem der
Fenster, um das schon die Flammen zischten, eine
alte Frau, und streckte mitleidssehend die Hände
auf die Straßen, die mehr mit gaffenden Zu-
schauern als mit Arbeitenden angefüllt war. Des
goht eus a, sagte der Blitzschwab, 's will doch
neamar deam alta Weibla helka, und 'bisch doch
au Mensch. Gesagt, gethan. Am Nu standen
unsre 7 Schwaben im schon brennenden Hause;
alleu voran war der Spiegelschwab. Die sieht
man nimmer, sagten mehrere der Umstehenden,
denn krachend fiel schon der Dachstuhl über dem
Hause zusammen. Da erschienen auf einmal in

Dem obern Stockwerk des Hauses die Schwaben wieder, an den meisten Orten hatten sie theils durch Erslicken der Klamme, theils durch Niederstoßen der Kiegelwände das Feuer gelöscht, und aus der Hausthüre heraus trat der Spiegelschwab, und wen trug er auf seinen Armen? ein altes Mütterlein, das im Hause zurückgeblieben war, indem es vor Altersschwäche den Seinigen nimmer nachhelfen konnte, und also vergessen worden war. So Mütterlein, sagte der Spiegelschwab, während er die Keuchende niedersetzte, so iaz fast ausgraba. Alles drängte sich um den Spiegelschwaben und die 6 andern, die jetzt herbeikamen, als sie das Feuer gelöscht hatten. Was sind denn das für Leute? so ging es jetzt von Mund zu Munde. Das heißt edel handeln, ein Menschenleben retten, dem muß man lobnen. Wa went er, iaz Narra? sagte der Spiegelschwab, isch denn des so ebbes Nuis bei ouch, daß mar dandra rettet, wenn sie ummatomma könntat? Des alt Weible will au gelaubt hau wie miar, dui lot ma net verbrenna — so machets d' Schwoba. Während er so sprach, ritt der Gouverneur der Stadt, Graf Willibald von Waldburg, herbei. Wo sind die wackern Leute, wo ist der Menschenretter? rief er, und man deutete ihm auf den Spiegelschwaben. Der Gouverneur war gerade herbeigeritten, um Anstalten zur Löschung des Brandes zu treffen. Komm, mein Sohn, sprach er zum Spiegelschwaben, indem er ihm heranwinkte und seinen Geldbeutel zog, ich will dir lobnen für deine edle That. Wa? sagte der Spiegelschwab, und er zog seine Kappe — jetzt wußt er, daß es seine Schlafmütze war — nuaz für unguet, daß i mei Schloßapp ufbau, i hau eaba in der Nacht mei Saldatakapp et vertwische; wa went iaz miar gea, i hau's geazt than, 's isch so no mei Schuldigkeit gwea un mei Menschapsicht. Du bist ein wackrer Bursche, sprach der Gouverneur. Morgen komm zu mir und bitt dir eine Gnade aus. Und ihr 6 andern, auch ihr sollt von mir belohnt werden. Au miar brauchet nig, mar häbet jo eufem Lohn vom Herr Hauptma, und desweaga seia mar ge Konstanz tomma, daß mar de Lein helfat. So sprach der Blitschwab, und er winkte seinen Kameraden: iaz könntat mar wieder gaud, dui Saas wär iaz verricht. Geits wieder ebbat, no seiet mar wieder do. Höscht reacht, Bruder Dima, sagte der Knöpfschwab, mar habe so et ausgschlofa, iaz thuat se's grad no. Aldes Mütterlein, sagte der Spiegelschwab zu der alten Fran, die ihm dankend die Hand drückte, gang iaz nemme zua ma Fuier, es de net brennst, brauchst

me aber sus wieder amol, so bin i au do. Die 7 Schwaben verließen den Platz, begleitet von einer Menge Menschen, die ihnen bewundernd nachfolgten, nach und nach aber sich in ihre Häuser verloren. So war nun unsern 7 Helden der erste Tag dahin gegangen, und sie hatten diesmal einen Schwabenreich verübt, aber das war ein rechter. Wär zu wünschen, daß alle Deutschen und Schwaben solche Streiche machten, und das Beste daran war, daß sie die Sache selbst nicht der Rede werth hielten. Noch in der Nacht hatte der Gouverneur von seinem Vetter erfahren, daß die 7 wackern Männer zu dem Käthlein gehören, welche sein Vetter, Carl Christoph, erworben hatte. Wie meint Ihr? mein werther Vetter, sprach er zu dem jungen Waldburger, als er früh in das Gemach des Gouverneurs trat, um den Tagesbefehl zu hören, wie meint Ihr, könnt' ich Euer Käthlein mit den 7 wackern Schwaben als Vorposten an die Brustwehr setzen, die wir gegen Gottlieben hin aufzuwerfen, um uns gegen den Feind zu decken? Glaubt Ihr, sie werden Stand halten? Der junge Waldburger erwiederte: daß die Sieben Kraft haben, Widerstand zu leisten, bin ich überzeugt, daß sie es wollen, davon habt Ihr Proben von gestern her. Es ist klug von Euch gedacht, mein Herr Kommandant, daß Ihr auf jene Seite gegen Gottlieben auch Euer Avoenmerk richtet, ich meine jenen Graben mit der Brustwehr, denn dort ist die Stadt am schwächsten. Wohl haben jetzt die Feinde ihr Hauptweien zu Kreuzlingen, aber leichtlich könnte ihnen auf einmal die Luft kommen, auch von dieser Seite die Stadt zu besetzen. Nun, sprach der Gouverneur, darum stellen wir eure 7 Schwaben hin, Ihr macht ihnen den Befehl kund und führt sie zur Stelle. Wie der Gouverneur befohlen hatte, so erschienen mit 7 Schwaben bald vor dem Gouverneur, aber diesmal besser geordnet, als in der Nacht zuvor. Nun, meine Kinder, bittet euch eine Gnade auf, daß ihr euch gestern so wacker gehalten, so sprach der Gouverneur zu den Eintretenden mit einem freundlichen Grusse. Ja, erwiederte der Blitschwab im Namen aller, miar hents jo schwat glatt, miar went nünt, 's isch so et der Weant, wa mar thau häbe, aber doch, wenn's verlaubt isch, gnädiger Herr, weund miar a Guad ausbittren. Laß hören, sprach der Gouverneur. So sagte der Blitschwab, dean moarn hot der Herr Hauptma gsait, miar müaszet uf en gewisse Platz gau gega da Feld, daß mar ufpassat, obar über en Graba wüll. Do hau i no denkt, un so dent i

schien am 18. Septbr. ein Schwedischer Trom-
menschläger vor den Thoren und forderte die
Stadt zur Uebergabe, mit der Bemerkung, daß
der Feldmarschall jetzt eingeschlossen wäre, wofern
sich die Stadt nicht gütwillig übergäbe, sie im
Sturm zu nehmen, und selbst des Königs im Mör-
terleib nicht zu verschonen. Die Bürger antwor-
teten: es seien keine Kinder und Weiber in der
Stadt, mit denen der Feind zu streiten habe, son-
dern beherzte Männer, drum mög' er nur tapfer
ansetzen. Der Feind hielt Wort; dreimal, mei-
stens in der Nacht, stürmte er an verschiedenen
Orten die Stadt. Doch auch die Bürger hielten
Wort, denn sie zeigten sich als Männer, und be-
sonders unsre 7 Schwaben sollen manchen Schwe-
den mit blutigem Kopf zurückgewiesen haben.
Indessen erhielt die Stadt bedeutenden Sulkurs,
was wohl auch nöthig war, indem die Feinde
wenig Ruhe gönnten. Doch alle Angriffe der
Feinde waren umsonst, sie fanden überall eifri-
gen Wachsamkeit und beherzten Gegner. Der blutigste
Sturm war am 30. Septbr. Er dauerte von
Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr ununterbro-
chen. Die Schweden ließen 800 Tode vor den

Thoren, die Konstanzer verloren 160. Mit diesem
Versuche scheint dem Feinde die Lust nach der
Stadt vergangen zu seyn. Noch ein Versuch
wurde gemacht, aber der brachte dem Feind selbst
den größten Schaden. Als die Feinde anrücken-
ten, machten die Bürger einen Ausfall, und trieben
sie zurück. Der Feind zog sich ins Kloster Kreuz-
lingen; die Bürger ihm nach, und in kurzer Zeit
war das Kloster leer von Feinden, und die Stadt
fret von ihrer Belagerung, welche vom 7. Septbr.
bis 3. Oktbr. gedauert hatte. Am 4. wurde dem
allmächtigen Gott zu Lob und Dank in der Dom-
kirche ein Lobamt gehalten für die wunderbare
Befreiung der Stadt. Heuer werden es 200
Jahre, daß Solches geschehen. Vor 100 Jahren
hat man sich der Gnade Gottes und der tapfern
Vorfahren erinnert und ein Jubiläum gefeiert,
auch heuer wollen wir es wieder anstellen, we-
nigstens in unsern Herzen. Und der Schreiber
dessen, der so zu sagen ein Lutheraner ist, will
auch das Fest mitfeiern in seinem Herzen, denn
er ehret Biedersinn und Heldenmuth unter jedem
Volk.

Die fromme Hildegard.

Eine lehrreiche Geschichte der Vorzeit.

Als man zählte nach der Geburt unsers Herrn
und Heilandes 776 Jahr, da hauerte auf dem
schönen Busenberg im Schwabenlande Graf
Gerold von Busen, der war wohlgelitten bei
Kaiser Karl dem Großen. Einsam und ruhig
lebte er auf seiner hochgelegenen Burg, von
der herab er den größten Theil der Umgegend
als Ganarax verwaltete, denn er wendete alle
Aufmerksamkeit auf die Erziehung seines Schwe-
sterleins, der schönen Hildegard. Wenn andere
seines Standes ihre Zeit an den Höfen der Für-
sten zubrachten, oder durch Jagden und Gelage
die Tage vergeuden, da blieb er auf seinem
lieben Busen, und lustwandelte auf der schönen
Höhe an der Hand seines lieben Schwesterleins
Hildegard, er erklärte ihr alles das Schöne,
was in der Ferne und zu ihren Füßen lag, und
erfüllte schon frühe ihr Herz mit Dankbarkeit
gegen den, der alles in der Natur so herrlich
berettet hatte. In solcher Pflege wuchs die
schöne Hildegard heran bis in ihr 18. Jahr, und
sie hatte in dieser Zeit nie die Sorge ihres
Vaters Adelhard und ihrer Mutter Emma ver-
misst, die sie schon frühe verloren, denn Graf

Gerold ihr Bruder war ihr wie Vater und
Mutter gewesen. Um diese Zeit geschah es,
daß Karl der Große, der hochberühmte
König der Franken auch sein liebes Schwaben-
land heimzusuchen gedachte. Sein Hauptbesuch
galt Herrn Gerolden, den er stets in Ehren
gehalten hatte vor vielen Edlen seines Landes.
Es war in einem schönen Maimontage, als er
mit seinem geringen Gefolge den Berg hinan-
stieg, und seinen lieben Freund überraschte, der
gar nicht eines so hohen Besuches gewärtig war.
Willkommen in meiner Burg, mein hochverehrter
herr und Gebieter, rief Gerold erfreut, so habt
ihr doch auch noch unsers Schwabenlandes ge-
dacht, und eines lieben Freundes, setzte Karl
hinzu, und reichte dem Grafen die Hand zum
Grüße. Die Herren saßen, und bald erschien
auf den Wink ihres Bruders die liebliche Hilde-
gard, um den hohen Gast mit Würde zu em-
pfangen. Wunderbar war Karl ergriffen, als
das holde Mägdlein vor ihn trat, noch mehr
aber, als sie ihm mit rosigem Munde den Will-
kommensbecher kredenzte. Noch nie hatte er
Liebe in seinem Herzen gefühlt, denn nur sein

Schwert war bisher Gegenstand seiner Liebe gewesen; als er aber Hildegard erblickte, da ward es anders mit ihm. Auch Hildegard blieb der hohe Gast nicht gleichgültig, das konnte man wohl merken, als sie ihm den Becher reichte, denn er zitterte unter ihren Händen. Und es war dem Mägdlein auch nicht zu verargen, stand ja vor ihr ein Mann, dessen schlanker Wuchs, und großes Augenpaar voll Feuer deutlich zeigte, daß sie einen der ersten Helden seines Jahrhunderts erblickte. Wenige Tage des Besuches reichten hin, um den Kaiser zu überzeugen, daß ihn das Glück in den Umgang eines Mägdleins geführt hatte, welche vor allen Jungfrauen des kaiserlichen Hofes werth war, das Scepter über sein großes Reich mit ihm zu theilen. Karl ward bei ihrem Bruder um Hildegardens Hand, und die wurde ihm auch nicht versagt, da es sich Graf Gerold auch zur Ehre rechnen mußte, daß der hochberühmte König der Franken einer Grafen Tochter begehrete. Daß auch Hildegardens Herz ihm ward, davon hatten ihn wenige Tage überzeugt, und vor allem das Ja, so sie ihm vor ihrem Bruder gab, obwohl mit verschämtem Blicke. Solche Besuche, wie ihr mein Herr und Gebieter, sagte Gerold beim Abschiede, als Karl mit seiner geliebten Braut von dannen zog, sind mir wohl lieb und werth, aber wenn ihr wieder kommet, so hab ich nichts mehr, was ich geben kann, das eurer würdig wäre, denn ihr nehmet mir das Beste von binnen. Mit weinenden Augen verließ Hildegard ihren geliebten Bruder, denn es war ihr schwer der Abschied von ihm. Gott möge mit dir seyn, sprach Gerold, vergiß ihn nie in deinem Glück, daß dich jezt erwartet, dann wird er auch deiner nicht vergessen, so das Traurige deines künftigen Standes und seine Sorgen über dich kommen. Karl verließ mit Hildegarden die Burg seines Schwagers, und nach wenigen Wochen feierte er mit ihr sein Bellager in der Stadt Ahen, wo auch Graf Gerold vom Büßen sich einfand. Was Gerold gesagt hatte, das ging bald in Erfüllung, denn es kam viel des Traurigen über Hildegard in den ersten Zeiten ihres Ehestandes. Es geschah mit Ausgang des Jahres 776, daß Karl der Große sich zu einem Feldzug rühtete, gegen das kriegsfreudige Volk der Sachsen; da trat er eines Morgens in das Gemach seiner Gattin, um ihr Lebewohl zu sagen. Liebe Hildegard! sprach er, rathe mir, wem ich in meiner Abwesenheit das Reich anvertraue, und das beste Kleinod, so ich habe, dich meine

Eheverste. Mein lieber Gemahl, antwortete Hildegard, wenn ich euch rathe darf, so ist es euer Stiefbruder Taland, den ihr zum Reichsverweser sehet, er ist ein tugendlicher Mann, und mich befehlet ihr dem, in dessen Huth Wittwen und Waisen stehen, denn ich bin nun auch eine Wittwe geworden, wenn ihr von dannen seht. Sie sagte diese Worte mit vielem Weinen. Wohl mochte sie gedenken, daß ihr Trauriges bevorübe. Da schloß Karl seine Gattin in die Arme, und sprach mit thranendem Auge, ja dem, in dessen Schutz wir alle stehen, will ich dich anbefehlen. Schon warteten Karls Wannen im Hofe der Burg; er bestieg schnell sein Ross, ehe sein Schmerz laut ward, und ritt von dannen mit seinen Schaaren. Wohl mit schwerem Herzen, denn er abate, es würde indessen Trauriges geschehen. Wie ihm Hildegard gerathen hatte, so geschah es auch. Karl setzte mit Willen seiner Reichskände seinen Stiefbruder Taland über das Reich, und übergab ihm seine Hildegard, daß er für alle ihre Angelegenheiten sorge. Ach! daß er gerade dem Unrechten sein bestes Kleinod anvertraute. Kaum war Karl abgezogen, so trat der böse Mann mit seinen unreinen Begierden und Absichten hervor, die er schon lange im Herzen verborgen hatte. Seit jenem Besuche auf dem Büßen bei Graf Gerold hatte er eine unlaute Liebe gegen Hildegard in seinem Herzen getragen. Jezt hielt er es für gute Gelegenheit, als Karl abwesend war, daß er der frommen Hildegard seine Anträge vortrug. Wo habt ihr eure Sinne? sprach Hildegard zu Taland, als er Solches ihr vorbrachte, gedenket ihr nicht, daß ich die Gemahlin eures Bruders bin, und so dieß auch nicht wäre, wie sollte ich die Treue brechen, gegen den, dem ich Treue am Altare schwür. Darauf achrete aber Taland nicht, je mehr sie ihn abwieß, desto mehr drang er in sie, und am Ende forderte er das mit Drohen, was er Anfangs nur erbeten hatte. Das brachte die fromme Hildegard über die Maßen in Sorgen; sie gedachte oft der Worte ihres Bruders, wie sie jezt in Erfüllung gingen, und wandte sich nun in ihrer Noth zu dem, der die Bedrängten nie verläßt, und ihnen hilft oft wunderbarer Weise. Eines Tages, als sie gerade wieder von des bösen Mannes Anträgen bestürmt wurde, da trat Rosina von Bodmann, ihre Gespielin, die sie sich schon lange zur innighen Freundin erkoren hatte, in ihr Gemach. Was ist euch? theure Gebieterin! fragte diese, als sie die Kaiserin in Thränen

zerflehen sah. Ach! meine Theure! erwiderte Hildegard, nur Gott kennt meinen Kummer; er mag mir helfen, Menschen können es nicht. So enthüllet doch das Fräulein fort, mir euren Kummer, ihr wisset ja, daß euer Kummer auch der meine ist, und vielleicht kann ich euch Rath schaffen. Mit niedergeschlagenen Augen, denn sie schämte sich es anzusprechen, erzählte nun Hildegard, was bisher sich zugetragen hatte. Rosina hörte mit inniger Theilnahme, wie Hildegard ihren Kummer erzählte — sie schwieg eine Zeit lang, als Hildegard geendet, und begann, nachdem sie ein wenig nachgedacht hatte: Theuerste Gebieterin! Ich will euch einen Rath geben, der gut gemeint ist, und den befolget. Mit List müisset ihr suchen des bösen Mannes los zu werden, denn Gewalt stehet euch keine zu Gebot. Ihr müisset suchen, ihn hin zu halten bis euer Gemahl wieder kehret. Wie dieß möglich ist, darüber habe ich eben nachgedacht, und es befehlet darin: So der böse Mann wieder kehret mit seinen Anträgen, so müisset ihr freundlich gegen ihn seyn, denn leicht könnte er über euch in Zorn entbrennen, und das möchte euch Böses zuziehen, und ihr sollt also zu ihm sprechen: „Ich wäre euch schon längst zu Willen gewesen, aber ich scheue den Argwohn der bösen Welt. Darum gehet hin, und errichtet in einem entlegnen Walde ein Lustschloßlein, da will ich euch dann aufsuchen, und es mag dann weder euch noch mir Böses daraus erfolgen.“ Wenn er dieß gethan hat, dann will ich euch schon einen weitem Rath geben. Hildegard dankte herzlich ihrer Freundin, daß sie ihr aus ihrer Noth helfen wollte mit Gottes Willen, und sie that also. Taland der Böse kam wieder, Hildegard sprach zu ihm, wie ihre Freundin ihr gerathen hatte, und Taland ging hoch erfreut wieder von dannen, daß jetzt bald das Ziel seiner Wünsche erreicht wäre. Sogleich ließ er tief in einem entlegnen Walde ein Haus auführen, das eber einem festen Thurne, als einem Lustschloßlein glich, und er ließ eiserne Thüren anbringen, die er verwahrt mit starken Schloßern, denn er gedachte dort recht ungestört seine unredlichen Absichten auszuführen. Bald kündete er der Kaiserin an, daß der Bau nach ihrem Willen vollendet, und er mahnte sie an ihr Versprechen. Nun, liebe Rosina, sprach Hildegard in der Stunde, als Taland sie wieder verlassen hatte, zu ihrer Freundin, nun rathe weiter, was ich anfangen soll, daß ich des Bösen los werde. Das ist jetzt

leicht zu rathe, antwortete Rosina, der Böse hat eine Schlinge bereitet, in die er jetzt selbst fallen muß. Ihr gehet mit ihm, so rathe ich euch, in das Schloß, so er hat erbauen lassen; nehmet dann den Schlüssel zur Hauptthüre, und bittet ihn, daß der Bösewicht zuerst hinein gehet; dann schließet ihr hinter ihm, und laßet den schlaunen Fuchs so lang in der Grube, bis euer Gemahl kommt. Herauskommen mag er dann nicht, denn wie ich höre, ist das Schloß fest gebaut, und seine Riegel auch dauerhaft. Wie danke ich dir, du Liebe, sprach Hildegard, Gott hat dich mir zugesandt, auf daß ich durch dich errettet würde, wenn mir jetzt dies Vorhaben auch gelingen. Wirklich geschah es auch, wie Hildegard gehofft hatte, Taland der Ungetreue traute ihren Worten, und so wurde der Bösewicht in seiner Grube gefangen, die er gegraben hatte. Hildegard folgte ihm in das Waldschloß, Taland ging voran in das Gemach so am stärksten verschlossen war, und Hildegard schloß hinter ihm die Thüre. Jetzt erst that sie ihm kund, was sie mit ihm vor hatte. Du sollst in dem Gemach bleiben, sprach sie, bis mein Gemahl wieder kehret, so mag ich verschont bleiben von deinen bösen Wünschen; was du bedarfst, sollst du haben, und nichts darf dir abgehen, bis auf jene Zeit, daß mein Gemahl wieder kehret. Da redete auf einmal der böse Taland in einer anderen Sprache: laßet mich doch heraus, hat er, ich will euch künftig mit alle dem verschont lassen, das ich euch zumuthete, ich will euch zwei Eide schwören, daß ich es halten mag. Hildegard hörte nicht auf die Worte des Ungetreuen, verriegelte die Thüre fester, und ging von dannen. Als sie nach Hause kam, dankte sie Gott inbrünstig, daß er ihr auf solche Weise von dem bösen Manne geholfen hatte, und sie schloß ihre Freundin Rosina in die Arme, küßte sie und sprach: ich will nie vergessen deiner Gutherzigkeit, die du an mir gethan. Während dieß am königlichen Hofe geschah, hatte Karl in Sachsen schneller seine Kriegsangelegenheiten in Ordnung gebracht, als man gewöhnt hatte. Die während seiner Abwesenheit wieder anführerisch gewordenen Sachsen, hatte er wieder zu Paacken getrieben, sie ergaben sich ihm, und viele nahmen das Christenthum an. Als er Preßburg, das von ihnen zerstört war, wieder erbaut, und ein anderes Kastell an der Lippe errichtet, kehrte er wieder zurück in seine Burg Heriskall, wo er damals Hof hielt. Kaum hörte Hildegard die freudige Botschaft,

daß ihr Gemahl in wenigen Stunden auf der Burg angelangen würde, da eilte sie in das verborgene Waldschloß, und befreite den bösen Zaland aus seiner Gefangenschaft, in welcher er mehrere Wochen zugebracht hatte, ohne großes Aufsehen des Volkes, denn man wäbnte ihn auf einer Lustreise. Zaland that gar freundlich gegen Hildegard, als sie die Thüre öffnete, und mit liebem Blicke sprach er: es soll jezt Alles zwischen uns vergessen seyn, was geschehen ist, aber sein Herz gedachte nicht so, sondern er entbrannte voll Rachsucht, die er auch bald ansprechen ließ. Als sein Bruder, der Kaiser, anlangte, da war große Freude in der kaiserlichen Burg, zu allermeist bei Frau Hildegard, deren Leid jezt wieder in Freude und Boanne vermandelt schien. Aber es sollte nicht lange so währen; sie konnte nur kurze Zeit das Glück des Wiedersehens genießen, und noch mehr des Bittern folgte. Wenige Tage waren verstrichen, so trat der ungetreue Mann vor seinen Bruder, und brachte allerlei böse Kunde über das bisherige Betragen Hildegardens: vor allem sprach er, wollte sie auch mich zu Dingen verleiten, die ich nur dann erfüllen konnte, wenn ich deine Ehre hätte in den Staub treten wollen. Siehe, sie hat ein Lußschloß in den Wald bauen lassen, von dem nur ich weiß, auf das sie mich ihrer Buhlen, ihrer Untreue ungehörbt zehnen konnte. Als der Kaiser diese verläumderische Worte des ungetreuen Bruders hörte, da ward der Betroagne im Innersten betrübet. So sprach er weinend, das ist die Treue, die mir die Falsche am Altare gelobt hat, ich will sie nimmer sehen die Treulose. Gehe hin, mein Bruder, thue mit ihr was dir gefällt, daß sie nicht mehr vor mein Angesicht kommt, die Schlange. Das waren löstliche Worte für den Böfewicht. Sogleich ändte er seiner Knechte zween aus, die in der Nacht die Kaiserin aus ihrem Gemache holen. Was wollt ihr? sprach sie überrascht, als diese herein traten, wo sie mit ihrer geliebten Freundin, Rosina von Bodmana, schlief. Wir wollen das Gebot unsres Herrn erfüllen, sprachen diese mit rober Stimme. Wer ist denn euer Herr? fragte Hildegard zitternd. Unsres Kaisers Bruder: auf seinen Befehl, und der ist auch des Kaisers Wille, sollen wir euch von dannen führen, und das Weitere werde ihr sehen. Ach, du böser Mann, wie rachsüchtig bist du, ach du betroagne Gemahl, daß du dem Rathe deines bösen Bruders folgst, seufzte Hildegard. Wohl mochte Hildegard gedenken,

daß der böse Zaland sich durch Verläumdung an ihr zu rächen suchte, und der Kaiser seinen Worten glaubte. So laßet mich doch, bat Hildegard weinend, meinen Gemahl noch einmal sehen, und ihn fragen, warum mir solches geschehe. Die rohen Knechte hörten nicht auf ihr Wort. Da trat Rosina, die treue Maid von Bodmana, hinzu, und sprach, ich trenne mich nicht von meiner Gebieterin, führet mich auch mit ihr von dannen. Die Knechte wehrten ihr, aber Rosina ließ sich nicht abhalten, und folgte weinend der frommen Kaiserin. Stille führten sie die beiden Frauen durch den Burghof, da harrere schon ein Wagen, in den wurden sie gesetzt, zu beiden Seiten die beiden Knechte, die sie bewachen mußten. Viele Stunden waren sie gefahren, da hielt der Wagen stille, und die beiden Frauen hörten das Brausen eines breiten Stromes. Es war der Rheinstrom, über den eine Brücke führte. Jezt steigt ab, sprachen die Knechte, hier ist das Ziel eurer Reise. Die Frauen stiegen ab. Es war eine dunkle Nacht und nur wenige Sternlein erglänzten am Himmel, überall Todesstille, nur des Stromes Wogen unterbrachen durch ihre Bewegung die Stille. In diesem Strome sprachen die Knechte zu Hildegarden, sollt ihr euer Grab finden, so ist der Wille unsres Gebieters. Hildegard weinte, als sie diese Worte hörte. Hieh mein Gemahl, der Kaiser, euch solches an mir thun? fragte sie schluchzend. Ja, unser Gebieter hat es befohlen nach dem eignen Worte des Kaisers. Du, seufzte Hildegard, wenn mein Gemahl es befohlen, dann müßt ihr sein Gebot erfüllen. Ich will nun gerne sterben. Die Knechte wollten sie binden. Nein, sprach sie, ihr dürfet mich nicht binden. Als sie dies gesagt hatte, nahm sie ihr Diadem von Gold und Edelstein von der Stirne, und bot es ihrer Freundin dar. Nimm es, sprach sie weinend, und trag es zum Andenken an deine unglückliche Freundin. Da sen Gott für, antwortete schluchzend Rosina von Bodmana, ich werde euch nicht verlassen, dieweil ich euch Treue geschworen bis ins Grab. Ach, meine Theure, bat Hildegard, folge mir und nimm das Andenken, mache mir nicht schmerzlicher mein Sterben, du hast ja keine Schuld an allem, was sich bisher zutragen. Es wird dir Niemand Böses zufügen, lehr mit diesen Männern und bringe meinem Gemahl die Kunde, daß ich unschuldig sterbe, daß alles Lüge sen, was sein Bruder über mich ihm vorgebracht. Da antwortete Rosina von Bodmana,

redet mit nicht darein, theure Gebieterin, daß ich euch verlassen sollte, und von euch umkehre, wo ihr sterbet, da will auch ich sterben, und begraben seyn. Nun sprach Hildegard nichts weiter zu ihrer Freundin. Die Knechte nahmen nun die unglückliche Frau und führten sie an das Geländer der Brücke. Rosina hing sich an ihre Gebieterin und wollte sich nicht von ihr trennen lassen. Da riefen die Knechte das Fräulein von der Kaiserin, und stürzten diese über die Brücke in die Wogen des brausenden Rheinstromes. Als Rosina ihre Gebieterin hinterstützen sah, da benutzte sie sich über die Brücke und stürzte ihr nach. Die Knechte verließen den Ort, nachdem sie ihr Gebot erfüllt hatten, kehrten an den Hof zurück, und berichteten ihrem Gebieter, daß sie seinen Willen vollführt. Der freute sich dessen über die Maßen, denn er wähnte, es sey seiner Rache ein Opfer geworden. Aber es war dem nicht so. Gottes Hand waltete über der unglücklichen Fürstin und der getreuen Innigsten von Bodmann. Das Fräulein holte im Sturze in das Wasser ihre Gebieterin ein, sie ergriff sie an ihrem Gewande und hielt sie fest, daß sie nicht unter sank. Sie hielt sich lange über dem Wasser, denn in ihrer frühen Jugend, ehe sie an den Hof der Kaiserin kam, hatte sie manchmal in des Bodensees Fluth unter der Burg ihres Vaters mit ihren Gespielinnen durch das Bad sich ergötzt, sie hatte nach und nach im Schwimmen sich geübt; so geschah es, daß sie die Retterin der treuen Hildegard wurde. Sie brachte sie im Schwimmen an das entgegengesetzte Ufer. Dankend sank Hildegard ihrer Retterin in die Arme. Beide harrten nun bis es Tag war, an der Brücke des Stromes. Sie machten sich jetzt auf, und gingen längs des Stromes, da fanden sie eine Fischerhütte. Der Fischer öffnete ihnen, und er und sein Weib stärkte die Ermatteten mit Speis und Trank. Mit dem Morgen ging der Fischer in die Stadt und brachte an den Hof des Herzogs, der daselbst wohnte, seine Fische. Da erzählte er unter anderm, wie am Morgen zwei Frauen bei ihm angekommen wären, die ihm vornehmer Abkunft schienen. Sogleich sendete der Herzog in die Fischerhütte, und Hildegard mit ihrer Freundin wurde an den Hof abgeholt, der Herzog nahm beide mit aller Würde auf, aber Hildegard verschwie, so sehr der Herzog auch in sie drang, ihre Abkunft, und alles was ihr wiederfahren war. Hildegard lebte eine ziemliche Zeit lang an dem

Hofe des Herzogs mit ihrer geliebten Freundin Rosina von Bodmann. Der Herzog ebrte beide wie Glieder seiner Familie, und bot alles auf, um den beiden Frauen ein angenehmes Leben zu bereiten. Besonders war der Gegenstand seiner Anmerksamkeit die schöne Hildegard. Hildegard merkte die bald, und es war ihr eine schmerzliche Bemerkung, denn sie hatte bis auf diese Stunde ihren Gemahl noch nicht vergessen. Wirklich trat in kurzer Zeit der Herzog mit seiner Neigung an den Tag, er erklärte Hildegard, daß er sie von Herzen liebe, und keine für würdiger fände, daß sie das Herzogthum mit ihm beherrschete. So gerne hätte Hildegard gekonnt, daß sie schon Gemahlin eines andern wäre, aber sie hatte bei sich das Gelübde geübt, keinem Menschen ihr trauriges Schicksal anzuvertrauen. Der Herzog drang in sie, daß sie sich erklärte. Sie ging mit ihrer Rosina zu Rathe. Das Ende der Beratung war, daß sie beide den Hof des Herzogs verließen. Wohl redete gegen diese Absicht die Dankbarkeit, die beide gegen den edlen Herzog heigten, daß er bisher so viele Wohlthaten ihnen erwiesen hatte, und es entstand ein harter Kampf im Herzen der treuen Hildegard. Das Gelübde, das sie sich geübt hatte, ihrem Gemahl ewig treu zu bleiben, ob er sie auch verlassen hatte, siegte; und beide, Hildegard und Rosina entflohen in der Nacht vom Hofe des Herzogs in Pilgerkleidern. Was sollten sie nun aber beinahe, wohin sollten sie fliehen? das war jetzt die Frage, welche die beiden Freundinnen auf ihrem Wege beschäftigte. Wir wollen auf die Burg meines Oheims, der am Bodensee hanset, sprach die treue Maid von Bodmann. Ich folge dir, erwiederte Hildegard, wohin du gehst. Nach langem Erfragen erkundeten sie den Weg, der nach dem Bodensee führte. Ueber manche verlassene Ebene, manche Höhe wandelte der Fuß des Pilgerpaars, bis sie die erkohnten Ufer des Bodensees und die befreundete Burg Bodmann erreichten. Wer lange Zeit von seiner Heimath ferne war, der kann sich vorstellen die Freude des Fräuleins von Bodmann, als sie den Spiegel des Sees wieder zum erstenmal erblickte, an dessen Ufer sie in ihrer Kindheit lustwandelte, und die Zinnen der Burg, in der sie geboren war. Alles was sie erblickte, schien ihr wieder heiliger. Beide Pilger wurden von dem Ritter Hans von Bodmann voll Gastfreundschaft aufgenommen. Wie hoch erfreut war er, als er ein Glied seiner Familie in der Jungfrau erkannte,

die neben Hildegard aing. Noch in jungen Jahren hatte Rosina die Burg verlassen, und jetzt war sie zur blühenden Jungfrau herangewachsen. Auch hier verhehlte Hildegard ihr trauriges Geschick, und nur abnen konnte Hans von Bodmann, was diellnäckliche auf seine Burg geführt. Bald betrachtete der Ritter von Bodmann die treue Hildegard und seine Nichte als liebe Hausgenossen. Hildegard gewann den Aufenthalt an den schönen Ufern des Sees so lieb, daß sie wünschte immer hier zu bleiben. Allein nicht nur, daß dieser Ort der Gegenstand ihrer wieder erwachenden Freude wurde. Hildegard wurde ein Seelen für die ganze Umgegend. Von früher Jugend hatte Hildegard eine Freude an Pflanzen und Steinen gehabt, und ihre vorbraven Kräfte zu erforschen gesucht. Jetzt wandte sie diese Kunde an, um manchem Kranken, der zu ihr kam, ein heilsames Trünklein, oder eine wohlthunende Salbe zu bereiten. Dazu hätte sie auch die beste Gelegenheit, denn jene ganze Gegend, besonders das schöne Hobbgan mit seinen Bergkette, vor allen der nahe Bera Twiel, brachte eine Menge heilsamer Kräuter hervor. Bald erschallte der Ruf der frommen Hildegard vom Bodensee bis in die fernsten Gegenden des Schwabenlandes, und jedermann sprach von der frommen Frau und ihrer Heilkunde. Um diese Zeit machte Kaiser Karl eine Reise durch das Schwabenland. Bei ihm war sein Bruder Taland, der schon lange an einer unheilbaren Krankheit litt. Seit jener Zeit nämlich, als er die treue Hildegard ins Elend verstoßen hatte, hatte ihn der Ausfall befallen, es war wohl ein sichtbares Strafgericht, das Gott ob seiner Missethat über ihn verhängt hatte. Er reisete in manchen Lande, um sich heilen zu lassen, aber nirgends fand er die. Als er nun seinen Bruder durch Schwaben begleitete, da hörte er von der frommen Hildegard am Bodensee. Sogleich entschloß er sich, den Weg dahin zu machen. Unterwegs hörte er, daß die fromme Frau seit längerer Zeit oft Konstanz besuche, um dort viele Kranken zu heilen, die in dieser schönen Stadt sich einfanden. Er zog mit seinem Bruder, der gerne auch einmal diese Stadt besuchte, gen Konstanz. Als Taland in Konstanz ankam, suchte er die Wohnung der Wunderthäterin auf. Man zeigte ihm dieselbe, es war eines der unansehnlichsten Häuslein der Stadt. Ehe er eintrat, kam

ihm die treue Maid von Bodmann entgegen und fragte nach seinem Begehren. Taland erkannte sie nicht, und sagte ihr wer er sey, und was er wolle. Rosina erzählte ihrer Gebieterin, daß Taland, der so groß Unathig über sie verhängt, ihrer Hülfe begehre. Die soll ihm werden, sprach Hildegard, und man sah ihr an in ihrem liebevollen Blicke, daß sie all das Unrecht vergessen hatte, so er einst gegen sie verübt. Ich danke Gott, daß er mir Geselebeit giebt, feurige Kohlen zu sammeln, auf das Haupt meines Feindes. Gehe hin, und saae es ihm, aber zuvor möge er hingehen in die Münsterkirche, und seine Sünde bekennen; dann erst werde die Arznei helfen, welche sie ihm senden werde. Rosina aing hin, und sprach zu Taland, wie ihr Hildegard befohlen hatte. Taland that nach dem Wort der Jungfrau: jetzt sandte ihm Hildegard eine Urnei, und Taland war in kurzer Zeit aeneien. Das vernahm Kaiser Karl; soaleich sandte er nach der wunderthätigen Frau, denn er wünschte sie kennen zu lernen. Da ließ ihm Hildegard saae, sie würde wohl vor ihm erscheinen, aber sie habe das Gelübde aetban, nur im Hause des Herrn sich vor den Menschen zu zeigen. Mit dem frühen Morgen erschien der Kaiser, begleitet von seinem Bruder, dem wieder aeneien, in dem Münster zu Konstanz. Verschleiert trat Hildegard vor ihren Gemahl, daß er sie nicht erkannte. Großmächtiger Kaiser! heaann Hildegard mit verstellter Stimme, ihr wollet wissen, wer ich sey, so sen es euch denn kund aetban, aber zuvor geht mir das Versprechen, daß ihr eine Bitte erfüllt, welche ich euch dann vorlegen werde. Es ist eine Bitte, die ihr nie bereuen werdet. Ich verspreche es euch, wunderthätige Frau, aelobre der Kaiser. Da schlug sie den Schleier zurück, und seine verstoßene Gattin stand vor ihm. Können die Toden auferstehen, rief Taland, und er sank blaß nieder am Kirchenstuble. Hildegard ist unschuldig! setzte er hinzu mit zitternder Stimme. Meine Hildegard unschuldig! rief Karl hocherfreut, und er schloß sie in seine Arme. Kannst du mir verzeihen? sprach Karl. Ich verzeihe euch, mein theurer Gemahl, aber ihr müßt dem verzeihen, der sein Unrecht bereut hat, antwortete Hildegard. Ich wills um deinetwillen. Da trat Rosina von Bodmann hinzu, und alle 3 dankten Gott für seine wunderbare Führung.

Der Unterschied.

Wissen Sie, was für ein Unterschied zwischen einem Esel und einem Geistlichen ist? so

sprach spöttelnd ein Offizier zu seinem Feldprediger. Als der Geistliche nicht sogleich antwor-

rete, sprach der Offizier: der Geistliche trägt das Kreuz (Crucifix) vor sich, der Esel hinter sich (auf dem Rücken.) Aber, welchen Unterschied finden Sie zwischen einem Offizier und einem Esel? fragte hierauf der Feldprediger.

Der Offizier besann sich ein wenig und sagte: Ich weiß keinen. Ich finde auch keinen Unterschied zwischen einem Esel und Herrn Offizier, bemerkte lächelnd der Feldprediger, und das Kraan hatte ein Ende.

Zu großer Eifer macht blind.



In Neuenburg liegt eine Stadt,
Die lange schon berühmt gewesen,
Weil sie so gar viel Narren hat:
(Wie man im Narrenbuch kann lesen,
Das sie als Heiligthum sein Jahren
Zu ihrem Ruhme aufbewahren.)

Dort lebt geehrt und allgeliebt,
Ein Kaufmann, der für sein Vergnügen
Das edle Weidwerk fleißig übt:
Schon mancher Has muß ihm erliegen;
Und wie auf Rebe er verlesen,
Könn't ihr aus folgendem ermessen.

Vor wenig Wochen ging der Held,
Um seines Leibes gut zu pflegen,
Am hellen Tage auf das Feld,
Betrachtend da des Herbstes Segen,
Als plötzlich auf den reichen Auen
Ein friedlich Reh sich läßt erschauen.
Und wie ein Pfeil vom Bogen schnellst,
Nenn't Nimrod hocheufreut nach Hause,
Schnell wird die Arbeit eingestellt;
Die Frau schürt Feu'r zum nahen Schmaufe;
Er lauft und sagt's den Jagdaensoffen,
Die waffnen sich mit Mordgeschossen.

Und sieben Mann hoch gehr's hinaus,
Wo sich das liebe Thier befindet.
Schon freut sich jeder auf den Schmauf,
Den Treiber wird ein Loh'n verländet,
Die kunstverständigen Geiellen
Sieht man sich um den Acker stellen.

Der Treiber Hurrah schallet laut;
Die Schützen stehen voll Verlangen,
Wie vor der Hochzeitnacht die Braut,
Ergreift sie freudig schaurig Dangen;
Doch alles Lärmen, alles Scheuchen
Macht nicht das Thier vom Blase weichen.

Den Haß gespannt, in haß'gem Drang
Umschließen sie in engem Raume
Das Thier, und finden — schöner Fang! —
Den Ast von einem Kirschenbaumt,
Und alle Reh'n verblüfft und schauen,
Kaum wollen sie den Aagen trauen.

Beg war der Schmauf nun auf die Nacht,
Sie schlischen fort beschämt und stille;
Herr te ward hübsch ausgelacht,
Und nach Verdienst mit einer Brille
Beschenkt, und ist ihm das zu wenig,
Wird er dießjäh'ger Narrentönig.

Melch
Ledern
Vermisch
den Esel aus
freude die Dör
leiser Krensch
du gehst, an
Schwindschwa
Die Wiederf
Rein Erhöhen
in die Erde
in Esel oder
wie sie gleich
schonst oder
reinsten höf
Erlaubung
an die kalte
Volk's bis 14
über der hier
Zurückge- und
macht
Viel ist
das man die
sehr, den W
beiden Hund
Nahrung
nach einiger
sich zu dem
zige man ip
Kaltwasser
Spätschick
ten Meie ab
dem Schmei
stige und ab
von Lehm
nicht nur die
jedem Reh
keinen Ha
zinner man
we, beza
und über
Reuengau
Man
während
nombach
und läge

Allerlei Nützliches für den Handwerker und Landmann.

Lederne Hosen schön schwarz zu färben.

Bermische Lindentohlen mit Gummi, presse den Saft aus grünen Nusschalen dazu und streiche die Hosen damit an. Eben diese Dienste leistet Kienruß in Milch gefotten, Eierweiß dazu gethan, und mit etwas Leinöl und Schweineschmalz vermischt.

Die Wiederkehr der Frostbeulen zu verhüten.

Beim Erscheinen der kalten Jahreszeit wasche man die Stelle täglich einmal mit sehr kaltem Wasser oder Schnee, trockne sie ab und reibe sie gleich darauf mit Branntwein, Kampherspiritus oder Opodeldoc, oder auch mit verdünntem flüssigem Ammonium, oder mit Sublimatauflösung. Nach 3 bis 4 Tagen kann man die kalten Waschungen weglassen und bloß 8 bis 14 Tage hindurch das eine oder das andere der hier genannten Mittel gebrauchen.

Zwetschgen- und Pflaumenbäume wieder fruchtbar zu machen.

Diese Art Bäume setzen sehr gerne Moos an, das man aber absolut nicht auskommen lassen sollte, denn dadurch wird den neu auszureibenden Fruchtaugen die Ausdünstung, ja die Nahrung genommen, und sie verdorren dann nach einiger Zeit wieder. Hat man nun einen alten Baum, der nicht mehr tragen will, so reinige man ihn vom Moos, wasche ihn dann mit Kalkwasser ganz rein ab und schneide dann im Spätherbste oder Ausgang des Winters die alten Aeste ab, die äußere harte Rinde wird unter dem Schnitte etwas abgeschält, und diese abgeschälte und abgeschälte Stelle mit einer Mischung von Lehm und Kuhflaten überstreichen, wodurch nicht nur das Austrocknen des Safts verhindert, sondern zugleich auch den hervorkeimenden Keimen Nahrungstoff zugeführt wird. Auch nimmt man die obere Erde um den Baum herum weg, belegt die Wurzeln mit etwas Rühndünger und überdeckt solchen wieder mit Erde.

Leinengarn und Leinwand ächt Lilla zu färben.

Man nimmt zu einem Köffel (4te Theil einer württembergischen Maas) Wasser ein Loth Fernambuck, welcher mit etwas Maan gekocht wird und läßt es kalt werden. Dann kocht man Seife

in Wasser und gießt so viel Fernambuck hinzu, bis es die verlangte Farbe hat. Alsdann thut man die Leinwand hinein, und wäscht sie so lange darin, bis sie so ist, wie man sie haben will.

Sehr gutes Dungwasser für alle Gewächse.

Man sammelt in einer Stunde oder Fast Rindvieh-Urin, thut auf 10 Maas 5 Loth Kochsalz, und 2 Loth Salpeter, dreiviertel Pfund ungelöschten Kalk, und läßt das Ganze ungefähr 14 Tage in der Wärme der Gährung über und läurert es dann durch ein Aschenruch.

Man kann den Saamen aller Arten Früchte, sie mögen Namen haben wie sie wollen, allen möglichen Saamen, in dieser Brühe einweichen, läßt sie 18 bis 24 Stunden lang darin, und macht sie wieder handtrocken, daß man sie säen kann. Oder man gießt diese Brühe an die Pflanzen, wenn sie ungefähr 14 Tage angewachsen sind, ein gutes Trinkglas voll. Oder man gießt an Bäume nach Verhältnis ihrer Jugend und Größe bei Zeit im Frühling, von zwei Schoppen bis auf etliche Maas.

Wagenschmiere zu machen.

Man läßt 12 Pfund Harz oder Schusterpech über Kohlen, am besten in einem eingemauerten Kessel, daß ja keine Flamme oder Funke dazu kommt, zergehen, und gießt es hernach in ein anderes Gefäß. Man darf nicht viel rühren, sonst läßt es über. Alsdann thut man auf jedes Pfund Harz 1 bis 2 Schoppen Seifensiederlauge, rührt es mit einem hölzernen Rührlöffel, bis es dick ist, und läßt es ein wenig überschlagen. Ferner thut man im Winter auf jedes Pfund Harz 1 bis 2 Schoppen Leinöl, im Sommer aber eben so viel Fischtran oder Bodensag von Lein- oder Baumöl hinein, rührt solches wohl untereinander und gießt mehr Del zu, wenn man nach 2 oder 3 Stunden den Köffel herauszieht, und nicht daran hängen bleibt, oder es sich nicht hebt.

Auflösung der Räthsel.

1. Von Gewohnheit und Vorurtheil. — 2. Je mehr man darauf schlägt, desto mehr schreiben sie. — 3. Wenn man hält Maas in Speis und Trank. — 4. Wenig Einnahmen. — 5. Die Erde für seinen Körper, der Himmel für seinen Geist. — 6. Menschen. — 7. Sie machen leicht der Erde Leiden. — 8. Weil sie öfters das Böse mit Gutem überwinden. — 9. Der Perpendikel. — 10. Der Schalltag. — 11. Schlaf. — 12. Das blinde.

Darstellung der Macht und Größe verschiedener europäischer Staaten.

Staat.	Hauptstadt.	Größe in Quadrat- Meilen.	Volkzahl.	Einkünfte.	Schulden.	Landmacht im Frieden.
Großherzogth. Baden	Carlsruhe	272	1,175,300	9 Mill. fl.	20 Mill. fl.	10,000 Mann.
Bayern	München.	1400	4,080,000	35 Mill. fl.	105 Mill. fl.	40,000
Dänemark	Copenhagen	2675	1,985,000	8 1/2 Mill. Th.	10 Mill. Thlr.	38,819
Frankreich	Paris	10,744	32,000,000	570 Mill. Fr.	2193 Mill. Fr.	250,000
Großbritannien	London	5500	25,000,000	30 Mill. Pf. St.	790 Mill. Pf. St.	111,000
Kirchstaat	Rom	800	2,400,000	7 Mill. Scudi	100 Mill. Scudi	4,000
Niederlande	Haag u. Brüssel	1200	6,150,000	82 Mill. fl.	500 Mill. fl.	62,000
Oesterreich	Wien	13,976	29,000,000	140 Mill. fl.	800 Mill. fl.	300,000
Portugal	Lissabon	8509	13,000,000	39 Mill. fl.	120 Mill. fl.	50,000
Preußen	Berlin	5015	10,500,000	42 Mill. Thlr.	267 Mill. Thlr.	150,000
Rußland	Petersburg	375,000	53,000,000	215 Mill. Rubel	600 Mill. Rubel	450,000
Sachsen	Dresden	348	1,203,000	16 Mill. fl.	18 Mill. Thlr.	15,000
Sardinien	Turin	1275	3,974,500	50 Mill. Fr.	—	60,000
Schwed. u. Norwegen	Stockholm	15,788	3,607,823	9 Mill. Thlr.	9 Mill. Thlr.	60,000
Sicilien u. Neapel	Neapel	2024	6,626,000	23 Mill. fl.	—	50,000
Spanien	Madrid	8886	10,300,000	200 Mill. Fr.	1800 Mill. Fr.	60,000
Türkei	Constantinopel	42,262	24,072,000	42 Mill. fl.	107 Mill. fl.	186,000
Württemberg	Stuttgart	360	1,550,000	10 Mill. fl.	30 Mill. fl.	18,000

Alphabetisches Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte.

Aach, 1. Donerst. v. Palmf., 2. Mont. u. Urbani, 3. Donerst. nach dem Schuzengelfest, 4. Donnerst. nach Bartholo., 5. Donerst. u. Michaeli 6. Mont. nach Andreas, 7. am 22. Dez. fällt dieser auf einen Sonntag, so wird er Dienst. darauf geh.
Aalen, Lichtmef., 2. Philtyp. Jac., 3. Jac., 4. Sonnt. nach Michaeli, 5. Mart.
Altdorf, 1. an Gregor., 2. den 26. 27. u. 28. May, 3. an Job. d. Täufer, 4. Mart. Bis.
Altenstaig, die Amtstadt, 1ster Dienst. v. Palmf., 2. Donerst. u. Vinsant., 3. Dienst. nach M. Geb., 4. Dienst. vor dem v. M.
Altfirch im Sundgau, auf Jakob und Laurenti.
Altheim, Lichtm., 2. Alverb.
Alpirsbach, 1. Dienst. n. Wittfaß. 2. Donerst. nach dem 4. May. fällt aber der Aufahrtstaa ein, so wird er Dienst. darauf gehalten, den 3. Dienst. nach dem 28. August, 4. Dienst. vor dem 6. Christtag.
Anweiler, 1. Dienst. nach Math-

thäi, 2. Dienst. vor Job., 3. Dienst. n. Barthol., 4. Dienst. nach Nicolai, fällt aber Nicolai auf einen Dienst., so ist der Markt Dienst. zuvor.
Appenwener, 1. Mont. nach Allerheil., 2. Mont. vor Palmf.
Arau, 1. Phil. Jac., 2. n. Gallus.
Arbon, 1. Mitw. vor Palmf., 2. auf Martini.
Auen a. d. Teck, 1. Phil. Jac. 2. Elisab.
Auggen, auf Martini im Septemb., fällt Martb. auf Samst. oder sonnt. so wird er folgenden Montag gehalten.
Baden in der Markgraffschaft, den 1. Dienstag im Monat July, und den 1. Dienstag nach Martini.
Badenweiler, 26. März 4. May, 1. Junn, 28. Sept., 5. Novemb.
Bablingen, 1. Dienst. vor Fastn. 2. Dienst. u. Oßern, 3. Dienst. nach Vinsant., 4. Dienst. nach Martb., 5. Dienstag vor dem Christtag, fällt aber der Christtag auf den Mitw., so wird solcher 8 Tage vorher gehalt.

Basel hält Mess den 28. Okt. u. jeden Freitag nach Frobusak.
Bachnang, 1. Krämer- u. Viehmarkt Dienst. vor Mar. Verkündigung, 2. Dienst. nach alt Paner, 3. Dienst. n. alt Egd.
Becherbach im Badiſchen, 2 Krämer- und Viehmärkte, der erste Donnerst. nach Fronleichnam, der zweite auf alt Bartholom. oder 4. Sept.
Beilstein, 1. Vieh- und Krämermarkt Oßerdienst., 2. Krämermarkt auf Andra.
Benningheim, 1. Montag nach Rogate, 2. † Erhöhung, 3. Catharina.
Berg, auf Job. Täufer.
Berneck auf dem Schwarzwald, 1. donerst. vor Georgi, 2. dienst. nach Ulrich, Vieh- u. Krämermärkte, 3. mont. nach Sim. u. Jud. Vieh, Flach- u. Krämerm.; fällt ersterer in der Charwoche, ist er zweit Lage früher, nämlich dienst. vor dem Gründonnerstag; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim- und Judä auf montag, so

werden diese letzteren Märkte
8 Tage nachher gehalten.
Befigheim, 1. Petr. P., 2. Sim.
u. J.
Beutelspach, 1. donnest. vor
Mar. Verkündig., 2. donnest.
nach Sim. Jud.
Bickersheim, dienst. n. dem 25.
März, dienst. nach dem 15.
Aug. u. dienst. n. dem 8. Sept.
Biesingen, 1. donnest. v. Sebast.
u. Fab., 2. dienst. v. Pfingst.
3. dienst. vor Allerheiligen.
Birkensfeld, 1. donnestag vor
Lichtm., 2. dienst. vor Ostern,
3. den 21. Jun., 4. Jacobi, 5.
den 29. August, 6. auf Lucas,
7. auf Elisabeth.
Biberach im King. Thal, 1. mitt-
woch nach Pfingsten, 2. mitt-
woch nach Martini.
Bietigheim, 1. auf Laur., 2. auf
Nicolai; fallen diese Tage auf
einen samst., sonnt. oder mont.
so wird der Fahrm. jederzeit
den nächsten dienst. gehalten.
Biesingen, 1. donnest. v. Seb.,
2. dienst. v. Pfingst., 3. don-
nerstag v. Allerheiligen.
Bischofsheim am hohen Steeg,
1. Ostermontag, 2. donnestag
nach † Erhöhung.
Bischofsheim, 1. Ostern, 2. Mi-
chaeli.
Blochingen, 1. dienst. n. Ostern,
2. donnestag nach Elisabeth.
Blumberg, 1. den 1. May, 2.
auf den Tag Jacobi, 3. den
donnestag vor der allgemei-
nen Kirchweibe.
Böblingen, Ros-, Vieh- und
Krämermarkt, 1. donnestag
vor Fastnacht, 2. donnestag
nach Ostern, 3. donnestag
vor Simon und Judä.
Bonndorf 3. May, 2. am Tag
n. Pet. u. Pauli, 3. 11. Nov.
Bräunlingen, der 1. am Mar-
tinstag, 2. an Magdalena,
3. an Bartholomä, 4. an
Katharina.
Bregenz, auf Gallus, Vieh-
und Krämermarkt.

Breitsach (alt), 1. dienst. nach
Kätare, 2. den 3. Aug., 3. Sim.
u. Jud., fällt einer dieser 2 letz-
tern Tage auf sonnt., so ist der
Markt montags darnach.
Brugg, 1. den 2. Febr., 2. den
9. May, 3. den 29. Sept.,
4. den 12. Dezemb.
Buchborn, auf Martini.
Bühl in der Markgrafschaft hält
alle Fabr vier Krämer- und
Viehmärkte, den 1. auf Lau-
renti, den 2. auf Martini, den
3. auf Matthäi, den 4. auf
Pbil. und Jak. falls aber einer
dieser Tage auf einen Sonn-
oder Fevertag fällt, wird der
Markt allzeit dienst. zuvor
gehalten.
Bulach hält Vieh-, Krämer- u.
Flachmarkt auf alt Michaeli,
so er aber am samst., sonnt.
oder montag fällt, wird er
dienst. darauf gehalten.
Bursodingen, 1. Vitus, 2. † Er-
höhung.
Calw, dienst. nach Invocavit,
dienst. nach Rogate, dienst.
vor Michaeli und Nicolai;
fallen aber Michaeli und Nic.
auf einen dienst. so wird der
erste 8 Tage zuvor, der zweite
nächsten dienst. darauf gehalt.
Cappel, auf Sim. u. Jud., wenn
aber Sim. u. Judä auf einen
freitag, samstag oder montag
fällt, so wird der Markt alle-
zeit mittwochs vor Sim. und
Judä gehalten.
Candern, dienst. nach Kätare,
und den 25. Nov., fallen diese
Tage auf frent., samst., sonnt.
so ist es dienst. hernaeh.
Carlsruhe, Mess: 1. den ersten
mont. bis incl. samst. im Juni;
2. den ersten mont. bis incl.
samstag im November.
Constanz, 1. mont. n. Ostern,
2. mont. nach Mar. Geburt,
3. auf alt Conradi.
Dettingen, Heidenheim. Amt,
dienst. nach Galli.

Dettingen bei Glatten, 1. Licht-
mess, 2. Killan.
Dettingen unter Teck, 1. dienst.
n. Ostern, 2. dienst. n. Nic.
Denkerdorf, 1. donnest. vor
Palmtag, 2. Sim. u. Jud.
Dertingen, dienst. nach Philip.
u. Jak. dienst. n. Martin.
Diemringen, 1. Petri u. Pauli,
2. Matth., 3. Sim. u. Jud.,
4. Thom.
Diengen, 1. mont. v. Quasimod.,
2. auf Osterdienst., 3. Barth.,
4. auf Matthäi.
Diez, 1. mont. n. Antoni, 2.
mont. nach Judica, 3. mont.
nach Mar. Geb., 4. montag
nach Andreas.
Donauessingen, 1. auf Georgi,
2. a. Job. u. Paul., fällt aber
Job. u. Paul. auf einen freit.
samst. oder sonnt. so wird der
Markt am mont. darauf ge-
halt., 3. auf Michael., 4. Mart.
Dornsetten, 1. Osterdienst., 2.
Barthol., 3. dienst. vor Mart.
Ebingen, 1. dienst. vor Josef.,
2. dienst. n. Trinit., 3. dienst.
v. Jakob., 4. donnest. v. Galli,
5. donnest. vor Christtag.
Ebingen, den 7. November.
Eichsetten, 5. Mai, 13. Sept.,
fällt einer auf dienst., wird er
daran gehalten; fällt er nicht
darauf, so ist er dienst. hern.
Eigeldingen, 1. am donnest. vor
Fastnachtsonntag, 2. am mont.
v. Urbanustag, 3. am donnest.
vor Michaelistag, 4. am don-
nest. vor Andreastag.
Elmendingen, 1. Osterdienst.,
2. montag nach Allerheiligen.
Elzach im Schwarzw., Vieh- u.
Krämerm.: 1. den 24. Febr.,
2. den 23. April, 3. den 24.
Junn, 4. d. 6. Sept., 5. den
28. Okt., fällt einer auf einen
freitag, samst. oder sonnt. so
ist der Markt mont. darauf.
Emmendingen hält Vieh- und
Krämermarkt dienst. nach Re-
miniscere, dienst. n. Grandi,
dienst. nach Sim. u. Judä;

fällt er aber auf Allerhell. so ist er den nächsten Tag darauf, dienstag nach Nicolai.
Endingen, 1. Matthias, 2. Bartholom., 3. Otmarus.
Engen, 1, 2, 3, an den 1sten Donnerstagen in der Fasten, 4. donnerst. v. Himmelf. Christi, 5. mont. vor Mar. Geb., 6. mont. nach Martini.
Ertingen, dienstag nach Phil. Jac., donnerst. nach Mart.
Ettenheim im Breisgau, 1. d. 8. Juny, 2. mont. u. Barth. 3. auf Martini.
Etlingen hält Vieh- und Krämermarkt d. 1. auf Matth. in der Fasten, 2. auf Jac., 3. auf Mart., 4. auf Thom.; fallen nun die 3ersten auf einen freitag, samst. sonnt. oder mont., so wird der Markt den dienst. darnach gehalten; fällt aber Thomas auf einen freitag, samst., sonnt. oder montag, so wird der Markt den dienst. zuvor gehalten, auch wird jedesmal Tags zuvor der Viehmarkt gehalten.
Feldkirch, den 1. auf Johanni, 2. auf Michaeli, 3. auf Thom.
Fehringen, 1. mont. vor Lichtm. 2. mont. nach Cantate. 3. Ulrichi, 4. Michaeli, 5. Nicolai.
Feldrenach, 1. donnerstag vor Georg., 2. Barthol.
Frankfurt a. M. hält Mes, die 1. am Osterdienst., die 2. auf Mar. Geb.; fällt Mar. Geb. auf sonnt., mont., dienst. od. mittw., so fängt sie mont. in dieser Woche an; fällt es aber auf donnerst., freit. od. samst., so geht sie mont. darnach an.
Freudenstadt, 1. an Lichtm., 2. den 1. May; 3. d. 24. Jun., 4. an Michaeli; fällt einer dieser Feiertage auf den samst., so ist er dienstags bernach.
Freiburg im Breisgau, hält die Frühjahrmesse am 3. Sonnt. n. Ostern, u. die Spätjahrmesse n. d. 2. Sonnt. im Nov.

jede dauert eine ganze Woche einschließlic des montags der darauf folgenden; ferner wird am donnerst. der 2ten Woche jeden Monats Viehmarkt gehalten, fällt er aber auf einen geborenen Feiertag od. in die Ebarwoche, so ist er donnerst. darauf, Zur Meßzeit wird der Viehmarkt am donnerst. in der Meßwoche gehalten.
Friesenheim, Fahrmarkt in der 2ten Woche vor der Fasten, und mittw. vor Galt.
Furtwangen im Schwarzwald, Viehmarkt: 1. am 2. Mittw. im May, 2. Vieh- u. Krämer am Mittw. vor Johanni, 3. Viehm. am 1. Mittw. im Sept. 4. Vieh- u. Krämer. auf den 4. Dezember. Fällt auf die dreiersten Tage ein Feiertag, so ist d. Markt am donnerst. darauf.
Gamertingen hält Vieh- und Krämermärkte: 1. am Tag n. Josephi, 2. auf Joh., 3. auf Barth., 4. auf Sim. u. Jud.
Gengenbach, 1. mittwoch vor Laurenti, 2. mittw. vor Mart.
Gernspach, 1. Ostermontag, 2. Pfingstm., 3. nach Barthol.
Germersheim, den 18. April, sonnt. nach Barthol.
Geisingen, dienst. nach Lätare, dienst. in der ganzen Woche vor Pfingst., dienst. n. St. Jak. dienst. nach Allerseele.
Geislingen an der Staig, dienst. nach Invoc., dienst. nach Reminisc., dienst. nach Deuti.
Graben, dienst. nach Carthar., dienst. vor Mitfasten.
Griffen im Kleggau, Fabr. u. Viehmärkte: 1. am 3. März, d. i. an Kunigunda-Tag; 2. den 10. August, nämlich an Laurenti; 3. den 28. Okt., d. ist an Sim. u. Judä; 4. den 28. Dez., d. i. am unschuld. Kindl. Tag; fällt einer der Tage auf einen sonntag, so wird der Markt am darauf folgenden montag gehalten.

Gravenhausen im Schwarzwald hält Fabr. u. Viehmarkt 1. den 23. April, der 2. donnerst. nach Fronleichn., 3. den 6. October, fällt der erste u. letzte auf einen Sonn- od. Feiertag so wird der Markt Tags darauf gehalten.
Großtaubenburg hält Fabr. und Viehmärkte: 1. am 2. donnerst. im Hornung, 2. Osterdienstag, 3. Pfingstdienst., 4. Mont. vor Barthol., 5. Michael, 6. Sim. u. Jud., sollten die zwei letztern auf einen freitag od. Samstag fallen, so werden sie an dem darauf folgenden Montag abgehalten.
Grottelien, den 1. May.
Grombach, sonnt. vor Pfingst.
Großfelfingen, 1. donnerst. nach Pfingst., 2. mont. nach Mart.
Groß-Fingersheim, 1. Mariä Verkündigung, 2. dienst. nach Mar. Geburt.
Gröpingen bei Durlach, dienst. nach Fab. Seb., dienst. nach Georgi, dienst. vor Martini.
Gundelheim, 1. Georgi, 2. Jac., 3. sonnt. nach Michaeli, 4. den 18. November.
Gutenbergs, 1. Urban, 2. donnerstag vor Michaeli.
Gualingen, 1. dienst. vorm Palmtag, 2. den 18. Aug.
Hastach im Kinzinger Thal, 1. den 1. mont. i. d. Fasten, 2. mont. nach Phil. u. Jac., 3. mont. nach Petr. u. Pauli, 4. montag nach Michaeli, 5. mont. nach Martini.
Hausach im Kinzinger Th., 1. dienst. nach 3 König, 2. dienst. nach Sim. u. Judä, 3. dienst. nach Nicolai.
Haigerloch, 1. mont. n. Lichtm., 2. montag vor Himmelf., 3. Matth., 4. Nicol.
Hatterbach, dienst. nach Matth.
Havlingen, 1. donnerst. n. Lät., 2. donnerst. nach Bitt, 3. an Jakob, 4. donnerst. n. † Erd., 5. donnerst. nach Martini, 6. donnerst. in der ganzen Woche

vor Weibnachten.

Harmspach das Thal, 1. sonnt. vor Mar. Geh., 2. auf Galli.
Herrenalb (Kloster), 1. dienst. nach Quasimod., 2. den 8. Okt.
Hechingen, 1. mont. vor Georgi, 2. mont. vor Jac., 3. mont. n. Mich., 4. mont. in der Quatemberwoche vor Weibn.
Heitersheim im Breisgau, 1. mont. n. Barth., 2. den 6. Dez.
Heidenheim, 1. Pbil. Jacobi, 2. Jacobi, 3. Matth., 4. Andr.
Heimbach, mont. nach Gallus.
Heiningen, Ros-, Vieh- und Krämermarkt, Mar. Verk.
Herbolzheim, 1. dienst. n. Ost., 2. dienst. n. Pfingst., 3. 28. Okt.
Heubach, 1. mittw. vor Pfingst., 2. mont. vor oder an Mich.
Hitzingen, den 15. Junn.
Hohenstauffen, 1. Mat. bias, 2. dienst. und mittw. vor Matth.
Hohenstadel, Pbil. und Jak.
Hoppenheim, P. Kettf. u. And.
Hornberg, Vieh- u. Krämerm., 1. donn. nach dem 12. März, 2. an Peter und Paul; fällt aber dieser Tag auf einen samst. oder sonntag, so ist der Markt am Johannesstag vorher, 3. mont. nach Barthol., fällt aber Barthol. auf den sonnt., so ist der Markt acht Tage hernach, 4. donnerst. n. Mart., 5. am unschuld. Kindl. Tag, fällt er am samst. oder sonnt., so ist er mont. darauf.
Hörden bei Gernspach, Vieh- u. Krämerm. auf Oterdienst., dienst. vor Job. Täu., auf Mich.; fällt aber Mich. auf einen sonnt., so wird er folgenden dienst. gehalten.
Hüfingen, 1. Oterdienst., 2. Pfingstdienst., 3. auf † Erb., 4. auf Galli, 5. dienst. v. Nikol.
Hurwibl, 1. den 13. März, 2. den 1. Dezemb.
Jchenheim, 1. mittw. nach Zuhilare, 2. mittw. vor Allerfeel.
Jmmenstaad, 1. am Oterdienst., 2. an Magnus,

Jungeringen, 1. an † Erfind., 2. auf Jakob., 3. an † Erb., 4. an Maria Opferung.

Kebl hält Jahrmarkt auf Pfingstmontag.
Kenzingen im Breisgau, d. 3. April, 10. Aug., 9. Dezemb.
Kippenheim bei Labr, 1. auf Matth., 2. auf Ursula; fällt einer auf freitag, samstag oder sonntag, so wird der Markt montag darauf gehalten.
Kirchberg, Paul. Verk., Pbil. u. Jak., Allerheil.
Kirchen, O. Amt Lörrach, dienst. v. d. 1. May, donn. vor S. J.
Kirnbach, dienst. nach Rogat., dienst. an oder nach alt Egid.
Klein-Gartach, dienst. nach Lichtm., dienst. nach Trinit.
Kleinlaufenburg hält 3 Fabr- und Viehmärkte, 1. 12. Merz, 2. 22. July, 3. 25. Novemb. Fällt einer auf einen Sonn- oder Feiertag, so wird er den Tag darauf gehalten.
Kochendorf, auf Lichtm. u. Georg und auf Kilian u. Thom.
Königsbosen, 1. auf Georgi, 2. sonnt. nach Matth., 3. sonnt. nach Barbara.
Königsach, 1. Pfingstmontag, 2. mont. nach Sim. Jud., fällt letzterer auf einen mont., so wird er den nämlichen Tag gehalten.
Köngen, Pfingsten u. Matth.
Kork, hält Krämer- und Viehmarkt auf Simon und Jud., wenn dies aber auf einen Sonntag fällt, den nächsten Dienstag darauf.
Krenzach, auf Johanni; fällt er aber freitag, samstag oder sonntag, so ist er mont. dar.
Krozingen, 1. den 3. Febr., 2. dienst. nach Gallus.
Langenkandel, an Mittfasten, Georgi und Galli.
Labr, 1. 2ter dienst. n. Sebast., 2. dienst. in der legt ganzen Woche vor Otern, 3. 2ter

dienst. nach Ostwald, 4. dienst. in d. legt ganzen Woche vor Weibnachten.

Langensteinbach, der erste Viehmarkt den 3ten Donnerst. im Merz, 2. Vieh- u. Krämermarkt dienst. vor Pfingsten, 3. Viehmarkt d. 3. donnerst. im July, 4. Vieh- u. Krämermarkt dienst. v. Sim. u. Jud.
Langenbeutingen, Job. Bapt.
Langenan, 1. Otermontag, 2. Pfingst., 3. Mich., 4. Thom.
Laufana, den 12. Februar.
Laufen, Stadt, 1. Mich., 2. Th.
Laufen, das Dorf, 18. May.
Laichingen, Alp, 1. Pfingst., 2. dienst. nach Galli, 3. Andr.
Leinstetten, 1. Mar. Verk., 2. Pfingst., 3. Jac. 4. Sim. u. J.
Leipzig, Messe: 1. Neujahr, 2. Jubil., 3. sonnt. n. Mich.
Lenzburg, den 7. September.
Lenzkirch, 1. am 1. mont. in d. Fast., 2. Oterdienst., 3. Eulogii, 4. dienst. n. Michaelis; fällt Michaeli auf einen Dienstag, so wird der Markt am selben Tag gehalten.
Lichtenau in der Markgraffsch., 1. am 1sten donnerstag im May; 2. am doanerstag vor Michaelis; 3. am donnerst. n. dem 4ten Adventsont.
Lindau, 1. d. ersten freit. im May, 2. den ersten freit. im Novemb.
Lorch, 1. mont. vor Pfingsten, 2. mont. nach † Erbböb.
Löfingen hält Fabr- und Viehmarkt: 1. d. 1. Mai, 2. Matth., 3. unschuld. Kindertag.
Lörrach, mittw. vor Mattheias, und mittw. vor Mattheias.
Lottstetten im Kleggau, Fabr- u. Viehmärkte, 1. am Montag nach Sebastiani, 2. am Montag nach † Erfindung, 3. am Montag n. Gallustag.
Mablberg, den 1. mont. nach Mitf.; 2. am ersten donnerst. im August; 3. auf Cath., fällt Cath. auf einen sonnt., so ist der Markt mont. darauf.

Walterdingen, den 5. August,
dienstag nach Catharina.

Walsch, 1. dienst. vor Josephi,
2. auf Sim. u. Juda; fällt
aber Simon Juda auf einen
freit., samst. od. sonnt., so
wird er dienst. vorher gehalten.

Worbach, 1. Phil. Jac., 2. don-
nerst. oder freit. vor oder an
alt Martini, 3. dienst. nach
Margaretha.

Wardorf, 1. mont. in d. Seba-
stianswoche, 2. mont. n. Kätare,
3. mont. n. Dreifaltigk. sonnt.,
4. mont. in d. Matthäuswoche,
5. am mont. in der Woche wo
Elisab. Landgr. fällt. Wenn
Sebast., Matth. od. Elis. auf
einen sonnt. fällt, so wird der
Markt am mont. darn. fällt er
aber auf einen mont., am Tage
selbst gehalt. Außer diesen ist
alle mont. durch d. ganze Jahr
ein Viehm., an welchem auch
landwirth. Erzeugn. aller Art
eingef. u. verk. werden dürfen.

Wemmingen, 8 Tag vor Galli.

Wengen, 1. den 23. April, 2.
den 24. Juny, 3. den 14.
September, 4. den 12. Nov.

Werklingen, 1. donnest. nach
Georgi, 2. dienst. n. Remigi.

Wosbach, 1. F. Bapt., 2. mont.
nach Mar. Seb., 3. Martini.

Wöhringen, 1. mont. vor Palm-
sonntag, 2. mont. vor Joh.
Bapt., 3. mont. v. Jacobi,
4. a. Barth., 5. mont. n. Mich.
6. mont. v. Sim. u. Jud.

An lezten 4 Märkten ist
zugleich Schafmarkt.

Wöschweiler, 1. mont. v. Kätare,
2. dienst. n. Heiligdreifaltigk.,
3. den 6. September.

Wörzburg am Bodensee, mittw.
vor Martini.

Wösklirch, 1. mont. nach Deuli,
2. am Pfingstdienstag, 3. an
Marg., 4. an Simon u. Jud.,
5. an Lucia,

Wühlburg, den 12. März, 24.
Aug., 30. Nov.; fällt einer
dieser Tage auf samst. oder

sonnt., so ist der Markt don-
nerstags zuvor.

Wüllheim, den 12. Mai, und
wenn dieser nicht auf einen
dienst. fällt, wird er den 2.
dienst. hernach gehalt.; der 2.
dienst. vor Sim. und Jud.

Neuenburg am Rhein, auf
Mittfast. den 25. April.

Neuenstein, Mar. Verkünd.

Neustadt a. d. Schwarzw., auf
St. Sebastiansstag den 20.
Januar, fällt aber dieser Tag
auf den freitag, samstag oder
sonntag, wird solcher nächsten
montag darauf gehalten; 2.
montag nach Kätare, 3. mont.
vor Pfingst., 4. mont. nach
Jac. 5. an Sim. u. Jud.

Neustadt bei Bischen, donnest.
nach Martini.

Nordlingen, Mes., 1. den 1st:n
sonnt. nach Ostern, 2. vierzehn
Tage nach Pfingsten.

Nürtingen, 1. Lichtm., 2. Bar-
thol., 3. dienst. nach Gallus.

Oberkirch, 1. Georgi, 2. Laur.,
3. Nikolai; fällt Laurenti auf
dienst., mittw. oder donnest.,
so ist der Markt näml. Tags;
fällt Laur. aber auf freitag,
samst. oder sonntag, so ist der
Markt mittwochs vorher.

Oberlenningen, dienstags vor
Mar. Verkünd., dienst. vor
Mar. Geburt.

Oberrieringen, 1. Georg., 2. And.
Oberjettingen, 1. dienstags nach
Reminise., 2. dienst. an oder
nach Egvdi.

Ochsenburg, lezten dienstags im
April, lezt. dienst. im Okt.

Oehringen, 1. mont. nach In-
vocavit, 2. Ostermontag, 3.
Pfingstmont., 4. Barthol., 5.
Simon und Jud.

Offenburg, 1. mont. u. dienst.
nach † Ersind., 2. montag u.
dienst. nach † Erhöhung.

Osnadingen im Breisgau, 1.
Osterdienst., 2. Heil. † Tag,
(14. Sept.)

Olnausen, 1. mont. vor Lichtm.,
2. mittw. vor Phil. Jacobi,
3. dienst. nach Barthol.

Opyenau, 1. Joh. Bapt. 2. Barthol.

Opyenheim, 1. dienst. nach Seb.
Sebast., 2. den 19. July.

Pfalzgrafenweiler, 1. donnest.
nach Reminise., 2. donn. nach
Joh., 3. donnest. nach Mich.
Pfullendorf, 1. mont. nach Re-
minise., 2. mont. nach Phil.
Jak., 3. mont. nach Barthol.,
4. montag nach Gallus, 5.
montag nach Nicolai.

Rasart, Vieh- u. Krämerm.
mont. nach Georgi, mont. n.
Barthol.; fällt einer dieser
Tage auf einen Feiertag, so
ist der Markt folgenden dien-
stag darauf. Wenn aber
Georgi und Bartholom. auf
einen montag fällt, so wird
der Markt am nämlichen Tag
gehalten.

Reinchen, 1. mont. nach Licht-
mes., 2. montag nach Gallus.

Reichenbach (Kloster), 1. 14ter
Tag n. Oierd., 2. Mauritius.

Riedlingen, 1. mont. vor Fast-
nacht, 2. acht Tage n. Oiern,
3. mont. nach Trinit., 4. mont.
nach Gallus.

Riegel, 1. auf Agath., 2. Mar.
Heims., 3. den 2. Decober;
fällt einer auf sonntag oder
montag, wird er folgenden
dienstag gehalten.

Rorschach, 1. d. 12. Oct., 2. d. 7.
Nov., 3. am Tag vor Nikolai.

Rottweil, 1. Georgi, 2. Joh.,
3. † Erhöhung, 4. Lucas, 5.
Donnerstag vor Fastnacht, 6.
Montag vor Pfingsten.

Ruß bei Ettenheim, 1. den 13.
März, 2. den 22. July oder
Magdalenatag, 3. Thom.

Sasbach bei Achern, 1. auf
mont. nach dem h. Dreifal-
tigkeitssonnt., 2. auf Cathar.
und wenn Cathar. am freit.,
samst. oder sonnt. fällt, so
ist er jedesmal mittw. zuvor.

St. Mergen, Vieh- u. Krämermarkt, 1. montag vor Fronleichnamstag, 2. montag vor Maria Geburt.

St. Georgen, 1. den 5. May alt Georgi; fällt aber dieser Tag auf freitag, samst. oder montag, so wird er dienst. darauf gehalten; 2. den 22. Aug. alt Laurenti, 3. den 11. Oktober, alt Michael.

Säckingen, den 6. März, den 25. April, den 14. Sept. u. 30. Novemb.; fällt einer auf sonntag, so ist der Markt den folgenden montag.

Seelbach, 1. Georgi d. 23. Apr. 2. Fas. d. 25. July, 3. Mich. den 29. Sept., 4. Katharina den 25. Nov.; fällt aber einer dieser Tage auf einen sonnt., so wird der Markt den folgenden montag gehalten.

Schaffhausen, 1. dienstag nach Trinitatis, 2. Pfingstdienst, 3. Barth., 4. dienst. v. Martini.

Schiltach, 1. Pfingstmontag, 2. Fas. den 25. July, 3. Matthäus den 21. Sept., 4. Andreas den 30. Novemb.

Schlengen, mont. nach Fastn. mont. n. Trinit. an Fronfast. im Sept., den Tag n. Andreas.

Schopfheim, dienst. vor Fastn., dienst. nach Pfingsten, dienst. vor Luch, dienst. nach Mich.

Schramberg, 1. mont. in der Misfast., 2. Virus, 3. Laur., 4. Nikolaus.

Singen, 1. donnerst. n. Pfingsten, 2. donnerst. n. Barthol., 3. montag vor Martini.

Stauffen, Stadt, 1. dienst. in der ersten Fastenwoche, 2. dienstag in der Kreuzwoche, 3. am Jakobitag, 4. Martinitag; fällt einer der 2 letztern auf sonntag, so ist der Markt montags darauf.

Stemmbach hält alle Monat einen Fahrmarkt.

Stein am Rhein, jedesmal am letzten Mittwoch im Fänner, März, May, Brachmonat, Herbstmonat, Wintermonat.

Stetten am kalten Markt, 1. am 2ten dienstag n. Osiern, 2. am dienst. v. M. Geburt, fällt aber dieser Markt auf einen dienstag, so wird er den vorhergehenden gehalten, 3. am dienstag vor Martini.

Stockach, 1. den 23. April, 2. 25. Juny, 3. 21. Nov., 4. mont. v. Gallus.

Fällt einer der drei ersten Vieh- und Krämermärkte auf freitag, Samstag oder Sonntag, so wird er immer am Montag vorher gehalten.

Stühlingen, mont. nach 3 Könige, 2. montag vor Lätare, 3. mont. n. Georgi, 4. mont. nach Frohnleichn., 5. mont. v. Barthol., 6. mont. nach Mich., 7. mont. vor Martini.

Tübingen, 1. an Blasitag, 2. montag n. d. weißen Sonnt., 3. dienst. vor d. Pfingst., 4. an Job. d. Täufer, 5. Barth., 6. Michaelistag, 7. Andreas. Wenn aber einer von den 4 letzten Tagen auf einen Sonntag fällt, so wird der Markt am nächsten mont. darauf geb.

Tübingen, 1. mont. v. Josephi, 2. dienst. v. Job. Bapt., 3. Matth., 4. Sim. u. Jud., 5. donnerst. nach Georgi.

Tryberg, 3. Febr., 3. May, 4. Juli, 24. August, 29. Sept., 16. Oktober, 25. Novemb., 27. Decemb.

Trochtelfingen, 1. montag nach Lätare, 2. Pfingstdienst., 3. Matthäi; fällt aber Matth. auf einen sonntag oder donnerstag, so wird der Markt an dem darauf folgend. mont. gehalten, 4. mont. vor Martini.

Ueberlingen, 1. mittwoch n. Lätare-Sonntag, 2. mittw. n. Barth., 3. mittw. n. Ursula, 4. mittw. n. Nikolaitag; fällt aber auf einen mittwoch ein gebotener Feiertag, so ist der Markt an dem darauf folgenden mittwoch.

Unterachern, Osiern, Pfingstdienst, Willingen, 1. Osiern, 2. am 1. May, 3. Pfingstdienst., 4.

Fas. d. 25. July, 5. Matth., 6. Sim. u. Jud., 7. Thomas. Vöhringenstadt, 1. an Matbias, 2. an Pbil. u. Fas., 3. an Michaeli, 4. an Martini, 5. an Nikol. Fällt einer dieser Tage auf einen Sonn- od. Feiertag, so wird der Markt den Tag darauf gehalten.

Vöhringenstadt, Vieh- u. Krämermarkt, 1. mont. n. Frohnleichn., 2. Magdal., 3. mont. n. Maria Geb., 4. montag n. Martini.

Waldenburg (Canton Basel), 1. montag nach Trinitatis, 2. den 3. montag im Juli, 3. d. 2. montag im Oktober.

Waldbut, 1. den 1. May, 2. an Fas., 3. an Gallus, 4. an Nikol. Waldkirch, 1. Pbil. Jacobi, 2. Margar., 3. Elisabeth.

Wehr, 1. donnerst. vor Fastn., 2. am 6. May, 3. am 22. July, 4. am 18. Nov. Wenn einer dieser drei letzten Tage auf einen sonntag fällt, so ist er am nächstfolgend. Mont.

Went, 1. Georgi, 2. Matth.

Wolfach im Rinzingerthal hält Fabr. u. Viehmarkt: 1. mittw. vor Lätare, 2. mittw. vor Pfingsten, 3. mittw. vor Laurentien, 4. mittw. vor Gall. u. donnerst. in der ganzen Woche vor Wehnachten Krämermarkt.

Wolfsweiler, Pbil. Jacobi, Laurent., Mar. Gel., Sim. Judä; fällt einer auf samst. od. sonntag, so ist er dienst. hern.

Zell im Wiesenthal, den 23. April, 21. Sept., 21. Dez.; fällt einer auf sonntag, so ist er montags darauf.

Zell am Hammersbach, 1. Ostermontag, 2. Pfingstm., 3. Bartholom., 4. Simon u. Judä.

Zell am Untersee, 1. mittw. vor Lätare, 2. mittw. vor Pfingsten, 3. mittw. vor Barthol., 4. mittw. vor Martini; fällt Barthol. und Martini auf einen Mittw., so werden sie am Tag gehalten.

Zurgach, 1. Pfingstd., 2. Sandt,

Einnahm- und Ausgab-Tabelle,

über Bestand, Besoldung, Liedlohn, Zins, und dergleichen
mehr, mit Vermeidung der großen Brüche.

Hauptsumme für ein Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für ein halbes Jahr.		Für ein Viertel Jahr.		Für einen Monat zu 30 Tagen.		Für eine Woche zu 7 Tagen.			Für einen Tag.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	13	7	2	44	3
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	18	4	2	28	—
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	23	—	2	11	4
700	520	—	350	—	175	—	58	20	13	27	5	1	55	—
600	455	—	300	—	150	—	50	—	11	32	2	1	38	5
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	36	7	1	22	1
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	41	4	1	5	6
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	46	1	—	49	3
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50	6	—	32	7
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	3	—	16	3
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43	7	—	14	6
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	2	—	13	1
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20	6	—	11	4
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	2	—	9	7
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57	6	—	8	2
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	1	—	6	5
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34	5	—	4	7
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	30	—	—	4	2
25	18	45	12	30	6	15	2	5	—	28	7	—	4	1
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27	6	—	3	7
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	1	—	3	2
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	20	6	—	3	—
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	18	4	—	2	5
14	10	30	7	—	8	30	1	10	—	16	1	—	1	2
10	7	30	5	—	2	30	—	50	—	11	4	—	1	5
9	6	45	4	30	2	15	—	45	—	10	3	—	1	4
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	9	2	—	1	3
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	1	—	1	1
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	6	7	—	1	—
5	3	45	2	30	1	15	—	25	—	5	6	—	—	6
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	4	5	—	—	5

Zabelle,
und dergleichen
Brüche.

Wochentag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Januar	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29		
März	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
Mai	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
Juli	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
August	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
Oktober	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
November	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
December	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Von den vier Jahreszeiten.

Vom Winterquartal.

Das Winterquartal hat seinen Anfang genommen den 22ten vorigen Christmonats, Morgens um 1 Uhr 16 Minuten, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks trat.

Die ersten Tage des Jänners dürften heiter ausfallen; bald darauf wird es frostig; um die Mitte des Monats mag viel Schnee fallen, und mit dem Ausgang desselben wird die Witterung unfreundlich seyn.

Der Februa ist anfänglich trübe und unangenehm; die Mitte des Monats bringt milde Luft mit sich; nach mehreren ziemlich freundlichen Tagen kommt auf die Letzt viel abwechselnde Witterung.

Der März geht etwas unfreundlich ein; die nachherigen Tage bis nach der Mitte des Monats führen nicht viel Angenehmes mit sich; das Ende desselben aber dürfte freundlicher sich darstellen.

Vom Frühlingsquartal.

Das Frühlingsquartal fängt an den 21ten März, um 2 Uhr 26 Min Nachmittag, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers.

Der April zeigt sich im Anfang milde; nachher kommen mehrere rauhe und trübe Tage; die Mitte des Monats ist größtentheils kühl, und in den letzten Tagen gibt es viel Gewölke.

Der May erscheint in den ersten Tagen ziemlich heiter; auch in der Folge dürfte die Witterung meistens erwünscht ausfallen; die Mitte des Monats, so wie das Ende desselben hat viel Ansehens.

Der Anfang des Brachmonats ist etwas düster; nachher folgt fruchtbare Witterung; um die Mitte des Monats ist die Luft meistens bewölkt, aber auf die Letzt stellt sich freundliche Wärme ein.

Vom Sommerquartal.

Der Eintritt des Sommerquartals geschieht den 21ten Brachmonat um 1 Uhr 51 Minuten Nachmittag, zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen des Krebses kömmt.

Der Heumonats nimmt einen unangenehmen Anfang; doch ist die Witterung sehr fruchtbar; die Tage in der Mitte sind größtentheils heiter und warm; es entstehen Gewitter; und auf die Letzt wirds sonnenreich.

Der Augustmonat brinat anfänglich viel Frühtes für die Frucht des Feldes mit sich, und

erwünscht dürfte sich auch die Mitte des Monats gestalten; gegen das Ende dürfte die Witterung unster seyn.

Die ersten Tage des Herbstmonats sind angenehm; nachher folgen einige küble Tage; die Mitte des Monats zieht sich meistens freundlich hin, und gegen das Ende wirds bald heiter, bald trübe.

Vom dem Herbstquartal.

Das Herbstquartal geht ein den 23ten Herbstmonat Nachmitt. um 1 Uhr 55 Min. beim Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der Weinmonat hat im Anfang freundliche Tage, um die Mitte aber tritt die Witterung in unlieblicher Gestalt auf; angenehmer dürfte es in der Folge u. beim Ausgang des Monats werden.

Die ersten Tage des Wintermonats sind ziemlich rauh, nachher aber folgen einige mildere Tage; um die Mitte des Monats herrscht trübe Luft, gegen das Ende aber wirds heiterer.

Der Christmonat nimmt einen frostigen Anfang; bald nachher dürfte viel Schnee fallen; die Mitte des Monats ist sehr bewölkt, und gegen das Ende des Jahres will strenge Wintertälte eintreten.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich im gegenwärtigen Jahre fünf Finsternisse, nämlich drei an der Sonne und zwei am Monde, wovon aber in unsern Gegenden nur die letzte Mondfinsternis sichtbar seyn wird.

Die erste ist eine bei uns unsichtbare Sonnenfinsternis den 9ten Jänner, in den mitternächtlichen Stunden.

Die zweite ist auch eine unsichtbare Sonnenfinsternis den 7ten Brachmonat, Vormittag zwischen 9 u. 12 Uhr. In Südafrika und den benachbarten Meere kann sie bemerkt werden.

Die dritte ist eine bei uns unsichtbare Mondfinsternis den 21ten Brachmonat zwischen 7 und 11 Uhr Vormittag.

Die vierte ist wiederum eine bei uns unsichtbare Sonnenfinsternis den 30ten Wintermonat, Abends zwischen 6 und 10 Uhr.

Die fünfte ist eine in ganz Europa sichtbare Mondfinsternis den 16ten Christmonat Vormittag. Ihr Anfang geschieht um 3 Uhr 58 Minuten; ihr Mittel um 5 Uhr 27 Minuten, und ihr Ende erfolgt um 6 Uhr 56 Minuten. Die Größe derselben beträgt etwas über 8 Zoll.

Bei der Verlegerin dieses Kalenders sind nachstehende empfehlenswerthe Bücher zu haben:
 Neuer verbesserter und vermehrter Ganzer, Leuzer oder Selbstrechner, nach dem neuen mathematischen Maas und Gewicht. Ungeb. das Buch 2 fl. 24 kr., geb. das Stück 20 kr.
 Biblische Geschichten, ungeb. 2 fl. das Buch, geb. 16 kr. das Stück.
 Christlich-holliches Gesangs- und Andachtsbuch 2c. ungeb. mit 2 Kupfern 33 kr. schon geb. 57 kr.

Das große 1 mal Eins.

2	3	4	5	6	7	8	9
3	6	9					
4	8	12	16				
5	10	15	20	25			
6	12	18	24	30	36		
7	14	21	28	35	42	49	
8	16	24	32	40	48	56	64
9	18	27	36	45	54	63	72
10	20	30	40	50	60	70	80
11	22	33	44	55	66	77	88
12	24	36	48	60	72	84	96
13	26	39	52	65	78	91	104
14	28	42	56	70	84	98	112
15	30	45	60	75	90	105	120
16	32	48	64	80	96	112	128
17	34	51	68	85	102	119	136
18	36	54	72	90	108	126	144
19	38	57	76	95	114	133	152
20	40	60	80	100	120	140	160
21	42	63	84	105	126	147	168
22	44	66	88	110	132	154	176
23	46	69	92	115	138	161	184
24	48	72	96	120	144	168	192
25	50	75	100	125	150	175	200

Tais, schöne Gesichten und lehrreiche Erzählungen zur Eittelehre für Kinder. 2 Bändchen. Preis 10 kr.
 Pariser, Gebetbuch f. katholische Christen, in welchem Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht-, Weiler-, Kommunion-, wie auch andere schöne Gebete u. Aender enthalten sind; II. Theils format, schön geb. 24 kr.
 Auch sind wie bisher alle Setzungen Schreibmaterialien, Schönmung- und andere Papiere um die billigsten Preise zu haben.



10	20	30	40	50	60	70	80	90	100
11	22	33	44	55	66	77	88	99	110
12	24	36	48	60	72	84	96	108	120
13	26	39	52	65	78	91	104	117	130
14	28	42	56	70	84	98	112	126	140
15	30	45	60	75	90	105	120	135	150
16	32	48	64	80	96	112	128	144	160
17	34	51	68	85	102	119	136	153	170
18	36	54	72	90	108	126	144	162	180
19	38	57	76	95	114	133	152	171	190
20	40	60	80	100	120	140	160	180	200
21	42	63	84	105	126	147	168	189	210
22	44	66	88	110	132	154	176	198	220
23	46	69	92	115	138	161	184	207	230
24	48	72	96	120	144	168	192	216	240
25	50	75	100	125	150	175	200	225	250

Buchbinderei
W. KLEIN
Karlsruhe

2,95

